1564 - 2

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

<36604343850010

<36604343850010

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Phantasiestücke und Historien,

von

C. Weisflog.

Zweiter Band.

Dresden, 1824,
in der Arnoldischen Buchhandlung.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Phantasiestücke und Historien

von

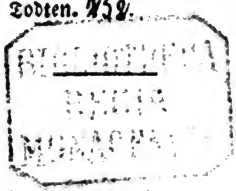
C. Weisflog.

Zweiter Theil.

Digitized by Google

Inhalt.

Sebastian, König von Portugal. 5
Die Fahrten des Forstraths von Elden und seines getreuen Jakobus. 49
Der Tag in Batavia. 257
Das Credo der Todten. 258.



Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Sebaſtian,

König von Portugal.

Digitized by Google

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Thut euch auf, ihr geheimnißvollen Pforten der Vergangenheit! Schauervolles Thor von schwarzem Ebenholze, Eingang in die traurigen Thäler des Todes und der Schatten, öffne dich!

Wer sind die Gestalten, die dort wandeln? — Blaß und still ziehen sie vorüber wie Nebelwolken. Aber Kronen funkeln auf den gesenkten Häuptern, manche umwallet der kirchliche Purpur, viele schreiten daher in Richtertracht, allen aber glühet, wo das menschliche Herz einst schlug — eine Kohle.

Wer sind die unschuldigen Kindlein, die betend die kleinen Hände falten und den herzlieben Vater suchen? Wer ist die klagende Mutter im naßgeweinten Schleier? Wer ist der einsam wandelnde Greis mit der fernher tönenden Harfe?

Digitized by Google

Wer ist der ernste, majestätische Schatten voll Blut und Wunden? —

Zweihundert Jahre liegen zwischen ihrem Daseyn im Menschenleben und heut. Zweihundert Jahre schon rauscht über ihnen die Woge des Zeitenstromes. Tief unten im stillen Grunde schlafen sie und wissen es nicht, was oben seitdem geschehen. — Wohl kam der Frühling mit seinen Rosen und Nachtigallen, wohl kam der schattenvolle Herbst; das Kind ward zum Greise, ihm folgten andere und gingen, gewaltig fuhr der Sturm der Vernichtung über Länder und Völker, manch festes Gebäu, das wir für die Ewigkeit errichtet wähnten, stürzte zusammen, Paradiese blühten hervor aus den Ruinen, manche Menschenbrust verblutete in unermeßlichem Schmerze; — sie fühlen, sie wissen es nicht.

Drunten ist Friede und Ruhe, der Friede des Grabes! — Aber es reiften die Saaten, die sie gesäet, der Baum, den sie gepflanzet, trug seine Früchte, trug Segen, trug Fluch der Menschheit.

Digitized by Google

Wie Leichensteine glänzen die Buchstaben der Geschichte im magischen Schimmer der Mondnacht; aber was die Grabhügel decken, was die Todten wirklich waren, fühlten und litten, wornach sie rangen mit unruhigem Streben, und das innere Geheimniß der Seele, das sagt der kalte, trockene Buchstabe nicht. Und dennoch glüheten einst diese Herzen in unendlicher Liebe, in unendlichem Hasse.

Ein fernes Land in Dämmerung ist das vergangene Jahrhundert, aber ein Nebelstreif, wie die blauen Berge am Horizonte, sind die noch fernern Zeiten, die schon, als sie noch blüheten im lebenden Daseyn, der Schleier des Truges und der Ungewißheit umhüllete. Doch Luzifer, der strahlende Morgenstern, gehet einst auf über der dämmernden Vergangenheit; was die kalte Geschichte nicht vermochte, das entströmt nun der Harfe des geweiheten Dichters, der im Verborgenen lieset, der Schleier der Nacht zerreißt und aus den versunkenen Gräbern wandeln hervor die Todten und ihre Thaten, wie sie waren.

Digitized by Google

Darum beglänze auch mir nun, himmlischer Morgenstern, die Lusitanischen Gefilde, das freundliche Land, wo der goldene hesperidische Apfel glüht, und dein Strahl, dein magischer Schimmer theile den Nebel, den die Hölle gezogen um das Grab meines Sebastian!

Am äußersten, westlichen Rande von Europa liegt das Königreich Portugal und Algarve, der Garten unsers Welttheils. Die Gluth der südlichen Sonne wird von dem frischen Hauche gemildert, der vom atlandischen Ozean herüberwehet, und die kranke Brust des armen Leidenden im fremden Lande gesundet, wenn ihm ein freundliches Schicksal vergönnt, in diesen Thälern zu wandeln. Durch grüne, üppige Gefilde voll reicher Saaten fließt der Tajo und der Duero. Die Rebenhügel von Algarve bieten den köstlichen Nektar, die Wonne und das Bedürfniß des Britten. *

---

* Portwein.

Digitized by Google

Zwischen dem falben Blaugrün der Olivenwälder prangen in frischer Farbe mit duftenden Blüthen und schimmernden Früchten die Orangen- und Granatbäume und hoch über Alle wieget die Palme das stattliche Haupt.

Was nur Feld, Wiese, Berg und Thal an Blumen und Früchten hervorzubringen vermögen, das giebt hier die reiche Natur und fröhliche Heerden durchweiden das Land. In den Flüssen wimmelt es von Leben und aus den Zweigen singen Lieder, die keinen Winter verstummen.

Auch der Mensch ist hier herrlich wie sein Land und gleicht dem fruchtbarem Felde, das nur des verständigen Pflegers bedarf, um hundertfältige Früchte zu bringen. Hat dieses Feld mit Unkraut gewuchert oder in todter Brache geschlummert, so lag die Schuld nur an seinem Herrn, und die Zeitgenossen sahen es mit Staunen, wie Weisheit und Kraft den Phönix aus seiner Asche rief.

Einst waren jene Gegenden die Mutter und der Schauplatz alles dessen, was groß und edel ist. Portugals Name glänzte vom Aufgang bis

Digitized by Google

Niedergang, in allen Meeren weheten seine Flaggen, seine Helden thaten die Wunder der Heroen einer fabelhaften Vorzeit, so weit die Erde bekannt war, und was nicht bekannt, was noch nicht erfunden war, das entdeckten seine kühnen Abentheurer.

Vaska de Gama fand den Seeweg um das Capo tormentoso nach Ostindien* und von da an ward diese Spitze von Afrika, einst das Schrecken der Schiffer, das Vorgebirge der guten Hoffnung.

Alvarez Cabral beschiffte das schöne Brasilien,** das wenig Jahre vorher Amerikus gefunden und das nun, nach des Papstes Entscheidung, die köstlichste Blume in Portugals Staatenkranze wurde. Die Gewürzinseln, Ceylon, Makao, Goa, Mozambique, die Goldküste und Madeira schickten den Europäischen Entdeckern ihre Schätze und die Völker und Fürsten der entlegensten Reiche baten um Freundesbund und Schutz der Portugiesen.

---

* 1497. ** 1500.

Aber dieſe Portugieſen ſtanden auch hoch über ihre Zeitgenoſſen erhaben durch ritterlichen Heldenmuth, Edelſinn und Geiſteskraft. Denn wo ein Stern, wie Albuquerque, glänzt, wo die ſchlecht verwahrte Veſte Diu durch einen Sylveira de Meneſes mit zwölf Verwundeten und vierzig halbverhungerten, gegen vierzehntauſend auserleſene, türkiſche Krieger vertheidigt werden kann, wo die Letztern in ſchmählicher Flucht kaum das Leben retten, wo ein Soldat aus Mangel an der Kugel ſich einen Zahn ausreißet, ihn in die Flinte ladet und den Feind erlegt, wo ein Anderer mit dem brennenden Pulverfaſſe ſich in den Feind ſtürzt, den Haufen niederſchmettert und ſelbſt unverwundet als Sieger auf den verſtümmelten Leichen tanzt* — das dankbare Vaterland hat die Namen aller dieſer Helden treulich aufbewahrt — wo ein Heinrich der Seefahrer den Lorbeer nützlicher Wiſſenſchaft um die fürſtliche Krone windet, wo ein Alphons,

---

*Lafitau Histoire des Portugais dans le nouveau monde. Tom III. p. 327.

Digitized by Google

Dionis und Emanuel mit Weisheit und Gerechtigkeit herrschen und Camoens unsterbliche Lieder singt; da ist doch wahrlich die goldene Zeit!

Und diese goldene Zeit blühete noch im Anfange des sechszehnten Jahrhunderts.

Nie hat die Erde ein reicheres, ein glücklicheres Land gesehen, als damals Portugal war. Lissabon, das alte, königliche Lissabon stand noch mit seinen Palläſten, nicht ahnend, daß nach zwei Jahrhunderten die Hand des Allmächtigen im schrecklichsten Erdbeben, das je die Erde erschüttert, diese Herrlichkeiten in Staub und Ruinen verwandelt werde.* Ueberall prangten fürstliche Schlösser, liebliche Villen, und Wohlstand, Frohsinn und Lebensglück ruheten auf dem gesegneten, Lusitanischen Garten.

Da stieg Johann III. auf den Thron der Väter,** mit ihm der Fanatismus, die Herrschaft der Jesuiten und die heilige Inquisition.

Ein finsterer Geist durchzog von nun an das Land, der Geist des Argwohns, der tödtenden

* 1755. ** 1521.

Furcht vor den Unsichtbaren, die der Herzen verborgenste Gedanken erspäheten und den Freund und Brüder den Henkern überlieferten, die ihrem Hasse, ihren Lüsten, ihrem Geize und der Hierarchie kein Opfer, kein Menschenleben zu groß achteten. Nun löseten sich die heiligen Bande der Natur. Der Sohn durfte den Vater nicht retten, nicht einmal fragen, weshalb man ihn in Fesseln geschlagen. Der Freund ging scheu am Freund vorüber. Am Abende der ewigen, ersehnten Vereinigung riß man die blühende Braut aus den Armen des Bräutigams, und dieser durfte nicht weinen, wenn sein Liebstes nie mehr wiederkehrte und versunken blieb in geheimnißvoller Vergessenheit.

Ueber die entferntesten Gegenden streckten die heimlichen Richter die Polypenarme, in Goa würgte das Ketzertribunal unter den arglosen Indischen Lämmern, und da war es nun, daß der Engel des Glückes über Portugal rief: Lasset uns von hinnen ziehen! — Da schrieb die Hand Belsazars in Belem an die Wände der königlichen Säle ihr

ſchauervolles: mene mene tekel upharſin! auch du biſt gewogen und zu leicht befunden!

Was uns am Rande des Lebens, in der letzten entſcheidenden Stunde Troſt und Labung iſt, im Arme des treuen Gatten oder liebender Kinder zu ſterben, das ward dem Könige nicht zum Theil. Seine Kinder waren vor ihm hinübergegangen und ein frommer Mönch drückte dem Scheidenden die Augen zu. Verwaiſet war das Land, denn Sebaſtian, der Enkel Johanns, war ein dreijähriges Kind, als der König ſtarb.*

Aber im ſpaniſchen Nachbarlande lauerte ſchon der Verderber, der unerſättlich nach dem ſchönen Portugal lechzte. Es war der kalte, unmenſchliche Philipp II., der Philipp, der ſeinen ehrwürdigen Vater, den großen Carl V., noch im Grabe beſchimpfte. Freilich war der edle Kaiſer ein anderer Mann als ſein Sohn. Die Erfahrung eines langen, thatenvollen Lebens, ſeine Züge in Deutſchland, wo er die Morgenröthe der Reformation und Luthern, den glänzenden Stern, auf-

* 1557.

gehen geſehen, hatten ihm tiefere und mildere Weisheit gelehrt, und er hörte auf Kaiſer und Regent zu ſeyn, um als Menſch zu ſterben. Da übergab der Sohn das heilige Andenken des Vaters dem Ketzergerichte. Sein Beichtvater, der edle Conſtantin de la Fuente, wurde im Kerker ermordet und im Bilde verbrannt, und der Cardinal Carranza, um ſchimpflich das Leben zu retten, zum Widerrufe und zur ſchmähligen Kirchenbuße gezwungen.

Im ſtillen Grübeln, wie unter dem Scheine des Rechts die Beute ſein werden möge, durchſann der Caſtilier die Nächte. Heimlicher Mord des armen, unſchuldigen Kindes ſchien ihm zwar das Sicherſte und Schnellſte; aber wo hätte ſich die verruchte Hand gefunden, die dieſe Unſchuld gewürgt!

Sey es nun dieſe Schwierigkeit oder noch ein Funke von Gefühl für das Kind ſeiner Schweſter; Philipp zog auch hier, wie immer, das Kalte, Langſame, der raſchen Entſcheidung vor, waren doch in Liſſabon die Leute, auf die

Digitized by Google

man sich verlassen konnte, die den Gekreuzigten im Munde und in der Hand List und Bosheit im Herzen brüteten.

Sebastians Jugend verging in der Schule der Jesuiten. Rosenkranz und Heiligenbilder waren seine Spiele in den Stunden der Erholung und fern hielt der schwache, fromme Großoheim, Cardinal Heinrich, sein Erzieher, vom fröhlichen, lebenslustigen Kinde alles bessere Wissen, jeden bildenden Umgang und jede Freude der Jugend. Aber das Herz blieb ihm, und in des Kindes zarter Brust entwickelte sich, unbemerkt von den listigen Priestern, der Keim alles Großen und Guten.

In hoher Schönheit blühete der königliche Knabe auf, und als er zum achtzehnjährigen Jüngling sich entfaltet hatte, da war er ein herrlicher Antinous.

Schlanken Wuchses hatten alle seine Glieder sich im reizendsten Ebenmaße geformt. Lockiges, schwarzes Haar erhöhete im lieblichen Contraste die blendende Weiße des ausdrucksvollen Gesichtes,

Digitized by Google

auf deſſen Wangen die Roſen der Unſchuld blü-heten und funkelnde, ſchwarze Augen ſprüheten Ge-fühl und Bewußtſeyn der Majeſtät.

Noch waren freilich die Legende und das Predigtbuch ſeines frommen Großoheims, das dieſer ſelbſt zur Erbauung ſeiner andächtigen Mit-ſchafe geſchrieben,* und die Bullen des Papſtes Paul des dritten, dieſe Bibel der Jeſuiten, faſt die einzigen Schriften, die er kannte; aber nun brach der Strom aus ſeinen Ufern, und da er ſelbſt herrſchen durfte, wollte er auch zu herrſchen würdig ſeyn. In den Bücherſälen ſeiner erlauchten Anherren fand ihn nun oft der anbrechende Tag und in ritterlichen Uebungen rüſtete er ſich zum Helden, wie die waren, deren Namen und Bild ihm die Geſchichte ſeines Landes vorhielt. Es war nicht mehr zu ändern, der Geiſt hatte die ſchmäh-liche Hülle durchbrochen, ſo wie der Schmetter-ling aus ſeinem engen Grabe hervorbricht, und erſchrocken ſahen die frommen Väter Jeſu, wie

* Aubertus Miraeus in Auctario Scriptorum Ecclesi-asticorum p. 211.

der Genius ihres jungen Königs die Flügel schlug. Heimlich schlichen die Boten nach Madrid und zurück, und endlich — wie konnte es der Arglist dieser Geweiheten fehlen — endlich war der Plan gefunden, dieses Feuer, das sie zu verzehren drohete, gegen den blinzenden Adler selbst zu lenken.

Einen Mönch aus ihm zu machen, einen furchtsamen Kirchensklaven, der vor der Bulle In Coena Domini in Staub gesunken, die züchtigende Ruthe geküßt hätte, das war nicht mehr möglich. Sebastian war kein Johann IV., der in verächtlicher Knechtschaft des Papstes, statt auf seine drückenden Anmaßungen mit dem Schwerte zu antworten, nach dem Rathe seines Groß-Inquisitors ein „Schafgeschrei der Kirche in Portugal an ihren allerhöchsten Hirten" drucken ließ.* Aber selbst verzehren sollte sich diese Glut und so, nach dem Untergange dieser Sonne, dem Castilischen Tiger das verwaisete Land zur

* Balidos das Ingrejas de Portugal.

Digitized by Google

Beute werden, mit allen seinen Herrlichkeiten und seinen Schätzen. Was an Herzen und Leben darüber zu Grunde gehe, das galt ihm gleich viel.

Wie ein verderbendes Gespenst, war er durch seine Säle gewandelt, in der einsamen, drückenden Nacht, sinnend über dem Plane in schmerzlicher Anstrengung. Schon waren die Kerzen niedergebrannt, da forderte endlich die Natur den Schlaf. Aber unruhig wälzte er sich auf dem Lager, marternde Träume ängstigten die brennende Seele. Da fuhr er empor, und es däuchte ihm, als zittere von ferne tiefer Glockenton durch die Luft.

Was ist das? rief er: lautet die Glocke von Aragonien? — — Er stand auf vom folternden Lager, öffnete das Fenster, die kalte, schauernde Frühluft drang in's schwüle Gemach und der Hahn krähete den Morgen aus. Aber alles war draußen still, nichts tönte von weitem, nichts regte sich, alles lag noch versunken im Schlafe.

Als am Morgen die Räthe und der Groß-Inquisitor hereintraten, war seine erste Frage an sie: Habt Ihr die Glocke von Aragonien gehört? Aber Alle antworteten: Gnädigster Herr, wir haben nichts gehört und lange schon hat die Glocke geschwiegen.

Diese Glocke, auch die Wunderglocke genannt, hängt im Thurme zu Velilla am Ebro, unfern von Saragossa und seit undenklichen Zeiten hat ihr Lauten von selbst irgend etwas Ungeheures und Trauriges in der Pyrenäischen Halbinsel verkündet. Zurita, der Historiograph von Aragonien, ein bewährter Geschichtforscher, erzählt die Sache,* und der große de Thou selbst sagt, daß man sie zwar nicht für ausgemacht gewiß annehmen, aber noch weniger bezweifeln könne. **

Ja, noch in der neuern Zeit hat die Glocke gelautet. ***

* Geronymo Zurita Anales de la Corona de Aragon. Tom III. Fol. 231. a. b. et Tom VI. Fol. 592. a. s.

** Iac. Augusti Thuani historiarum sui temporis libri 138. pag 797.

*** Relation du Voyage d'Espagne par la Comtesse d'Aunoy. Tom I. Lettr. 13. p. 116. Tom III. Lettr. 14. pag 179. und 158.

Digitized by Google

Schwieg sie aber auch damals, war es auch nur das Gewissen, das in Philipps Brust lautete: immer war diese Nacht die Nacht der Entscheidung für Portugal und seinen arglosen König. Die Religion sollte das Mittel werden, ihn und die Bessern, die zu widerstehen vermogt hätten, fern vom heimathlichen Lande in Tod und Vernichtung zu stürzen.

Früher hatten die Mauren Spanien und Portugal beherrscht. Die Städte, die Palläste, die diese Gegenden zierten, waren ihr Werk. Ueppig hatten diese Gegenden unter ihrer Pflege geblühet und Kunst und Wissenschaft unter dem milden Zepter ihrer Herrscher weit ihren Ruhm verbreitet. Aber sie glaubten nur an Gott, beteten nur zu Allah und Muhamed. Und darum erhob sich gegen sie die Christenheit. Tapfer und heldenmüthig war ihr Widerstand, aber endlich unterlagen sie der Macht und wie die Heerde vom Wolfe gescheucht wird, so mußten sie fliehen über das Mittelmeer nach Afrika. Billig schweigt diese Geschichte von den Gräueln, welche

Christen gegen diese Unglücklichen verübten. Sie wurden vertrieben, so viel ihrer den Qualen und dem Tode entrannen, von ihrer schönen, blühenden Heimath, aus ihren Fluren von Granada und ihren lieblichen Villen. Aber die Rache nahmen sie mit, so wie die Schlüssel zu ihren Thüren in Spanien, mit der festen Ueberzeugung, sie werden sie noch brauchen.

Und gegen diese Mauren sollten nun die Väter Jesu in Lissabon den kühnen, Lusitanischen Löwen hetzen. Es war nichts leichter als dies, denn ritterliches Abentheuer gegen die Ungläubigen, war der Wunsch des frommen, thatendurstigen Sebastians von Jugend auf, dafür hatten die christlichen Väter schon gesorgt und ihm das Bild des Ruhms im Leben, und den Himmel ohne Fegfeuer nach dem Tode gezeigt.

Nun entwickelte sich seine Kraft, mit ihr aber und mit nachdenklichem Forschen in den Schriften der Weisen auch der Zweifel, ob es recht sey, ein ruhiges Volk, das gegen ihn nichts verschuldet, zu befehden, ungereizt Blut zu vergießen in

Digitized by Google

Strömen, und ob Portugals Macht ausreiche, es mit den Millionen jener Tapfern aufzunehmen. Unruhig ging er an den Ufern des Tajo, versunken in tiefem Nachsinnen. Der schönste Maiabend duftete und unvermerkt kam der König zu der heimlichen Stelle, wo unter dichtem Laubgewölbe oft einsam der Sänger der Lusiade wandelte. Auch dieser Abend fand ihn hier und er ruhete denkend auf der Rasenbank unter den schattenvollen Bäumen, neben ihm lag die Rolle seines unsterblichen Gedichtes. O, mein Vaterland! rief er vor sich hin: mein großes, mein edles Vaterland, du kennst mich nicht; aber wenn dieses Geschlecht vergangen seyn wird, dann wirst du den armen Verbannten lieben, der dich im Herzen trug.

Unglücklich seyd Ihr? — fragte der König, der hinter den Zweigen hervortrat. Ueber welches Unglück habt Ihr zu klagen? Sprecht, wer seyd Ihr?

Mein Herr und König, antwortete ehrfurchtvoll der Erstaunte: verzeihet! Nicht an Menschen waren diese Klagen gerichtet, nur die stille

Nacht, nur droben die funkelnden Sterne sollten sie hören. Ich bin der Verbannte, den Eure Gnade zurückrief in's Vaterland, ich bin der arme Camoens und habe nichts als meine Wunden, meine Lieder und die unendliche Liebe für Euch und Portugal.

Wunderbar fühlte sich Sebastian von diesen Worten ergriffen. Es war ihm, als wäre plötzlich ein Wesen höherer Art erschienen, das er sonst schon, oder im Traume gesehen. Eine Ahnung der Zukunft und was ihm dieser Camoens werden würde, durchflog ihn, und freundlich ließ er sich seine Schicksale erzählen.

Für seinen König hatte der Dichter vor Ceuta im Kampfe mit den Afrikanern das rechte Auge verloren. Unschuldig und blos durch Priesterrache war er nach Makao verwiesen worden, an die äußersten Grenzen der Morgenländer, und hier wallfahrtet noch jetzt der Fremde jeder Nation zu der stillen Grotte, in welcher der Verbannte Jahre lang seine Betrachtungen, der schönen Natur und der Verherrlichung seines Portugals lebte.

Digitized by Google

Arm kehrte er zurück, er hatte keine Aeltern, keine Kinder, kein Liebstes, nur einen treuen Mohren, der mit ihm darbte, und einen treuen Hund. Arm und einsam wohnte er nun in Lissabon, zu stolz, vor den Thüren der Großen zu kriechen.

Niemand noch kannte seine Stanzen, auch dem Könige waren sie fremd. Aber er nahm die Rolle der Lusiade mit nach Belem und mit ihr tiefes Gefühl, hohes Interesse für den Dichter.

Er las, er staunte — die Kerzen brannten nieder, er sah es nicht — der Mond ging unter, er sah es nicht, ihm war der Himmel aufgegangen in nie gehörten Tönen. Freuden des Paradieses entzücken ihn, Schauer des Todes ergriffen ihn. Die Natur vergaß ihre Rechte, kein Schlaf kam in sein Auge — und als der Morgenstern erbleichte vor dem Schimmer Aurorens, da saß er versunken in den süßen Träumen der Phantasie.

O, Camoens, du trefflicher Camoens! rief er. So habe ich Dich denn gefunden, der mir die Seele füllt mit dem Unnennbaren, nach dem

ich ſtrebte und das mir dunkel war. O, ich will dich belohnen und du ſollſt mein Freund und Lehrer ſeyn!

Mit frühem Morgen ließ er ihn holen.

Ihr habt mein Herz gewonnen! rief er ihm entgegen: wackrer Sänger, wählet, unter welcher Form Ihr von nun an mir nahe ſeyn wollt an meinem Hofe.

Von Eurem Hofe, mein Herr und König — entgegnete der Dichter beſcheiden — laßt mich fern bleiben. Doch Eurem Herzen laßt mich nahe ſeyn. Schwül iſt des Hofes Luft und drückend, laßt mir die freie, friſche, labende Natur. Wie meine Roſen blühn, wie meine Nachtigallen ſchlagen, wie ich mit Worten feſſeln ſoll den ſüßen Duft, den lieblichen Geſang, das nur verſteh' ich, fremd ſind mir des Hofes Künſte, zu ſchmeicheln weiß ich nicht, verſteh' nicht, wie man kriechen muß und buhlen um die Gunſt der Kämmerlinge. Ich würd' Euch fremder, brächtet Ihr mich näher zu Euch in Eure goldenen Zimmer. Darum laßt mich, mein verehrter Herr

und König, meiner ſtillen Hütte, und wollt Ihr meiner doch in Gnaden denken, ſo — ach! — ſo gönnet mir das Glück, in Belems Gärten manchmal Euch zu ſehen und Euch zu weihen meiner Lyra Töne. Der Sänger braucht nur wenig, und was er bedarf, das möge Eure Königliche Gnade mir verleihen, daß ich nicht grade betteln darf um Brod.

Nein — rief der König — betteln ſollt Ihr nicht, Ihr edler Mann. Und frei ſollt Ihr bleiben in Eurer freien Natur. Der König kann Euch lieben, aber reicher machen als Ihr ſchon ſeyd, das kann er nicht. In meinen Gärten, wie in meinen Sälen ſeyd Ihr mir willkommen, und welche Stunde nur mein Königſeyn dem Menſchen übrig läßt, die werd' ich leben mit Euch in den Armen der Natur, und in den ſüßen, ſeligen Träumen der Phantaſie.

Und der edle Fürſt hielt ſein Wort. Enger und enger und immer trauter ſchloß er ſich an den ehrwürdigen Meiſter des Geſanges, und im-

Digitized by Google

mer mehr entfaltetete ſich die Blüthe ſeines edlen Herzens im Umgang mit dieſen Lehrer.

Aber den heiligen Vätern Jeſu war er ein Gräuel und ein Dorn im Auge. Sie ließen keine ihrer Künſte unverſucht, das Band dieſer Seelen zu trennen, doch vergebens, und vom Pallaſte des Königs aus verbreitete ſich nun Camoens Ruhm über das Land. Ueberall ertönten ſeine lieblichen Geſänge, die Stanzen von Adamaſtors Erſcheinung, vom Unglücke der ſchönen Ines de Caſtro. Ach! es war ja die Glut des eigenen Lebens und der eigenenen Liebe, die aus dieſen Tönen hauchte, die Erinnerung an die Roſenzeit der Jugend, an die ſtillen, verborgenen Seligkeiten mit Catharina von Attayde, an das eigene Unglück der ewigen Trennung und der Einſamkeit in Santarem.

Bald wurde auch Sebaſtian Meiſter im Spiele der ſpaniſchen Guitarre und ſang die Stanzen ſeines Camoens.

Das Feuer ſeiner Seele brannte zwar noch immer im hellen Enthuſiasmus für ritterliche Tha-

Digitized by Google

ten, aber höher und näher erſchien ihm die Pflicht, ſein Land zu beglücken durch Gerechtigkeit und Weisheit und die Annalen haben manchen trefflichen Zug aus ſeinem Leben aufbewahret.

Einſt ging er mit ſeinen Begleitern auf der Straße in Liſſabon. Da fiel ein junges Weib zu ſeinen Füßen und bat ihn um Gnade und Gerechtigkeit für ihren Mann, den man ſo eben unſchuldig zu den Galeeren abführe. Vedremos! — wir wollen ſehen — antwortete der König. — Nein, erwiederte die Frau: nein, mein König und Herr, nicht vedremos! Was geſchehen kann, muß gleich geſchehen, denn unſere Ehre hängt von der Minute ab. Eure Ehre? — rief der König.

Nun, wo die Ehre in Gefahr iſt, da gilt freilich kein Verzug, und er unterſuchte die Sache auf der Stelle, ließ Dinte, Papier und Feder bringen und verfügte auf freier Straße auf die Bittſchrift der Frau, trotz der Vorſtellung ſeiner Schranzen, die da meinten, dies könne füglich

Digitized by Google

auch im königlichen Pallaſte bei ſeiner Rückkunft geſchehen.*

Ein andres Mal brachte man einen armen Alten vor ihn, mit der Anzeige, das ſey der Mann, der eigenſinnig ſein Haus und Acker dem Könige verweigere zur Hebung eines Uebelſtandes bei der Verſchönerung der Gärten.

Der König bot dem Alten dreimal mehr, als ſein kleines Eigenthum werth war, aber der Mann blieb beharrlich auf ſeiner Weigerung und wünſchte zu ſterben in der Hütte, wo er geboren war.

Der Mann hat Recht, erwiederte Sebaſtian: laßt ihm ſein Eigenthum. Wie würde es Euch gefallen, wenn ich das Eure nähme!

Auch von Proben ſeines perſönlichen, faſt zu weit getriebenen Muthes, ſpricht die Geſchichte. Er hatte den Befehl ertheilt, vom Schloſſe St. Julian auf alle Schiffe zu feuern, die vorbeiführen, ohne zur Unterſuchung anzulegen. Um zu

---

* De Galard Reflexions Politiques sur les Vies des Roys des Portugal p. 337

Digitized by Google

ſehen, ob man ſeinen Befehlen ſtreng Gnüge leiſte, beſtieg er ſelbſt eine Brigantine, fuhr bei St. Julian vorbei, ohne anzulegen und hielt das volle Feuer der Batterien aus. Der Splitter einer fallenden Raa verwundete ihn am rechten Auge und am linken Fuße und er behielt davon die Narben ſein Lebenlang. *

Wohl blickte manches ſchöne Auge ſchüchtern nach dem holden, königlichen Jünglinge, wohl hob ſich mancher Buſen in verſchwiegener, ſehnſuchtvoller Liebe. Sein Herz hatte noch keinen Raum für gegenſeitige Gefühle. Ganz erfüllt vom Feuer der Religion, vom Durſt nach Weisheit und Thaten und von den ſchönen Träumen der Dichterwelt, blieb dieſem Herzen Weiberliebe fremd. Doch das Bedürfniß eines treuen Jugendfreundes, das war es, was ſein Portugal ihm zu befriedigen nicht vermochte.

Da kam aus fernen Lande über Madrid der

* De Galard Reflexions Politiques sur les Vies des Roys de Portugal p. 332.

Calabreſe Marco Tullio Cotizone.* Nie hat die Natur zwei ſich in allen Theilen des Körpers ähnlichere Menſchen hervorgebracht, als Sebaſtian der König und dieſer Cotizone. Wie bei dem Könige, umkräuſelte ſchwarzes Lockenhaar das Haupt des Fremden. Ihm funkelten eben die ſeelenvollen Augen, ſeine Stimme war tonvoll, wie die Stimme Sebaſtians, blühende Jugendröthe färbte ſeine Wangen, die Adlernaſe bog ſich ſtolz wie Sebaſtians, und ſelbſt die Narbe am rechten Auge hatte das launenhafte Ungefähr bei dem Fremden nicht vergeſſen. Aber ſeine Tracht war ſchwarz, eine bluthrothe Leibbinde floß ihm von der Schulter über die Hüfte, und von dem ſchwarzſammetnen Barret wehete ein blutrother Buſch von langen, glänzenden Hahnfedern.

Er kam, um Theil zu nehmen an dem ritterlichen Zuge des Königs gegen die Mauren, von dem er ſchon in fremden Lande gehört, und den man als gewiß ihm in Madrid gemeldet.

---

* Amelot de la Houssaye in einer Anmerkung zu den Briefen des Cardinal Oſſat. S. 380.

Digitized by Google

Der König, sonderbar ergriffen von der Gestalt des Fremden, der sein Doppelgänger schien, und hingezogen zu ihm durch ein unnennbares Etwas, so wie im ersten Augenblicke mit einem unerklärlichen, innern Grauen, frug ihn, wo er geboren sey.

Mein Vaterland, antwortete der Fremde: ist die Insel Stromboli.

Die Insel Stromboli? — entgegnete der König. Ist's nicht diese Insel, die den Alten der Eingang in das Reich der Unterwelt war, und wo noch jetzt im Bauche der ausgebrannten Vulkane wunderbare Stimmen tönen, wie Menschenreden und Geschwätz?

Ganz recht, mein Herr und König — erwiederte der Fremde — das ist die Insel Stromboli. Da bin ich geboren, doch weil ich meine Jugend in Calabrien verlebte am Averno See, so nennt man mich gemeinhin den Calabrier, auch wohl den schwarzen Ritter. Mein Vater war der Marcheſe Cotizone di Ponte Negro und starb im Kampfe gegen die Corsaren, darum kleid' ich mich

in Schwarz, bis ich im Blute der Ungläubigen die Rache abgekühlt.

Habt Ihr meinem Oheim in Madrit gesprochen? fragte der König.

Wohl hab' ich ihn gesprochen, antwortete der Ritter: und bring' Euch Freundesgruß und Briefe mit vom König Philipp, der Euch liebt und achtet.

Auch ist uns der Ritter gar hoch empfohlen, bemerkte Simon Rodriguez, der greise Jesuit: um ihm bei Ew. Majestät eine gnädige Aufnahme zu bereiten.

Und diese fand der Fremde auch. Von Tag zu Tag gewann er größern Raum im Herzen des Königs, dem er, der weit Gereiſete, viel zu erzählen wußte von den Sitten und Thaten entlegener Völker. Wie Honig floß von seinen Lippen die Melodie der Sprache und die holde Ueberredung. Sanft drang der Pfeil in's Herz und süße Wunden blieben, wie die Wunden von der Liebe erstem Worte. Bald ward der Fremde dem König unentbehrlich, mit dem er sein Studiren,

Digitized by Google

ſein Vergnügen und ſeine ritterlichen Uebungen theilte. Auch er war entzückt von Camoens Liedern und ſang zur Laute Petrarka's liebliche Sonette und perſiſch manche ſchöne Stelle aus Sadi's Roſengarten.

Die Sprache der Mauren lehrte er den König. Der König ließ in ſeinen Zimmern den Calabrier wohnen, in ſeinem Gemache mußte er ſchlafen und aus einem Becher mit ihm trinken.

Seht hier, rief er dem ehrwürdigen Camoens am nächſten Abende in Belems Garten zu: mein andres Ich. O, wünſcht mir Glück, mein väterlicher Lehrer, in meinem Marco hab' ich den langerſehnten Jugendfreund gefunden. Auch er liebt und achtet Euch und iſt ein Meiſter in der Kunſt der Töne.

Wohl bin ich glücklich, ſagte ſchmeichelnd der Ritter: daß ich den vielerfahrnen, hochgefeierten Sänger nun von Angeſicht zu Angeſicht ſchauen kann und mich mit meinem edlen Herrn und Könige ſeines Umgangs freuen darf. Gewiß! Ihr ſpannt des Muthes Bogen mit wunderbarer

Kraft und Eure Töne hallen wie Schlachtenruf zum Kampfe gegen die Barbaren.

Verzeihet, mein fremder Herr! antwortete der Dichter: wem die Pflicht, die Noth den Kampf gebeut, nur der mag in Tyrtäus Hymnen ſich glühend Feuer zum edlen Streite trinken; doch meine Lieder ſind nicht der Ruf zum Kampfe gegen Völker, die gegen uns nichts verſchuldet. Laßt doch die drüben, die ihr Barbaren nennt, in Frieden dienen ihrem Gott. Iſt's denn nicht auch der Unſere? Scheint nicht ſeine Sonne drüben wohlthätig ſo wie hier?

Da ſeht Ihr — ſprach Sebaſtian zu Marco — er iſt ein Freund der Mauren, und ging's nach ſeinem Willen, ſo blieben wir in unſerm Portugal und hingen unſere Schwerter in die Polterkammer.

Nimmermehr! erwiederte der Ritter: mag dies geſchehen.

Haben nicht dieſe Mauren immer noch den Willen, das ſogenannte Erbe ihrer Väter, das ſchöne Portugal und das weite Spanien wieder

Digitized by Google

zu erobern mit Feuer und Schwert, ſo bald ſie unſere Schwäche merken?

Und iſt's nicht Glaubenspflicht, ſeufzte der Groß-Inquiſitor: das heilige Kreuz in jene Gegenden zu bringen? Laſſet es Ströme von Blut koſten; ward nicht der Baum der Kirche Chriſti von Anfang an mit Blut gedüngt. Durch Tod und Leiden dringt die heilige Religion zum Ziele, und hat nicht unſer Herr am Kreuze ſelbſt und alle heilige Märtyrer und Apoſtel durch Blut und Tod das Chriſtenreich gegründet?

Ihr ſcheint mir Recht zu haben, entgegnete der König und verſank in tiefes Träumen. Was ſoll ich thun! Hier auf dieſer Seite ruft das Kreuz, der Ruhm, die Stimme meiner Helden, dort der milde Engel der Verſöhnung des Friedens. Dort bedürfen ſie des Chriſtenkönigs nicht, hier verlangt ein treues Volk, daß der Vater bei ihm bleibe mit ſeiner Lieb' und treuer Pflege. Was ſoll ich thun! —

Wie hat Euch — theurer Camoens — mein

neuer Freund gefallen? fragte am nächſten Abend Sebaſtian.

Es iſt Euer Freund, mein König — erwiederte jener: darum laßt mich ſchweigen. Wohl iſt's die ſchöne Hülle meines Herren, doch ſein Geiſt iſt's nicht. Verzeihet! bei ſeinem Anblick überfiel mich ein unwiderſtehlich Grauen und eine Angſt, als ſäh' ich eine Schlange. Ich kann mich irren, aber wacht über Euer Herz, daß es nicht zum Verräther werde an Eurer Ruhe und an Eurem Glücke.

Das ſind die Dornen der Eiferſucht. — ſprach der König lächelnd zu ſich ſelbſt. — Nein, nein, mein würdiger Lehrer, von dieſem Freunde haſt Du nichts zu fürchten. Ganz anders ſind die Gefühle für das Weſen höherer Art und für den väterlichen Lehrer, den ich in Dir verehre, und anders die, für meinen jugendlichen Freund. Der iſt mein anderes Ich, Du ſollſt mein Schutzgeiſt ſeyn.

Und ſo theilte von nun an Sebaſtian das edle Herz zwiſchen Camoens und Marco. Immer

theuerer und unentbehrlicher wurde ihm der Letztere. Ach, er sollte ja der Retter seines Lebens seyn.

Als einst Sebastian mit Marco an einem schwülen Sommerabende sich im Tajo in jugendlicher Lust badete, wie sein großer Ahn Johann III. auch wohl that, stürzte plötzlich über Fort St. Julian ein Wirbelwind und riß den König in den Strudel der empörten Wogen. Er sank und schrie im Sinken: Marko rette Deinen König! Der wie ein Pfeil durchfährt die Wellen, faßt den König und trägt ihn sanft an's andere Ufer.

Und wenige Tage darauf bricht eine Feuersbrunst nahe am königlichen Palaste aus. Der König eilt herbei und ordnet in Person die Hülfe. Da erschallt ganz oben von einem hohen Hause, das in Flammen steht, das Wehgeschrei: ach, rettet mich und meine armen Kinder! Der König selber eilt durch die Flammen, trägt auf seinen Armen glücklich die Mutter und ein Kind herab. Aber oben wimmert noch ein Kind und streckt die kleinen Hände durch den Rauch nach

Digitized by Google

Hülfe. Noch einmal dringt der König hinauf, aber hinter ihm — o Schrecken! — ſinkt die Treppe und er ruft herab: Marco, rette, rette mich! Der klimmt hinauf — kein Menſch begriff das Wunder, wie es möglich war — und trägt in ſeinen Armen den königlichen Freund gerettet und das Kind. Aber Blut floß von ſeinem Arme, den ein fallender Brand getroffen.

O, Du mein Lebensretter! rief der König, als ſie — der Abend war hereingebrochen — beim traulichen Becher zuſammenſaßen: wie ſoll ich Dir's danken!

Sprecht nicht von Dank, mein edler König, antwortete der Ritter. Mein Leben geb' ich willig für Euch hin. Denn ohne Euch, was wäre mir das Leben? Und die paar armen Tropfen Blutes, die Ihr mich heut gekoſtet, nicht wahr! Ihr gäbt wohl auch für mich das Blut? Zwar Könige ſind Menſchen und wer kann's verbürgen, ob nicht die Stunde einſt vielleicht wohl kommt, wo Ihr mich nicht mehr kennt und Euch mit Abſcheu von mir wendet.

Digitized by Google

Nie — rief Sebaſtian — wird dieſe Stunde kommen! Treu bleib ich Dir mein Freund, im Leben und im Tode!

Treu wollt Ihr bleiben einem Unbekannten? erwiederte Marco — wißt Ihr denn, wer ich bin?

Wohl weiß ich, wer Du biſt! rief Sebaſtian — und wärſt Du auch ein Anderer, Du biſt mein Freund, ich halte Dir, was ich geſchworen.

Mein König — entgegnete der Ritter — meine Treue habe ich mit meinem Blute verſiegelt. Auch Ihr alſo könntet für mich Blut vergießen?

Sieh her, ob ich's vermag, rief Sebaſtian und ritzte ſich den Arm. In Purpurtropfen fiel das königliche Blut.

Nun wohl — mein Freund und König — ſprach der Ritter: ſo ſchreibt mir denn mit dieſem Eurem Blute Eurer Freundſchaft Schwur, daß ich's an meinem Herzen trage, mein theuerſtes und ſchönſtes Kleinod.

Digitized by Google

Und Sebaſtian ſchrieb:

Treu bin ich Dir im Leben
und übers Grab hinaus.

Sebaſtian.

und gab den Zettel ſeinem Marco.

Da ſchlug die Uhr die zwölfte Stunde und durch die ſchwüle, ſtille Luft zitterte ein dumpfes, ſchauerliches Läuten. — Es war die Glocke von Aragonien.

Im Königreiche Fetz ſaß auf angemaßtem Throne Muley Mahomed. Sein Großvater gleiches Namens hatte das Geſetz errichtet, daß alle ſeine Söhne nach der Reihe, und alſo ein Bruder nach dem andern, wenn der ältere ſtarb, zur Krone kommen ſollte. Ihm folgte nun im Regimente Abdallah, ſein älteſter Sohn. Er hatte mehrere Brüder. Aber daß er nach ſeinem Tode, gemäß dem Geſetze ſeines Vaters, das Reich dem Bruder laſſen und keins von ſeinen eigenen Kindern ihm folgen ſollte, das hinderte er auf kurzem Wege durch Meuchelmord an ſeinen Brüdern.

Digitized by Google

Nur zwei davon blieben übrig, nämlich Abdel Meleck, welcher glücklich genug war, den Mördern zu entfliehen und Muley Hamed. Dem Letztern sicherte der Umstand das Leben, daß ihn sein Vater nicht in der Ehe erzeuget und daß ihn darum sein Bruder Abdallah verachtete und für unschädlich hielt. Als auch Abdallah starb, folgte ihm sein ältester Sohn, Muley Mahomed, und that dasselbe was sein Vater gethan. Er ließ auch alle seine Brüder hinrichten, um seinen Kindern die Krone zu sichern. So saß er nun auf unrechtmäßigem Throne, ein unschuldiges Brüderblut gefärbt.

Aber Abdel Melek, der dem Mordbeile entronnene Vatersbruder, hatte Schutz und Hülfe bei den Türken gefunden und war gekommen mit Heeresmacht, die ihm gebührende Krone zu erkämpfen. Auch war er glücklich in diesem gerechten Kriege, schlug den Usurpater Muley Mahomed in zwei Schlachten, und zwang ihn zur Flucht in das Gebirge Atlas. Nun setzte er sofort den Bruder Muley Hamed nach der Verordnung des

Großvaters zu seinem Nachfolger ein, war ein wackerer und weiser Fürst, gerecht und freundlich gegen Jeden und selbst den Christen hold und zugethan.* Aber Muley Mahomed suchte, um wieder auf den Thron, von dem er gerecht vertrieben worden, zu gelangen, fremde Hülfe und wandte sich von Tanger aus nach Portugal an König Sebastian.

Nun wird doch Ew. Majestät nicht sagen — sprachen die frommen Jesuiten — daß kein Beruf und keine Pflicht vorhanden, nach Afrika zu ziehen in den heiligen Krieg? Denn nun seyd Ihr geladen und Sebastian kennt Ritterpflicht und was das Christenthum gebeut. Zuerst muß Abdel Melek von dem Throne vertrieben werden, den er dem rechtmäßigen Herrn entrissen, und dann muß dieser Eurem Schwerte fallen.

Ich begreife Euch nicht — ehrwürdige Väter — erwiederte der König. Ihr nennt den Blut-

* George Christian Gebauers Portugisische Geschichte. IIIte Abthl. S. 198. Le Blanc voyage P. II. p. 153. F. Th. Freigius de bello Africano Cap. 2.

hund Muley Mahomed den rechtmäßigen König! mit welchem Grunde mögt Ihr das thun? War denn nicht nach dem Geſetz Abdel Melek, der Bruder Abdallahs, der Nachfolger des Letztern? Schloß er und ſein Halbbruder Muley Hamed nicht den Sohn ſeines Bruders, den Uſurpator Muley Mahomed aus?

Mit nichten! — antworteten die Väter. — Iſt's nicht bei allen Völkern Sitte und Geſetz, daß der Sohn dem Vater folget im Eigenthum und Erbe? Beſtätiget denn nicht auch die heilige Schrift dieſe Ordnung der Natur? Hat nicht der Reichstagſchluß von Lamego auch in Portugal das feſtgeſetzt? * Wie konnte nun mit Recht der alte Muley Mahomed dies ändern? War nicht ſchon an und für ſich ſelbſt ſein Statutum null und nichtig und Abdel Melek wohl zum Throne berechtigt? Und Muley Hamed, kann der wohl für einen Bruder Abdel Meleks gelten, da er von ſeinem Vater außer der Ehe erzeuget? Iſt's nicht darum klar und ganz außer Zweifel,

* 1145.

daß dem alten Muley Mahomed der Sohn Abdallah folgen mußte und dieſem deſſen Sohn Muley Mahomed?

Dem ungeachtet hat auch dieſer gegen einen Chriſten kein Recht zum Throne, denn er iſt ein Maure, ein Saracene, der nicht an den Herrn glaubt. In blindem Unglauben würden lange noch jene Völker leben und der Hölle entgegen reifen, wenn nicht auch dort ein frommer König das Kreuz in ſeine Rechte ſetzte.

Mit ſolchen Gründen löſete man des edlen Königs Zweifel und Marco blies den ſchlummernden Funken des ritterlichen Heldenmuthes im Herzen ſeines erhabenen Freundes zur lichten Flamme.

Vergebens war dagegen die ängſtliche Beſorgniß der Mutter ſeines Vaters, vergebens die väterlichen Ermahnungen des Cardinal Großoheims, vergebens die ernſten ſeelenvollen Worte des Sänner Camoens. Nur ſeine Kräfte ſchienen ihm zu ſchwach gegen die Maſſen der krieggeübten Mauren. Darum ließ er bei Philipp von Spanien

Digitized by Google

um Beiſtand werben. — Aber Philipp, getreu ſeinem Plane, im Hinterhalte zu bleiben, bis es Zeit und Stunde ſey, ließ ihn beweglich von dem gefahrvollen Unternehmen abmahnen, wohl berechnend, daß Widerſtand und Zweifel nur die Beharrlichkeit vermehren müſſe. Ja, er trieb die Verſtellung ſo weit, daß er dem Schweſterſohn zu einer perſönlichen Berathung im Kloſter Unſrer lieben Frauen zu Guadelupe einlud. Hier kamen auch die beiden Herrſcher zuſammen. *

Sebaſtian, von Philipp faſt eine Meile von dem Kloſter auf das Glänzendſte empfangen, erhielt zum erſtenmale hier von ihm den Titel königliche Majeſtät, da vorher allen Königen Portugals und auch nachher ſelbſt Heinrich dem Cardinale vom ſtolzen Spanier nur die Benennung königliche Hoheit beigelegt wurde.

Der kalte Herzog Alba war bei dem Spanier, der biedere, nachher ſo unglückliche Medina Sidonia, der kaum mit wenig Schiffen der unüber-

* 1577. Amelot de la Houssaye. Mem. Histor. T. I. p. 55.

windlichen Armada, die ausgezogen war zum ſichern Siege gegen Britaniens jungfräuliche Königin, das eigene Leben retten konnte, und der ſtolze Roderich von Caſtro, Graf von Lemos.

Mit allen Gründen der Beredtſamkeit bekämpfte Philipp Sebaſtians Vorſatz, wohl wiſſend, daß Alles doch vergebens ſey, denn ſeine Leute hatten ihre Rollen geſpielt als Meiſter. Er mahlte ihm die Unbeſtändigkeit und treuloſe Seele Muley Mahomeds und ſeiner Mauren, Afrika's brennende Wüſten, wo weit und breit kein Grashalm wächſt, weit und breit kein labender Quell, kein Bach, kein Fluß zu finden, wo der einzelne Menſch oft kaum das Leben zu friſten, geſchweige denn ein großes Heer die Mittel ſeines Unterhaltes zu finden vermag, und endlich die Beſorgniß, die Türken, die Bundesgenoſſen Abdel Meleks ſo nahe an die Pyrenäiſche Halbinſel zu locken * und wie er ſeine Krieger, ſein Land, ſich ſelbſt, wenn dieſe Heerfahrt unglücklich ſey, in's unvermeidliche Verderben ſtürzen würde. Wie er, ſo ſprachen

* Gebauers Portugiſiſche Geſch. Abthl. III. p. 200.

seine Großen alle, Medina Sidonia aber nur allein von treuem Herzen und aus reiner Seele, die andern Alle in giftiger Verstellung. *

Und als nun Alba sogar der Jugend Sebastians in verfänglicher Rede gedachte, da vollends schwoll ihm die Brust von Unwillen und von Stolz, und der Zug war unwiderruflich beschlossen.

Aber die Krone setzte der Castilier dem schändlichen Betruge durch das Versprechen auf, funfzig Galeeren und fünftausend Mann zu Sebastians Heere stoßen zu lassen, denn es kam ihm nicht ein, sein Wort zu halten.

Alles rüstete sich nun in Portugal zum heiligen Zuge. Das Heer bestand aus zehntausend Portugiesen, dreitausend Teutsche, die der wackere Degen, der Oberst Amberger, führte, zweitausend Castilianer und sechshundert Italiener. Auch viele Große, die den ritterlichen König liebten, schlossen sich freiwillig dem Heere an, Don Antonius, Prior von Crato, Don Theodosius II. von Braganza, ein Kind voll Thatendurst von

* La Clede Histoire de Portugal. Tom V. p. 170.

acht Jahren, Don Georg von Lankaſter, Herzog von Avoyro, Alphons von Portugal, Graf von Vinioſa und ſein Sohn Franziskus, Don Emanuel von Meneſes, Biſchof von Coimbra und Don Arias von Sylva, Biſchof von Portugal.

Umſonſt flehete mit Thränen der Verzweiflung Catharina, die Mutter ſeines Vaters. Sie ſtarb vor Gram, denn ſie ſah im Geiſte den Untergang des königlichen Stammes. Umſonſt flehete der greiſe Cardinal Heinrich und lehnte die Regentſchaft ab. Der König aber ſetzte einen Rath, an ſeine Spitze den edlen Georg von Almeyda, Erzbiſchoff von Liſſabon, und unter ihnen Franz von Saa, den Neffen Camoens von mütterlicher Seite. Viele warnten, Viele beteten zum Himmel um Sinnesänderung des geliebten Königs; es war zu ſpät und Camoens verging in ſtiller Trauer, die Jeſuiten und Inquiſitoren lächelten und Marco hielt mit ihnen heimlich Rath bei ſtiller Nacht.

Was habt Ihr ſo um Mitternacht zu ſchaffen und warum ſchleicht Ihr ſo heimlich in's Collegium

der Väter Jesu? so fragte einst der König den Calabrier, als er in einer schlaflosen Nacht ihn nicht gefunden und wohl bemerkt hatte, von wo er zurückgekommen.

Es ziemt dem treuen Diener — war seine Antwort — zu wachen und zu handeln, wenn sein König schläft, uud diese Antwort war hinlänglich für Sebastians argwohnlose Seele. Da lagen nun die Schiffe segelfertig, noch fehlten Philipps funfzig Galeeren und die versprochenen Völker. Man harrete von Woche zu Woche, umsonst! Nun war es nicht länger möglich. Sebastian gab den Befehl zum Aufbruche. Muthig und mit Freudengeschrei eilten seine Helden zu den Fahnen, im Arsenale war Leben und Getümmel. — Der fromme Erzbischoff von Lissabon segnete auf offenem Felde das Heer ein zum Kampfe gegen die Ungläubigen und auf den Knien lagen im brünstigen Gebete die Tausende.

Aber vor dem königlichen Palaste sammelten sich die Weiber und Kinder und schrieen: ach, König, Barmherzigkeit! Laß unsere Männer, un-

sere Väter, unsere Brüder, unsere Söhne bei uns bleiben im schönen Portugal. Ach! nimm uns nicht die Theuren, wir sehen sie ja nie wieder! Ach! guter König, schrieen die Kinder: ach! laß uns unsern herzlieben Vater!

Was schreit und lärmt die Brut! rief Marco grollend.

Die Brut? — erwiederte der König — nein Marco, meine lieben Portugiesen sind nicht Brut zu nennen. Still, Ihr Mütter, Ihr Schwestern, Ihr Gattinnen und Ihr lieben Kinder, laßt das Klagen! Ihr sollt die Theuren wiedersehen, mit Heldenruhm gekrönt, beladen mit Schätzen der Barbaren, bring' ich sie Euch zurück, so Gott will.

Ach! nimmer, nimmer sehn wir sie wieder, schluchzten Alle. Ist's denn unwiderruflich und muß es denn so seyn; so laß uns mit ihnen ziehen. Wenn der Feinde Schwert ihnen blutige Wunden schlagen wird, wenn sie im fremden Lande verlassen liegen werden im trockenen, brennenden Staube, dann wird ja Niemand seyn,

Digitized by Google

der ihnen Troſt und Labung reichen könnte. Wir aber wollen unſere Lieben pflegen und, wenn Ihr kämpfet, für Euch beten. Laßt uns mit unſern Lieben ziehen, erbarmt Euch unſer, guter, großer König!

Sie mögen mit — erwiederte Sebaſtian und achthundert Weiber und Kinder und zweihundert Säuglinge durften dem Heereszuge folgen *

Am St. Johannistage ** war alles bereitet. Ein friſcher Wind ſchwellte die Seegel der Flotte und die bunten Wimpel und die Flaggen verkündeten den nahen Abſchied. Der Abend war gekommen. Da eilte Sebaſtian zu der blühenden Laube in Belems Garten, ſeinem edlen Camoens das letzte Lebewohl zu ſagen.

Noch einmal — ſprach der ehrwürdige Sänger mit zitternder Stimme — noch einmal, mein geliebter König, bitt' ich Euch, kehrt um und bleibt im ſchönen Vaterlande. Dort drüben habt Ihr nichts zu ſchaffen und ungerecht iſt Euer Zug, denn Könige ſind Herren dort wie hier und ih-

* Freigius cap. 9. ** 1578.

nen ward von Gott auch dort die Macht, Geſetze ihren Völkern zu ertheilen. Das Geſetz Muley Mahomeds iſt keine Ungerechtigkeit und der vertriebene König bleibt ein Uſurpator.

Man hat mit Pfaffenargliſt Euch geblendet, Euch vorgeſpiegelt, Euren Entſchluß fordere der Glaube, man hat das Kreuz erhoben zum Morden der Unſchuldigen. O, glaubt, dies war nicht deſſen Meinung, der voll Liebe zu den Menſchen kam. Der Chriſtus, der Verſöhnung war und ſanftes Dulden, der lehrte Morden nicht und Raub. Mit gleicher Lieb' umfaßt er alle Völker. Sind ſie nicht alle Kinder eines Gottes? O, glaubt es mir, man hat Euch ſchändlich hintergangen, der Spanier will Euer Land; hat er Euch treulos nicht verlaſſen im letzten Augenblick? Und dieſer Marco — ach, mein Herr und König — wie mögt Ihr doch dem Unbekannten trauen. Er trachtet Euch nach Eurem Glück und Leben. Kehrt um, Ihr habt ja Gründe genug, das alles abzuändern, und iſt nicht Euer königlicher Wille ſtatt aller Gründe? — —

Digitized by Google

Camoens — erwiederte der König — es ist zu spät, ich kann nicht mehr zurück und in liebender Besorgniß gehst Du zu weit und lästerst meinen Freund.

O König — fuhr der Sänger fort — in welche schreckliche Gefahren stürzt Ihr Euch. Wie Sand am Meer ist der Sarazenen Volk. Das Häuflein wird der Unzahl weichen müssen und Ihr werdet hülflos seyn im fernen Lande. Verlassen werdet Ihr durch die Wüste irren, wo wilde Thiere, böse Zauberer ihr Wesen treiben. Dort wandelt auch der grauenvolle Mogreby, der wie ein Schakal nach der Beute lechzt und Seelen suchet, daß er sie verschlinge.

O König! kehret um! Bei unserm Gotte, bei dem Gott der Liebe beschwöre ich Euch!

Es ist zu spät — erwiederte Sebastian — Mich ruft die Pflicht! Leb' wohl, mein theurer Freund, es ist für Dich gesorgt, wir sehn uns wieder.

O nimmer, nimmer! — rief der Greis — werd' ich Euch wiedersehen! Der Priester Wuth

wird mich, hat mein Beſchützer mich verlaſſen, in Elend und Mangel ſenken. Doch lange werd' ich nicht die Trennung überleben, und eh' ein Jahr vergehet, wird der arme Camoens mit Kummer in die Grube fahren und in ſeinen letzten Liedern weinen und trauern um den geſchiedenen und verlornen Freund. *

Seyd ruhig! — tröſtete der König — Ihr werdet leben und auch ich, in dieſen Gärten werden wir uns oft noch freundlich ſprechen. Lebt wohl, die Stunde ruft, lebt wohl, mein edler Lehrer!

O haltet! — rief in höchſter Angſt der Sänger — noch einen Augenblick! Schaut her auf meine Bruſt. Seht Ihr hier unterm Herzen die drei rothen Streifen? Es iſt das Zeichen des Allmächtigen, von einem frommen Klausner bei Makao mir ſegnend mit der Rechten eingedrückt. Es rettete mich in Gefahren, wo Rettung mir unmöglich ſchien. Im Schiffbruch hielt es mich

* So geſchah alles.

empor, es rettete mein Leben und meine Luſiade, die ich hoch in meiner Hand hielt über den empörten Wellen. O du! vor deſſen Thron ich bald erſcheinen werde, vergönne mir, dein Zeichen meinem Könige zum Abſchied mitzugeben! Es wird ihn ſchützen, wo Hülfe unmöglich ſcheint, durch Wüſten wird er mit dir wandeln, durch Löwen und Hyänen unverſehrt, und einſt ſein beſſeres Ich wird es erretten — ſeine Seele. Allmächtiger, dein Dichter, dein geweihter Sänger fleht zu dir! Dein Geiſt war über mir, wie über jeden frommen Sänger, darum laß dein Zeichen übergehen auf meinen König.

Da knieete nieder demuthvoll Sebaſtian und ſprach: ſo ſegne mich, Du frommer, gottgeweihter Sänger, mit Deinem Geiſte und des Allmächt'gen Zeichen, und Camoens legt' ihm auf's Herz die glühenden Finger.

Was machſt Du mit dem Könige, Verruchter! ſchrie Marco und ſtürzte mit gezücktem Schwerte auf Camoens.

Digitized by Google

O ſachte, mein tapfrer Kämpe! ſprach gelaſſen dieſer. Schaut her auf meine Bruſt, kennt Ihr dies Zeichen? und erſchrocken taumelte zurück der ſchwarze Ritter.

Fort, fort, mein König — rief er — fort! der Wind bläſ't luſtig in die Segel! die Flotte wird die Anker lichten!

Zu Schiffe — riefen tauſend Stimmen — zu Schiffe! Hurrah nach Afrika! und alle waren nun am Bord — da donnerten die Abſchiedgrüſſe der Kanonen, von den Schiffen, von Fort St. Julian und Belem. Hurrah nach Afrika! ertönt' es auf den Schiffen.

Leb wohl, geliebtes Portugal, lebt wohl, ihr Freunde! riefen Alle und die Kindlein ſtreckten weinend zum letztenmale die Hände nach den geliebten Plätzen ihrer Spiele. —

Still ward es nun und feierlich ſchwamm hin die Flotte in der Sommernacht.

Doch hoch an Himmel über ihnen ſtand die Feuerruthe, der Komet, den Kern des bleichen

Digitized by Google

Lichtes nach Afrika gekehrt, die blutigen Strahlen, ach! — nach Portugal*

Bei Tanger ankerte die Flotte und hier vereinigten sich die Heere Sebastians und Muley Mahomeds. Unfern von L'Arrache stand Abdel Melek mit den Seinen.

Wie an einem schwülen Sommerabende rings um den Horizont finstere schwarze Wolken heraufziehen, so naheten sich langsam die feindlichen Schaaren. Noch donnern diese Wolken nicht, kein Lüftchen, kein Blatt regt sich, alles ist still und nichts lebt, als der Pulsschlag der Angst durch die zagende Natur; aber es rückt heran die grauenvolle Stunde der Entscheidung, schon blitzt es von ferne und bald wird der Donner über die Wälder rollen und der rasende Sturm die Feuerströme und die Fluthen herabstürzen.

---

* Gebauers Portug. Gesch. III. S. 211.

Auf Alkaſſars weiter Ebene bereitete ſich die ſchreckliche Scene, da ordnete Sebaſtian die Schlacht. Links, ſeinem Heere zur Seite und Deckung, floß der Elmahaſſem. Es war Sonntag.* Die frommen Chriſten feierten den Tag des Herrn in brünſtigem Gebete und der ehrwürdige Emanuel von Meneſes, Biſchof von Coimbra ſegnete die muthigen Schaaren ein zum tapfern Kampfe, zum freudigen Siege, oder, wenn es im Rathe Gottes beſchloſſen, zum ſeligen Heldentodte.

Ich habe Euch — redete hierauf Sebaſtian — Euch, meine wackern Gefährten, Euch, meine geliebten Portugieſen, nicht in dieſes fremde Land geführt, um eitlen Ruhmes willen, oder aus Gier nach Land und Schätzen. Ein höheres Ziel rief mich. In dieſe Gegenden das Kreuz zu pflanzen und Millionen zu erretten aus der Hölle Klauen, hoch zu erheben das Panier des Gekreuzigten: darum ſind wir hieher gekommen.

* Der 3te Auguſt 1578.

Darum habt vor Augen, wenn Ihr ſtreitet, Euren blutenden Erlöſer. Seht dieſe Fahnen des tapfern Portugals, noch nie entweihet durch Feigheit oder ſchändlichen Verrath. Das heilige Kreuz ſeht Ihr auf Ihnen leuchten und in dieſen Zeichen werdet Ihr überwinden.

Wir folgen Dir, geliebter König! riefen die Tauſende: wir folgen Dir, wohin Du uns führen wirſt, zum Siege oder zum Tode.

Und nun in ſtiller Nacht kam es von ferne wie Meereswogen hergebrauſet. Wie Sand am Meere naheten ſich Abdel Meleks Schaaren und ſtanden früh am Montage den Chriſten gegen über* Der edle Abdel Melek, zum Tode krank, von Schwermuth und Kummer niedergebeuget, wurde in einer Sänfte daher getragen. Aber die letzten Lebensfunken vereinigten ſich noch einmal zur glühenden, leuchtenden Flamme. Er ſtieg im königlichen Schmucke auf das goldbedeckte Pferd, durch die unabſehbaren Reihen.

* Pierre Bergeron les Voyages fameuses du St. Vincent le Blanc, Marseillois. Part. II. 195.

Digitized by Google

O meine treuen Freunde! sprach er mit tiefer Rührung: Ihr habt mich oft begleitet in die Schlacht zum Ruhme. Nie führt' ich Euch zum ungerechten Kampfe und heute gilt es der Entscheidung. Seht jene Marockaner drüben, sind es nicht Rebellen? Bin ich nicht Ihr rechtmäßiger König? Seht jene Christen mit den Kreuzesfahnen. Was thaten wir den Christen? Ihr Gott ist auch der Unsere, aber Ihr Christus ist nicht jener sanfte Nazarener, den auch wir verehren, und der die Menschen liebte bis zum Tode. Darum auf, im Namen Allahs! Ihr wißt, was Muhamed verhießen den Getreuen, die im edlen Kampfe fallen. Im Namen des Allmächtigen stürzt in die falschen Christen-Reihen. Siegt Ihr, so krönt Euch ewiger Ruhm und reiche Beute wird Euch lohnen; fallt Ihr, so winken Euch die Freuden des Paradieses!

Allah, Allah und Abdel Melek! — so riefen seine Schaaren, daß der Hall wie eine Wirbelwindsäule auf zum Himmel stieg.

Digitized by Google

Im Namen Jesu des Gekreuzigten! ertönte von der andern Seite das Geschrei der Christen.

Auf einem weißen Rosse hob sich hoch Sebastians königliche Gestalt. Ueber seinem Harnisch trug er eine grün und weiße Leibbinde und von seinem Helme nickten grüne und weiße Federn, die Farben der Unschuld und Hoffnung. An seiner Seite ritt der düstere Marco. Don Alvaro Perez führte den Vortrab, Don Juan von Cordova den rechten Flügel, Alphons von Portugal, Graf von Viniosa den Linken, Amberger die Lanzenknechte und die Pikenirer mit ihren blanken Küraſſen. Der König selbst war überall.

Und drüben leitete vom Schmerzenlager in der Sänfte Abdel Melek alles mit besonnener Weisheit. An seiner Seite war sein Bruder Muley Hamed. Der wackere Azimul durchflog die Geschwader, Ahmed Sarrom befehligte die Araber und Sidi Mahomed hielt in der Mitte mit dem auserlesenen Fußvolke. Das Heer Abdel Meleks hatte sechzigtausend Reiter und mehr als hunderttausend Mann zu Fuße. Kaum ein Drit-

theil so stark war das Heer Sebastians und Muley Mahomeds. Doch hofften sie, die Araber würden, wenn der Abend eingebrochen, wie sie versichert, zu ihnen stoßen. Aber vergebens war diese Hoffnung. Die Sonne neigte sich zum Untergange und die Araber kamen nicht. Da gebot der König Sebastian den Angriff.

In einem weiten halben Mond naheten sich Abdel Meleks Mauren mit Trompetenschmettern, mit dem durchdringenden Getön der türkischen Pfeifen und dem dumpfen Murmeln der kleinen Baskischen Trommeln.

Der Donner des Geschützes rollte, daß die Erde bebte. Staubsäulen wirbelten empor und nun begann die Schlacht mit ihren Gräueln. Massen stürzten sich hier auf Massen, dort rissen die Feuerschlünde ganze Reihen nieder, hier wütheten die Säbel, dort die Piken, hier kämpften sie in festgeschlossener Ordnung, dort Mann gegen Mann in grimmiger Erbitterung, und das Getümmel, das Geschrei, der Donner mischte sich und brach die Wolken. Da stand im Azur-

blau des Himmels der ſtrahlende Komet, das: Mene mene tekel Upharſin, Sebaſtians, und — verloren war die Schlacht. So tapfer er auch focht und ſeine treuen Portugieſen, die Uebermacht des Feindes erdrückte ſie. Wie tollkühn er auch das eigene Leben wagte und wie unermüdet er auch, wo die Gefahr am größten war, wo der ergrimmte Kampf am heißeſten brannte, den ſinkenden Muth belebte, wie wüthend Marco auch an ſeiner Seite raſete und in die Mauren hieb; es war vergebens, und bald ſuchte ſich in fürchterlicher Verwirrung Jeder ſeines Heeres, der nicht am Boden lag, zu retten, ſo gut er konnte, in ſchmählicher Flucht.

In ſeiner Sänfte war der edle Abdel Meleck verſchieden, mit der Gewißheit ſeines Sieges und mit dem Dankgebete: Allah! du biſt gerecht! Nimm mich nun, daß ich dich ewig preiſe, in dein ſchönes Paradies.

Wer aber ſchreitet dort im Fluſſe Elmahaſſem? Kaum erreichten die Wellen ſeine Hüften und mit dem ſchwarzen Leibe ragt er hoch hervor, von

Digitized by Google

dem schwarzen Barret auf seinem Haupte hängen lange, blutrothe Hahnenfedern. — Wer ist der Reiter, der, dem Mordschwerte der Schlacht entronnen, in den Fluß sich stürzt, um sich hinüber zu retten an's andere Ufer? — Ists nicht Muley Mahomed? Halt da! brüllt gräßlich ihm der Wasserriese entgegen. Halt Bluthund, Deine letzte Stunde ist gekommen!

O Rettung, Rettung! schreiet der König in schrecklicher Angst: das ist der Mogreby!

Kennst Du mich nun? erwiedert dieser, und krallet auf die schwarze Riesenhand und reißt ihn herab vom scheuen, schaumbedeckten Rosse.

O Rettung, Rettung! winselt Muley Mahomed!

Es ist umsonst, lacht höhnisch ihm der Riese zu und hält ihn hoch empor mit starker Faust.

Wie die Fliege zappelt, gehalten an den Flügeln von des Knaben Fingern, so sträubte sich Muley Mahomed — vergebens! Der Riese taucht ihn unter in den Fluß, dann zieht er wieder ihn empor und schüttelt ihn, taucht ihn wieder un-

Digitized by Google

ter, hält ihn wieder hoch in der Luft und foltert seine zagende Seele bei dem gräßlichen Spiele mit den Höllenworten: Du Bluthund, Mörder Deiner Brüder, hier ist Deine Gränze! Stirb und verzweifle, denn so gebührt es Allen, die Dir gleichen. Was thaten Dir die Unschuldigen, die Du gewürgt? Sieh dorthin auf das Feld des Todes und der Gräuel! Die da liegen, die da noch zucken, die da noch bluten, zertreten von der Rosse Hufen, die hast Du auch gemordet. Hörst Du die Weiber, hörst Du die Kinder winseln? Bluthund, das ist Musik der Hölle! O, schrei nicht so nach Hülfe! hier ist keine Rettung! Hörst Du rund umher die Schakals heulen? Sie wittern reichen Fraß, sie wittern auch Deine Leiche. Darum nieder mit Dir in den Abgrund, Du Bluthund! — Und so drückt' er ihn in die Wogen und hielt ihn darunter, bis er die Seele ausgehaucht. Dann hob er ihn heraus, und wie er kalt war und erstarret, warf er mit Verachtung die Leiche auf den Sand. —

Die tiefe, ſtille Nacht deckte nun die Erde. Verhallet war das Getümmel der Nacht, nur hie und da ſchallete noch der Hufſchlag eines Reiters, an vielen Orten ſtöhnten noch Sterbende und riefen noch verzweifelnde Flüchtlinge: Onde esta el Rey! — wo iſt der König! O Sebaſtian, wo biſt du!

Er lag am Ufer unter Bäumen ſtarr und leblos. Ein fürchterlicher Kolbenſchlag auf das Haupt hatte ihn niedergeſtreckt. Da lag der edle, gute König, verlaſſen, ohne Hülfe in fremdem Lande, in der ſchauervollen Mitternacht.

Auf ſeinem Dromedar reitet ein Mann vorüber in ſchwarzem Mantel mit blutrother Binde. Von ſeinem ſchwarzen Barret walleten blutrothe Hahnenfedern. — Er hält, er ſieht den König, klatſcht in die Hände, ſechs Mohren erſcheinen mit einer behangenen Sänfte. Sie legen ſorglich und behutſam den König hinein, nachdem ſie vorher ihn aus dem ſchweren Panzer gekleidet und den Helm ihm abgenommen.

Digitized by Google

Nun schreiten sie still und schweigend durch die Nacht. Vor ihnen her zieht der Schwarze auf den Dromedar, von seinen Federn beglänzt der rothe Schein wie Kohlengluth das Angesicht der Mohren und fürder geht's im schauerlichen Zuge.

In den Gebirgen Atlas war damals eine Veste. Hoch, wie das Nest der Schwalbe, hing sie am Felsengipfel über einen Strome, der sich reißend durch die Schluchten drängte. Der Adler nur erreichte sie im hohen Fluge und keine Spur, daß jemals sie ein Menschenfuß betreten, war zu sehen.

Hier erwachte Sebastian am vierten Tage aus dem starren Todesschlafe auf weichem Lager. Seine Wunden waren verbunden und es duftete nach stärkenden Essenzen.

Wo bin ich! seufzte der König: ach, wo bin ich!

Digitized by Google

Ihr ſeyd in des Freundes liebenden Armen, mein Herr und König, entgegnete Marco, der an dem Lager ſtand.

Du biſt's, mein Marco? rief erſtaunt und mit freudigem Entzücken Sebaſtian. Du alſo biſt mir doch geblieben aus den Trümmern meines Glückes? O, ſage mir, wie bin ich hierher gekommen, was iſt mit mir geſchehen?

Ihr waret — antwortete Marco — am Abende der Schlacht von einem mörderiſchen Schlage betäubt zu Boden geſunken, da fand ich Euch, und ein Freund Muley Mahomeds, der Zeit, wie ich, zur Flucht gewann, ließ Euch hierher in ſeine ſichere Veſte bringen.

Und wer iſt dieſer Freund — fragte der König — wo iſt er? laß ihn kommen. Das kann ich nicht mein König, erwiederte Marco — der Herr der Burg iſt mit ſeinen Reiſigen aus, die Flüchtlinge und die Verſprengten zu ſammeln und ſie nach Mequinez zu führen. Er nennt ſich Kara Mogreby.

Digitized by Google

Wie ſagt Ihr? — rief der König mit Schrecken: Mogreby? Iſt das der Mogreby, von dem mir, wie ich mich entſinne, Camoens ſagte? Sprich, iſt dieſer Mogreby nicht ein Zauberer und Unhold? Er geht umher, ſprach Camoens: und ſuchet Seelen, daß er ſie verſchlinge.

O, beruhigt Euch — entgegnete Marco — mein edler Herr! Ich kenne dieſen Mogreby, ich bin ſein beßter Freund, und von Eurem Marco werdet Ihr doch nichts Schlimmes denken? Auch kann ich Euch verbürgen, daß er Euch aus allem Eurem Unglück hilft, ſo wie er jetzt Eure Wunden heilt. Darum ſtört Eure Geneſung nicht mit ſo trauriger Beſorgniß. Des Traurigen iſt ſchon über uns genug verhänget.

O warlich! jammerte der König: O ich Unglücklicher! O Camoens! du hatteſt Recht.

Ach! laßt doch den Schwärmer! fiel ihm Marco in die Rede. Er ſah die Dornen, doch die Roſen, die aus dieſen Dornen blühen werden, die ſah er nicht. — Roſen, ſagſt Du, Marco? — entgegnete der König. Welche Roſen können

mir noch blühen? Die weißen Roſen der Trauer nur ſind mir übrig geblieben. Kannſt Du auch die Todten erwecken, die ich gemordet, die ich zur Schlachtbank geführet in blinder Thorheit? Ach, mein wackeres Heer, wo biſt du? Meine treuen Portugieſen, wo ſeyd Ihr! — O daß ich nicht des weiſen Sängers, des frommen Großoheims, des edlen Philipps Rath befolget!

Des edlen Philipps Rath? — erwiederte der Ritter! — Ei, ſeht mir doch den edlen Philipp! Mir wird es nun ganz klar, daß er mit arger Liſt zu dieſem Zuge Euch getrieben, durch Warnen, durch Widerſtand und Zweifel Euch gereizt und ſchändlich dann verlaſſen, daß er nun bald ſeinen Alba nach Portugal ſenden wird, das ſchöne Land, Euer getreues Volk und Eure Schätze als gute Beute in Empfang zu nehmen. Doch das ſoll ihm nicht gelingen, beim Averno! — Wir kehren heim, wir ſammeln neue Heere, wir tilgen unſere Schande in der Saracenen

Blute, erobern doch endlich das ſchöne Mohrenland und dann mag Philipp kommen.

O mit nichten! — rief der König ſchmerzvoll — mit nichten, Marco! Dieſer Zug war ungerecht. Nun ſeh' ich's ein, da mich des Himmels Strafe niederdrückt. Das will ich büßen! Nein, ich kann mich meinen Portugieſen nicht zeigen, kann der Welt nicht mehr vor Augen treten. Voll Schaam und Reue will ich als ein frommer Pilger wandeln durch entlegene Gegenden und Buße thun, damit ich, wenn mein Stundenglas verronnen, Vergebung oben finde und meine Seele rette in den Himmel Gottes.

Da habt Ihr — grollte Marco — noch lange hin. Jetzt ſeyd Ihr in der ſchönſten Blüthe Eures Lebens. Nicht zum frommen Klauſner ſeyd Ihr geboren, nein, zum Könige, und Ihr müßt Eure Pflicht erfüllen. Ihr könnet noch viele Völker glücklich machen. Darum kehret zurück nach Portugal, wenn Ihr geneſen ſeyd.

Ich kehre nicht zurück! — ſprach Sebaſtian mit feſter Stimme. — Marco, wenn Du mich

liebst, ſo hindre meinen Vorſatz nicht, mit ſo ſchnöder Ueberredung.

Ihr ſagt — mein König — erwiederte Marco: daß Ihr mein Freund ſeyd. Wohl hab' ich auch das ſonſt geglaubt. Wohl habt Ihr mir's in jener feierlichen Stunde im Leben und bis über das Grab hinaus zu ſeyn verſprochen. Habt Ihr es vergeſſen? — Nun, ſo beſchwöre ich Euch bei unſrer Freundſchaft, bei dem Blute, das ich für Euch vergoſſen, bei Eurem Blute, mit dem Ihr Eure Treue mir verſchrieben, kehrt zurück und ſammelt neue Heere.

Ich kehre nicht zurück! — antwortete der König. Ich bin Dein Freund, doch ſeh' ich ein, was recht iſt, und wird es mir klar und immer klarer, daß ich büßen muß für meine Schuld, und büßen will ich hier, damit ich droben es nicht darf. Des Thrones hier will ich verluſtig ſeyn, um einſt die ewige Krone zu erlangen. Bei dem Allmächtigen — das iſt mein Wille!

Und damit wandte ſich der Ritter murrend und verließ den König.

Digitized by Google

Doch alle Tage wiederholte er dringender ſein Bitten und ſeine Gründe. Aber als der König nochmals bei dem Allmächtigen ſchwur, es ſey ſein feſter Wille, ſo ſagte Marco an einem Abende: Nun gut! Ihr wollt es, ſo muß ich Euch verlaſſen und kehre nicht zurück zu Euch, bis Ihr mich ſelber rufet. Doch Sebaſtian, den Worten Marcos nicht mehr trauend, ſo ſchwer es ihm ward, ſich vom Freunde zu trennen, ſah doch kein anderes Mittel, ſich dieſer Marter zu entreißen und den wohlüberlegten Entſchluß auszuführen, als heimliche Flucht.

Um Mitternacht, als Alles auf der Burg in tiefem Schlafe ruhte, ſtreckte er die Arme flehend zu dem Sternenhimmel und betete: Du weißt mein Gott, was ich verſchuldet habe, Du kennſt mein Herz voll Reue, darum, bei deinem Zeichen, das ich trage, ſchütze meine Flucht!

An einem Seile ließ er ſich herab vom ſchroffen Felſen mit unſaglicher Gefahr, ſchwamm durch den Fluß und kam gerettet an das andere Ufer.

Digitized by Google

Aber wohin ſollte er ſich in der ſchauervollen Nacht wenden? Der Strom rauſchte, wilde Thiere brüllten und drüben am Felſen hing glühend im blutrothen Strahle des Mondes die verlaſſene Burg. Nach Sonnenaufgang hin beſchloß er ſeine Reiſe anzutreten. Durch die ganze Breite Afrika's wollte er wandern, bis zu den heiligen Bergen Sinai und Horeb, wo fromme Mönche wohnen, um dort ſein Leben zu vergraben in Buß' und Andacht.

So zog er nun durch brennende Wüſten. Er kam an Stellen, wo er vor Durſt verſchmachtete Wanderer mit ihren Thieren liegen ſah. Ihm half der Höchſte wunderbarlich. Bald fand er eine grünende Oaſe mit labender Quelle und ſüßen Früchten, bald ſtärkten milde Beduinen ihn im Namen Allahs mit Trank und Speiſe. Vor ihm flohen die giftigen Schlangen, Hyänen heulten, aber keine nahete ihm.

Da, nicht weit von Tunis, begegnete ihm ein Zug chriſtlicher Kaufleute und es ſchwoll ihm

Digitized by Google

das Herz vor Entzücken, nun wieder Brüder seines Glaubens zu sehen.

Wer seyd Ihr? fragten die Kaufleute.

Ich bin ein christlicher Pilger, entgegnete Sebastian, und walle nach dem Berge Horeb und zum Libanon.

Da habt Ihr wohl, erwiederten die Christen: auch wacker Reisegeld im Säckel? Laßt sehen. Ihr braucht auf Eurer Pilgerreise kein Geld. Denn entweder kommt Ihr hin, oder Ihr verschmachtet unterwegs. Ist es das Erste, so ist für Euch im ersten, besten Kloster der Moroniten gesorgt; ist es das Letzte, nun so sterbt Ihr auf frommen Wegen und in Eurem heiligen Berufe und kommt graden Weges in den Himmel auch ohne Geld. Wir können's besser nutzen im Handel, darum her damit!

O — rief Sebastian — Ihr treibt üblen Scherz. Ihr, lieben Freunde, werdet mich nicht berauben, Ihr seyd Christen, so wie ich, labet mich um Christi willen mit Speise und mit frischem Trunk aus Euren Schläuchen.

Digitized by Google

Um Chriſti willen — lachten die Kaufleute — gebt uns Euer Geld und Eure Kleider! Und damit warfen ſie ihn nieder, nahmen ihm ſein Geld und ſeine Kleider, ſchlugen ihn und ließen ihn liegen auf dem brennenden Sande.

O, das ſind Chriſten! jammerte der König.

Da ſprengten Araber vorüber. Um Allahs willen! rief er — erbarmt Euch eines armen Pilgers, den die Chriſten ausgeplündert und geſchlagen. Wer biſt Du? — fragten die Araber. — Biſt Du ein Moslem oder ein Chriſtenhund?

Ach! — flehete Sebaſtian — ich glaube mit Euch an einem Gott, erbarmt Euch meiner um Allahs willen!

Wir hören's an Deiner Sprache — entgegneten die Beduinen — Du biſt ein Chriſt und Deine eigene Glaubensbrüder haben Dich geplündert, ſo wie der Hund die eigenen Gedärme frißt; das iſt ſo ihre Sitte und Du ſelbſt wirſt nicht beſſer ſeyn. Doch Du biſt verlaſſen, Muhamed gebietet Barmherzigkeit, hier haſt Du Datteln, hier haſt Du einen Schlauch mit kühlem

Digitized by Google

Waſſer und andere Kleider, pilgre nun, wohin Du willſt, in Allahs Namen.

Das waren Ungläubige! — rief der König froh ergriffen und labte ſich zur Weiterreiſe. Ueber Sues kam er nach Arabien. Da, fern am Morgenhorizonte erhoben ihre Gipfel die heiligen Berge Sinai und Horeb. Mit hoher Andacht ſah er die Gegenden, wo einſt Gott gedonnert und geſprochen zu ſeinem Volke durch Moſes Mund. Mit hoher Ehrfurcht betrat er den Fuß des Berges Sinai.

Droben liegt ein Kloſter. Eine hohe Mauer umgiebt die Kirche und die Wohnungen der Mönche mit ihren weiten Gärten, fruchtbeladene Bäume ragten daraus hervor. Doch nirgends war ein Weg hinauf zum ſteilen Berge. Dornen und wild Geſtrüppe, ſchroffe Zacken, machten jeden Verſuch aufzuklimmen unmöglich. Im Abendrothe glänzte ſchon der Gipfel des Berges und der Palmen droben. Nichts regte ſich von Menſchenleben, alles war ſtill und ruhig. Da erhob der König die Stimme nnd rief hinauf zum Klo-

Digitized by Google

ſter. — Nichts antwortete — kein lebend Weſen zeigte ſich. Aber an einer Winde herabgelaſſen kam von oben ein Korb und Sebaſtian begriff, daß dies der Einlaß zum Kloſter ſey. Er ſetzte ſich hinein und ward hinaufgewunden.

Droben empfingen ihn die Mönche und fielen über ihn mit neugierigem Geſchwätz, woher er komme, wohin er wolle und wer er ſey? Als der König ſie nach Möglichkeit befriediget — doch ſeinen wahren Stand verrieth er nicht — empfing er reichlich Speiſe und Trank im Refektorio, und trat zur Ruhe in die ſtille Zelle.

Hier will ich bleiben! — rief er in ſanfter Schwärmerei. Hier, abgeſondert von der ganzen Welt. Hier kennet niemand meine Schande und mein Unglück. Hier will ich reuend büßen und ſterben. Hier auf dieſem heiligen Berge wohnt der Friede, nach dem ich ringe. Hier in frommer Mönche Mitte will ich meine Thränen und meine Segnungen hinüberſchicken, wo die Sonne untergeht, nach meinem geliebten Portugal. Und alle gewannen den armen Pilger lieb.

Digitized by Google

Er betete und diente demüthig mit Arbeit in den Gärten. So ging ein Jahr dahin, so zwei, so fünf, so zehn. Aber je länger er im Kloſter war, jemehr trat in den Hintergrund die Heiligkeit der Mönche. Was er erſt für Andacht hielt, das war Gewohnheit. Finſtere Dummheit, Unwiſſenheit und Aberglaube herrſchten hier. Nur wenige von ihnen wußten die Geſchichte des heiligen Ortes, wo ſie ſich befanden. Des Bauch's Bedürfniß und der Faulheit Reiz hatte faſt alle hier heraufgebracht. Der Bücherſaal, wo köſtliche Rollen von Weisheit in arabiſcher und koptiſcher Sprache moderten, war ſeit Jahren wohl von keines Mönches Fuß betreten.

Die Kirche nur, das Refektorium und die Gruft vereinigte Alle, die ſonſt nie zuſammen kamen. Spinnen ſind ſich nicht feindlicher, als dieſe Mönche einer gegen den andern in giftiger Falſchheit waren.

Und dieſes, ſeufzte Sebaſtian: dieſes ſind Diener des Gekreuzigten? O, wohin ſoll ich mich wenden, daß ich den rechten Glauben finde.

Nur einer von den Mönchen, Pater Innocenz, ein würdiger Greis von achtzig Jahren, hatte sich näher und vertrauter an Sebastian geschlossen, Früher war er bewandert in den Wissenschaften, in manchen Sprachen und Künsten, doch das alles hatte er längst vergessen in diesem wüsten Kloster. Das edle Herz nur blieb ihm, und er war der Einzige, der seinem Herrn und Gotte diente, wie er sollte. Oft hatte er traulich mit Sebastian in den Lauben der Gärten bei stillem Mondlicht gesessen, ihm die Geschichte dieses Klosters, seine eigene und die der Brüder erzählt, ihm seine Muttersprache, die koptische, gelehrt, und auch Sebastian die Herzlichkeit mit gegenseitigen Vertrauen erwiedert, deshalb auch ihm das Geheimniß seines Lebens entdeckt, und dabei den Wunsch, dies Kloster wieder zu verlassen und einen andern Ort zur stillen Buße sich zu suchen. Doch welchen! — das wußt' er nicht. Da sagte freundlich einst der Alte: ich erinnere mich dunkel an ein Manuscript im Büchersaale und wie ich darin in meiner Jugend von einem

Reiche geleſen, das mitten liegt in Afrika, wo ein geliebter König ein glücklich Volk beherrſcht im Namen Gottes, wo Recht und Tugend und Wahrheit lebt und Ueberfluß und Unſchuld. O, wär' mir nicht das Grab ſo nahe und hätte ich Kraft, warlich ich zöge hin und würde Euch nicht verdenken, wenn Ihr ein Gleiches thätet.

Mit brennender Begierde wühlte nun Sebaſtian in den beſtaubten Schätzen und fand die Rolle in arabiſcher Sprache, mit der Beſchreibung des Königreichs Amhara im Innern Afrika's.

O, hin! rief er: nach Afrika, in dieſe Thäler des Friedens! Zwar undurchdringlich ſoll die Wüſte ſeyn und weit der Weg und voll Gefahren; doch hat nicht der Allmächtige bisher mich wunderbar geleitet? Er wird's auch ferner.

Und ſo nahm er Abſchied von den Mönchen, die Alle höhniſch den Sonderling gern ſcheiden ſahen, ſagte herzlich Lebewohl dem Greiſe, der ſegnend ſeinen einzigen Freund verlor und ward im Korbe herabgelaſſen, an den Fuß des heiligen Berges.

Ueber Sues zog er nun nach Aegypten, den Nil herauf bis an die Catarakten und ihre Quellen und kam nach Habesch, wo die Heidengräuel sich mit dem Christenglauben wunderbar vermischen. Zügellose Mönche und Nonnen schwärmten ihm entgegen, wie Bachanten mit den Thyrsusstäben, trunken von wollüstigem Wahnsinn. Ein dummes Volk, in Aberglauben und Müßiggang versunken, starrte den einsamen Pilger mit ungewissen Blicken an. Hier also, sprach er: hier herrschte und über Etiopien der König David, der Emanuel, meinen edlen Ahn, um Schutz und Freundesbündniß bitten ließ?* Hier herrscht der große Negus, hier der heilige Priester Johannes? Warlich jene Haufen elender Hütten, rund wie Maulwurfhügel, die sie hier Städte nennen, mögen sich nicht mit dem geringsten Flecken in meinem Portugal messen. Und mit Bedauern, daß ein so schönes Land, wo eine üppige Natur, des faulen Herrn spottend, dennoch giebt was er bedarf, ein Erbe

* La Clede hist. de Portugal. T. IV. p. 235.

dieſer Chriſten ward, zog er von dannen und kam auf die Smaragdenberge in das Reich der Juden. Hier wohnten ſeit der Zerſtreuung durch den Fall Jeruſalems, die Kinder Iſraels vereiniget, doch zinsbar dem großen Negus. Ihr Unglück, ihren Aberglauben und ihre Unduldſamkeit hatten ſie in dieſes ferne Aſyl mitgebracht, und in Schmuz und Elend lebend, hielten ſie ſich dennoch für Gottes auserwähltes Volk. Sebaſtian ſchüttelte den Staub von ſeinen Füßen, und trat zagend in die große, weite Wüſte, die faſt hundert Meilen breit, Amhara rund umgibt.

Hier herrſcht der Todtengrüfte Stille. Hier grünt, ſo weit das Auge reichet, kein Halm, kein Baum, hier iſt keine Quelle, kein kühler Bach. Fernher nahet ein glühender Nebel, dunkelroth und undurchdringlich. — Es iſt der Samiel. Jede Creatur vergeht vor ſeinem Hauche. Tief in den heißen Sand drückt' unſer Pilger ſich ein und über ihm zog weg die brennende Vernichtung. Gerettet ſetzte er den Wanderſtab nun weiter; da ſtreckten von fern Palmen ihre Wip-

Digitized by Google

fel in die Glut der Abendſonne. Eine duftende Oaſe lud ihn freundlich in ihre Schatten und an ihren kühlen Quell. Murrend ſchlichen die Löwen und die Tiger, die da lagen in der Wüſte, dankend ſtieg des Wanderers Lobgeſang zum Himmel und ruhend auf den grünen Matten gedacht' er ſeines väterlichen Freundes Camoens.

So half ihm wunderbarlich der Allmächtige. Viele Wochen dauerte die Reiſe. Da, fern am Horizonte zeigte ſich ein blauer Streif. Es waren die Gebirge Amhara's.

Näher und immer näher jeden Tag den erſehnten Bergen, klopfte dem Wandrer das Herz von ſüßer Ahnung und frohem Schauer. — Endlich war er am Fuße der hohen Rieſen. Als er den Kamm erſtiegen um Mitternacht, ſtand über ihm der klare Sternenhimmel in voller Majeſtät, aber es war da oben kalt und ſchaurig. So iſt auch uns die Nacht, die uns vom beſſern Morgen ſcheidet, kalt und ſchaurig. Doch es leuchten ewige Sterne durch dieſe Schauer, vergehen wird die Nacht und vor uns wird im Roſenſchimmer

Digitized by Google

der Aurore, die nie verblühet, das Thal der Zukunft glänzen.

Ach morgen, morgen! rief Sebastian und streckte die Arme in die dunkle Ferne: morgen, wenn das Frühroth dämmert, seh' ich dich, du langersehntes Ziel, du Land des Friedens!

Und das Frühroth kam. — Ehe noch der erste Strahl der Sonne in Osten zuckte, erblickte er schon herab vom Berge das Thal. — Noch hülleten weiße Nebel formlos und wallend hie und da die Gegend, doch sie theilten sich und unten lag ein unermeßlich Meer mit grünen Inseln, so weit das Auge reicht ein schöner Garten mit Städten, mit hohen Wäldern und mit blühenden Gefilden. Ach! rief Sebastian mit Freudenthränen: das ist mein geliebtes Portugal! Dort! wo die Silberfaden sich durch grüne Auen ziehen, fließt ja mein Tajo, dort mein Minho, dort mein Duero! O willkommen, mein geliebtes Vaterland!

Beflügelt von der Eile namenloser Sehnsucht und Wonne, war er bald am Fuße der Berge.

Digitized by Google

— Da ging die Sonne auf, und vor ihm grünte der ſchöne tropiſche Garten, das Reich Amhara — Roſenduft umwallte ihn und das Aroma der Lindenblüthen und der Lilien. Horch! war das nicht ferner Glockenton? War es nicht, als läuteten ſie zur Feier eines hohen Feſtes? — Wer ſind die Schaaren, die dort aus dem dunklen Haine ziehen? — Horch! Sebaſtian, was ſingen dieſe Frommen ſo feierlich.

Chriſt iſt erſtanden! tönt' es in den Hall der Glocken. Chriſt iſt erſtanden! — Ach! es war der heilige Oſtermorgen und die frommen Chriſten umzogen mit der Jubelhymne die Gräber ihrer lieben, abgeſchiedenen Freunde.

Ja, Chriſt iſt erſtanden! rief mit Thränen ſeliger Rührung Sebaſtian, und miſchte ſich in die andachtvolle Menge.

O, welch' Entzücken! — Das waren Völker von Farbe und Geſtalt, wie Europäer. Der Dom der Stadt mit ſeiner goldenen Kuppel und mit ſeinen im Morgenſtrahle glühenden Thürmen, ein herrlich Gotteshaus, die unzählbaren, ſtattlichen

Digitized by Google

Gebäude am Ufer und im Lande rings umher, die bunten Wimpel und die Segel, die wie Schwäne durch die Fluthen zogen, welch' ein lachend Panorama boten sie dem trunkenem Auge des erstaunten Wanderers.

Du bist ein Fremdling, rief man ihm freundlich zu. Komm mit in unsere Stadt, und labe Dich und iß mit uns das Osterlamm!

Ein Fremder! ein Fremder! ging's im dumpfen Murmeln durch die Menge. Aller Blicke ruhten forschend auf der nie gesehenen Erscheinung, die wunderbar in Tracht und Kleidung von allem abwich, was noch je von Wandrern zu ihnen gekommen war. Aber er sprach wie sie — nur seltsam tönend — koptisch, war weiß, wie sie, von Farbe, und ein Christ.

Unter Allen hatte auch der König von Amhara, El Malek, den Fremdling wohl bemerkt und ihm, wie Allen, schien er ein wunderbarlich Räthsel.

Woher konnte nun dieser Fremde kommen? — Wie so ganz verschieden war an ihm alles von

dem, was rings um den See im Reich Amhara lebte.

Und sehr gerecht war dieses Staunen des Königs. Denn nie hatte in seinem langen Leben ein Fremder den Boden des Reichs betreten. Wer die Geschichte dieses Landes kennet, muß es auch für fast unmöglich halten.

Ein edler Völkerstamm aus Syrien hatte in der ersten Zeit des Christenthums vor dem Mordschwerte heidnischer Verfolgung sich in diese entlegenen Gegenden gerettet.

Ein See, viele hundert Meilen in die Runde, immer still und friedlich, mildert hier die Glut der tropischen Sonne mit frischem Lebenshauche. An seinen Ufern, weit hinaus in's Land, grünen die Wälder von Cocospalmen, die schattenvollen Adansonien, die Dattelbäume, die Pisangs, die Mangustans, die Orangen und blühen und reifen die Blumen und die Früchte des Paradieses, wie es nur die Phantasie des Dichters träumen mag. Auf fetten Triften weiden Heerden, sanfte Bäche, majestätische Ströme ziehen durch die lachenden

Fluren und weitgedehnte Inſeln tauchen mit ihren grünen Büſchen aus dem Spiegel des See's herauf. Fürwahr! hier konnten ſich die edlen Flüchtlinge wohl Hütten bauen, hier blühte Eden! und durch Eintracht und Bruderliebe, unter weiſen Fürſten und frommen Lehrern gedieh auch bald das Reich und wuchs und mehrte ſich. Nach zwei Jahrhunderten ſchon war Amhara ein mächtiger Staat und lebte noch in der erſten goldenen Zeit der Kirche. — Da kam die Kunde von den Gräueln der Chriſten gegen Chriſten in fremden Landen, wie Brüder gegen Brüder zogen, mit Mord und Fluch im Namen des Gekreuzigten, wie das Feuer der Herrſchſucht gieriger Eroberer immer weiter fraß und manch' glücklich Volk in dieſem Lavaſtrom verſank, und ein großer König ſicherte nun auf ewig dem Lande ſeine Ruhe und ſein Glück. Rund herum ward — wohl an hundert Meilen breit — jede Spur von Leben vertilget, jeder Baum verbrannt, im Keime das Gras und jedes Kraut vernichtet, jeder Quell verſchüttet, und ſo entſtand die ungeheure Wüſte. Die

Digitized by Google

großen Ströme, die sich in das Binnenmeer ergießen und die, die aus diesem Meere entspringen, wurden, so weit die Wüste reicht, mit großer Kunst dem Schiffer unzugänglich, und so geschah es, daß seit vielen Menschenaltern kein Wandrer mehr und keine Kunde in diese Gegend kam.

Noch blüht das Reich Amhara, noch jetzt wohnt da Unschuld und Friede, Segen und Ueberfluß und der reine Christusglaube, wie unser Herr ihn lehrte. Was in fernen Landen der Fleiß, der Müßiggang, die Noth ersonnen und erfunden, die schrecklichen Wohlthaten des Pulvers und der Druckerkunst, die Wissenschaft, nach Regeln sich zu morden, das süße Gift der Töne in der schalen Uebertreibung der neuern Zeiten, die Macht der Mimen, der Springer und der Phantasten, Herzen zu berücken, das Bedürfniß für Andrer Augen, in Kleidung, in Putz und im Geräthe nach den Befehlen der Musterstädte zu Grunde sich zu richten, die Spiegelfechterei der Philosophen, die blutigen Kämpfe der Doktoren, das

Alles iſt in Amhora fremd. Und — du theures Land, du heiliges Aſyl der Unſchuld! — lange wird dich der Allmächtige noch mit ſeinem Flügel decken und bewahren vor dem liſtigen Europäer, bis dieſer auch zur Einfalt der reinen Tugend zurückkehrt und von ſich ſtreift den Flitterputz, den Dünkel, die Sucht nach Gold und den unreinen Schlamm der Lüſte. Dann, Europa, ſchicke deine Brüce, deine Mungo Parks und deine Seezen! Sie werden dann nicht mehr die Grenze ihres Wiſſens in Hußah und in Tombukto finden. Das Sandmeer der Wüſte wird ihnen nicht mehr undurchdringlich ſeyn. Auf dem Niger, auf dem Joliba und auf dem Congo werden ihre Segel wallen nach dem Binnenmeere und von den heiligen Bergen werden ſie das Reich Amhara ſchauen, wie Moſes einſt von ferne ſah den Wohnplatz ſeiner Völker, Paläſtina.

Wer theilet nicht die ſeligen Gefühle Sebaſtians, mit denen er im Morgendufte in der Mitte der neuen Freunde dahin zog nach der

Stadt. Der Langgeprüfte, der Müde war im Hafen der Ruhe!

Boten des Königs aber brachten ihm den Gruß des edlen Greises und nahmen ihn mit in den Pallast.

Hier frug ihn El Malek, wer er sey und von wannen er komme, und Sebastian erzählte, wie er, ein frommer Pilger aus Portugal, nach dem heiligen Lande gewallfahrtet und aus edler Wißbegierde, da er in einer alten Schrift vom Reiche Amhara viel gelesen, durch das Land des großen Negus wunderbarlich hierhergekommen. Daß er ein König sey, sein Unglück und was er gelitten, das schien ihm unnütz zu erzählen. Aber El Malek gewann den Fremden lieb und Theobul, sein einziger Sohn und Erbe, schloß sich bald an ihn mit treuer Freundschaft.

Im Pallaste des Königs wohnte nun Sebastian und täglich drang er tiefer in die Geschichte, in die Gesetze und Verfassung dieses Reichs, er ward bescheiden, in Vielem nützlich und gab manche Proben seines ritterlichen Muthes. Gern hörte

der edle Greis, ſein Sohn und ihre Großen, wenn Sebaſtian von der unbekannten Europäer Sitte ſprach, und Alles lauſchte ſtill der märchenhaften Kunde. Daß ein Europa ſey, das wußten ſie aus dunklen Ueberlieferungen. Auch manche Rolle von Papyrus that von dem Daſeyn jener Völker Meldung. Aber niemand hatte noch von lebendem Munde ſo Unglaubliches, ſo Wunderbares gehört.

Sanft und ungetrübt floſſen im Genuſſe der Schönheit der Natur und der Freundſchaft dem Wanderer die Tage hin. Da — an einem ſeligen Abende — ging ihm das neue, bisher unbekannte Leben der Liebe auf. — Er ſah die ſchöne Amherine, des Königs Tochter, wie ſie in jugendlicher Luſt mit den Geſpielinnen am Ufer ſcherzt' und lachte. — Ihm verbargen dichte Zweige — lange war die Sonne ſchon geſunken, da warfen ſie die Schleier und die Gewänder auf die Blumen der grünen Matten, ſprangen in die ſtillen Wellen und trieben badend luſtiges Spiel. — So wiegte Anadyomene mit ihren Nymphen ſich im

Meere, ehe ſie an's Ufer zu den Erdenkindern kam. Doch ſchöner als die Göttin und ihre Nymphen war Amherine. —

Ein glühend Feuer brannte von nun an ſtill und heimlich in Sebaſtians Buſen. Es war ſeine erſte Liebe! — In den Gärten, in den Gebüſchen, in den Lauben ſuchte ſein Auge nur nach ihr, der Heißerſehnten. Da — an den Roſenſträuchern fand er ſie, wie ſie nach bunten Schmetterlingen ſprang. Jetzt ſah ſie ihn — jetzt blieb ſie ſtehen — jetzt vergaß ſie das jugendliche Spiel. Furchtſam, des Wortes nicht mächtig, naht' er ihr. — Sie wollte fliehen, aber es war unmöglich und zitternd mit niedergeſchlagenen Augen rief ſie: ach! Du biſt der Fremde, den mein Vater liebt?

Ja, ſchönes Mädchen, ſeufzte Sebaſtian: ich bin der Fremde, doch Du biſt mir nicht fremd, in meinem Herzen trag' ich Dich. O, liebte mich doch Dein edler Vater, Dein trauter Bruder nicht allein! O, könnte mich auch Amherine lieben!

Digitized by Google

Ei, freilich lieb' ich Dich, Du schöner Fremdling! erwiederte die Holde: vielmal schon verstohlen hab' ich Dich gesehen, wenn Du mit den Bruder gingest und war Dir herzlich gut von erstem Augenblicke.

O, Amherine! rief Sebastian und schlang den Arm um sie und küßte das erste Feuer der Liebe auf die hocherglühenden Wangen. O, Amherine, Du öffnest mir den Himmel. O, laß mich selig seyn an Deinem Herzen!

Und jeden Tag und jeden Abend, bald am Blumenbeete, bald in der Laube, bald im Schatten der Tamarinden sahen sich die Liebenden und immer fester knüpfte sich das Band. Zwar ward Sebastian mit jedem Tage dem edlen El Malek unentbehrlicher, zwar ehrten ihn die Großen des Reichs und Theobul hing an ihm mit allem Feuer glühender Jugend; aber das Wort erstarb ihm, wenn es Amherinen galt, vor Furcht und Zweifel.

Dem Fremdlinge — so zagte die vernünftige, kalte Ueberzeugung — wird nie die Königstochter

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Digitized by Google

zum ehelichen Gemahle werden, und Verführung? — nein, Sebaſtian! den Flecken darfſt Du nicht auf Dein Bewußtſeyn laden. Gern ſah wohl der ehrwürdige Vater lächelnd zu, wenn Sebaſtian und Theobul und Amherine luſtig im loſen Scherze ſich neckten und umfingen, oder wenn Amherine horchte, wenn der Fremde zur Guitarre ſang die ſüßen europäiſchen Lieder, oder wenn ſie trunkenen Auges an ihm hing, wenn er erzählte, und vielmal war's ihm ſchon geweſen, als müßt' er ſich dem edlen Greiſe zu Füßen werfen und ihn bitten: König, gieb mir Deine holde Tochter! Ich bin ja auch ein König, und wir lieben uns und wollen auch dich ewig lieben. Aber er zitterte, wenn der Moment erſchien, und ſchwieg.

O! — Sebaſtian — ſprach Amherine einſt zum Geliebten Abends in der Laube: mein Vater wird unſre Herzen nicht trennen, er liebt Dich innig wie Theobul.

Gewiß! erwiederte Sebaſtian — gewiß mein Leben, er wird unſre Liebe durch frommer Prie-

ſter Hände weihen! — Und wie ſie nun mit tauſend Küſſen dieſe ſchöne Hoffnung täuſchten, der ſchöne Buſen der Umſchlungnen höher wallte im Sturme der nie gekannten Leidenſchaft, rund um ſie alles ſtiller ward und dunkler, da — ging Luna unter, ſie ſahen es nicht. Nur Aurora weckte ſie erſt in's kalte Leben und erſchrocken flohen ſie aus der Laube.

Aber droben auf dem Söller des Pallaſtes hatte der Vater das Morgenroth begrüßet und die Fliehenden geſehen.

Wie der Donner aus heiterem Himmel, ſo ſchlug der Anblick dieſes Zeugen ihrer Schuld in ihr Bewußtſeyn, und ſie harreten ängſtlich der Stunde der Entſcheidung. — Dieſe ſchlug bald.

Noch am ſelben Morgen waren die Großen des Reichs um den Thron verſammelt und Sebaſtian vor ſie geſtellet.

Du weißt — ſprach der König ernſt zu ihm — was Du verbrochen, und auch dieſe meine Treuen wiſſen es. Ich habe Dich freundlich aufgenommen als Gaſt, Du wohnteſt unter meinem

Dache, Du aßest aus meiner Schüssel, trankst aus meinem Becher. Sprich selbst, wie hast Du meine Freundschaft in meiner einzigen Tochter vergolten?

Mein edler König! — erwiederte Sebastian — ist Liebe ein Verbrechen, o so straf' Dich selbst, daß Du den Fremdling, den armen Wanderer so geliebt. Ja, ich gesteh' es, ich liebe Deine Tochter, aber ich bin ihrer und Deiner nicht unwürdig. Ich bin auch ein König, wie Du, ich bin Sebastian, König von Portugal, derselbe, von dem ich Dir, als wie von einem Fremden, oft erzählt und Du kennst nun meine Thaten, und was ich gelitten. O, Millionen sehnen sich in meinem Reiche wohl jetzt nach mir und würden mich mit Jubel empfangen, wenn ich zurück zu ihnen kehrte. Deine Amherine wäre eine große, geliebte Königin an meiner Seite dort. Auch weißt Du wohl, wie Dir in ehrfurchtvoller Treue mein Herz und Arm gehört. Denk' an den schrecklichen Kampf, in welchem ich die Riesenschlange, die sich in Deinen Palmenhain verirrte,

Digitized by Google

todt zu Boden ſtreckte. O, mein König, halte mich nicht unwerth Deines Blutes! Willſt Du, daß ich von Dir ſcheide, kannſt Du mich nicht mehr vor Deinem Antlitz ſehen, ſo laß Amherinen mit mir ziehen. Mit ihr — wenn ſie den Schmerz, von Dir getrennt zu ſeyn, kann überleben — will ich durch die Wüſte dringen im Schutze Gottes, und nach meinem Porrugal. Aber kannſt Du vergeben und mag ich in Amhara bei Dir bleiben mit Amherinen; ſo will ich auf ewig das Vaterland vergeſſen und wir werden mit Theobul einen Kreis um Dich ſchließen, durch den kein Unglück und keine Sorge dringen ſoll.

O, theurer Vater! rief Amherine und ſtürzte zu den Füßen des Greiſes: wir haben uns gefürchtet, aber verſchwiegen haben wir Dir unſere Liebe nicht. Du ſahſt ja, wie ich in Sebaſtian lebte, wie mein Auge trunken an ſeinem Munde hing, wenn er erzählte, Du haſt ja ſelbſt oft unſere Spiele geleitet, dies gab uns zu unſerer Liebe Muth und heut' noch hätt' ich ja dem herzlieben Vater alles offenbart. Darum verzeih' uns,

Digitized by Google

lieber Vater! — O, Bruder Theobul, bitte für Deine arme Schweſter und für Sebaſtian!

Ihr mögt richten — ſprach El Malek zu den Großen und ſchwieg, und Theobul ſtand ernſt, den Blick zur Erde geſenkt.

Es ziemt uns nicht — erwiederten die Edlen — zu verdammen, wenn der Herr begnadiget; und daß Ihr Gnade für Recht ergehen laſſet, dieſe Hoffnung und Bitte nur erlaubt uns.

Mein theurer Vater! — flehte Theobul — er iſt mein Freund und ſie iſt meine Schweſter.

O glaubt doch nicht, meine lieben Freunde — antwortete der König — daß ich hier verdammen wollen! Der Fremdling, der mit mir aus einer Schüſſel eſſen, mit mir aus einem Becher trinken durfte, hat gefehlt, daß er nicht offen vor mir hingetreten, ſeine Liebe mir geſtanden und mich gebeten, wie ſich's geziemt, um die Hand meiner Tochter. — Daß er mir nicht inniger vertrauet, mir, ſeinem väterlichen Freunde, daß Du mein Kind, das Geheimniß Deines Herzens nicht in das Herz Deines Vaters haſt ver-

Digitized by Google

ſenkt mit zarter Liebe, das iſt mein Kummer. Aber bald wird der Greis das wunde Herz in's Grab zur Ruhe niederlegen und kurz nur wird ſein Kummer ſeyn; doch auch bis dahin ſoll dieſer Schmerz nicht das Glück geliebter Menſchen ſtören. Biſt Du auch ein Fremdling in Amhara, mein Sebaſtian, ſo hat doch Dein Herz und Deine Treue Dir das Bürgerrecht erworben. Würdig biſt Du — wenn Du auch nie König warſt, meiner Freundſchaft.

Der König billigt, der Vater ſegnet Eure Liebe, und dort der fromme Prieſter verbinde Euer Leben, wie Eure Herzen längſt verbunden waren!

O du treuer, herzgeliebter Vater! riefen die Kinder küſſend und dankend zu den Füßen und im Arme des edlen Greiſes! — Heil und Segen dem König El Malek und den Neuvermählten! jauchzten die Fürſten und die zum Pallaſt ſtrömende Menge, und durch ganz Amhara drang ſchnell, wie der Strahl des Lichts, die frohe Kunde und der unendliche Jubel.

Digitized by Google

Die Rebe ſchlingt ſich nicht feſter an den Ulmenbaum, als nun die Kinder um den theuren Vater ſich ſchloſſen, und bald war ſein Kummer vergangen in Entzücken, als Enkel um ihn ſpielten in ſüßer Unſchuld.

Es floſſen unvermerkt die Jahre hin. Da legte der müde König das Silberhaupt zur Ruhe nieder und Theobul ſaß auf dem Thron.

Neun Jahre war nun Sebaſtian in Amhara. Wie Roſenknospen blühten die holden Kindlein, Sebaſtian, das älteſte, dann Amherine, der ſchönen Mutter Bild, dann die kleine, goldgelockte Zoe.

O — rief an einem heitern Sommerabende Sebaſtian, der auf dem Söller des Pallaſtes ſich erging: wie glücklich bin ich doch! — unten im Garten ſpielten und ſcherzten mit der Mutter die Kinder unter den Blumen — O, mein Theobul! wie glücklich ſind wir Alle! Ach, nur einen Wunſch noch hätt' ich, wär es möglich — die Stillung der unendlichen Sehnſucht nach meinem väterlichen Lehrer Camoens und nach Marco,

Digitized by Google

meinem Jugendfreund. — Der edle Sänger wird nun wohl längst — in der Seligen Liederkreise wohnen, aber Marco lebt noch, irret umher und sucht den Freund, der ihm entronnen. O, Marco! — ist Dir's möglich, kannst Du die Stimme meiner Liebe hören, komm nach Amhara! O mein trauter Marco, wo bist Du!

Da, fernher im dunklen Schatten der Bäume, die nach dem Schlosse führen, zieht etwas näher. Jetzt erkennt man die Gestalt. Es ist ein Mann im schwarzem Mantel, von seinem Haupte wehen lange, bluthrothe Federn. Er reitet auf einem Dromedar.

Hilf Himmel! ruft Sebastian: wer ist der Reiter dort? — Ha! nein, es täuscht mich nicht, ich seh' es klar — o Himmel, es ist mein Marco! Und mit bebender Eile fliegt er hinab und in langer, seliger Umarmung liegen die Freunde.

Wie sie sich freuten, wie Amherine, wie Theobul, wie die Kinder jauchzten, wer vermag das zu beschreiben! — Der Lebensretter des theuern Gatten und Vaters, der Genosse seiner

Jugendjahre war ja da, und mit ihm Kunde aus Sebastians geliebtem Portugal. Nun folgten Feste und Spiele, nun frohe Inselfahrten, und Sebastian zeigte dem Jugendfreunde seine ganze Seligkeit in Amhara's Paradiese und im Liebesbunde mit seinen Theuern.

Wochen schwanden hin, wie Stunden. Aber sage mir — mein Marco — sprach einst Sebastian: wie war es möglich, wie fandest Du meine Spur, wie drangst Du durch die Wüste?

Die Liebe, wie die treue Freundschaft — erwiederte Marco — ist ein Magnet. Sie zog mich hierher zu Euch, mein königlicher Freund, ich weiß nicht, wie. Könnt Ihr's wohl erklären, wie der Magnet das Eisen zieht? Und durch die Wüste kam ich, so wie Ihr, durch Ungefähr, durch Glück. — Als Ihr vom Schlosse des Mogreby entschwunden waret, versank ich in Trauer und in tiefen Kummer. Rastlos sucht' ich Euch, Jahre lang durchirrte ich die Wüsten und die Breite Afrika's vom Niedergang bis Aufgang, doch vergebens! Niemand gab mir Kunde von

dem Verlornen. Da kehrt' ich zurück nach Portugal.

Nach Portugal? nach meinem Portugal? — fiel ihm Sebastian freudig in die Rede. O erzähle doch nun einmal, laß mich nicht länger bitten, wie geht's in Portugal. Erzähle mir von dem geliebten Lande, von meinen Portugiesen, von meinen Freunden, von Camoens.

O laßt mich schweigen! entgegnete der Fremde. Warlich, was ich Euch sagen müßte, paßt nicht zur Farbe Eures jetzigen Lebens. Laßt mich schweigen — mein edler Herr — und trübt nicht Eure Rosentage durch Wolken aus fernen Landen! Was kümmert Euch Portugal und seine Portugiesen. Sind sie denn noch die Euren? — Habt Ihr sie nicht verlassen? — Neunzehn Jahre sind eine lange Zeit. Da kann viel geschehen, viel sinken in Vergessenheit.

O, Marco! — fiel Sebastian ein — wenn Du mich liebst, foltre meine Sehnsucht nicht länger, und sage mir, wie geht's in Portugal.

Digitized by Google

Der schlaue Tiger in Madrit — erwiederte der Fremde — hat nun Euer Land verschlungen. Arglistig ließen seine Kreaturen am Tage nach der Schlacht bei Alkassar den Leichnam eines Schweizers, als den Euren, in einer Kiste mit Kalk nach Portugal bringen.* Da liegt er als Sebastian in Belem in der königlichen Gruft. Doch selbst die Inschrift darauf bekundet die Lüge.** Niemand auch in ganz Portugal und Spanien glaubte daran und trauernd schrieen alle Eure treuen Unterthanen nach dem geliebten König. Da erschienen nach einander drei Betrüger, die Eurer Völker Liebe mit Eurem Namen täuschten. Bald ging der schwache Heinrich, der nach Euch König ward, zur Ruhe, und nun stürzte Alba mit seinen Schaaren auf das verwaiste Land. Mas-

---

* Tennevril Veritas vindicata adversus I. Iac. Chifletii Vindicias hispanicas etc. Part I. Cap. VIII. art. V. p. 64.

** Hoc jacet in tumulo, si fama est vera Sebastianus. Joh. Wind Beschreibung der Reise Carl Stuarts nach Mequinez, in F. C. Webers Uebersetzung. Hannover 1726. p. 41.

Digitized by Google

karenhes, Souſa und Saa, durch Philipps Gold erkauft, verriethen Euch treulos und erklärten zu Caſtromarino den Spanier für den Herrn des Landes.* Eure Treuen fochten wie Löwen in der Schlacht bei Alkantara — doch vergebens! und die Niederträchtigkeit des Reichstags von Tomar ſetzte dem edlen Oheim zu Madrit die Krone Portugals auf's ſchuldbeladene Haupt.** Blut floß in Strömen, heimlich in den Kerkern wüthete das Gift, der ſtille Dolch, doch die Stimme des Landes ſchrie ununterdrückt nach Euch.

O, weh mir! — jammerte der König — wär' ich bei Euch geweſen, Ihr meine Treuen!

Ihr wolltet ja nicht — erwiederte der Ritter: hab' ich Euch nicht flehendlich gebeten, das arme Land nicht zu verlaſſen, zurückzukehren und Eure Königspflichten zu erfüllen? Aber Ihr wolltet Buße thun! — Nun freilich ſolche Buße, wie

---

* Gebauers Portug. Geſch. Abſch. III. S. 231.
** Ebendaſelbſt S. 237.

Ihr hier thut, iſt nicht bitter. Ich verdenk's Euch nicht. Die wählt' ich ſelber, und Ihr habt Recht, Euch hier in ſüßem Müßiggang und Wolluſt zu vergraben. Was kümmern Euch die, die da weinen. Mit denen, die da lachen, muß man's halten — das iſt auch meine Philoſophie.

O, Marco! — rief ſchmerzlich Sebaſtian — welche Dornen drückſt Du in meine Seele! Soll mir denn nicht mein einſames Leben auf Gottes Sinai im Himmel zum Segen angeſchrieben ſeyn?

Das Leben der faulen Mönche? — lachte Marco — um das bekümmert ſich der Himmel wahrlich nicht. Und die zehn Jahre, die Ihr Euch dort vergrübt, ſie ſind verloren. Das Blut, das für Euch floß in Portugal — zwar habt Ihr's auf der Seele, aber war es doch nur Unterthanenblut.

Halt ein, Verräther! — rief Sebaſtian. Du willſt mich morden mit der giftigen Zunge! Haſt Du nicht ſelber einſt meine Portugieſen Brut genannt? Warum vertheidigſt Du nun ſo grauſam ihre Sache?

Digitized by Google

Mein König und mein Freund — erwiederte sanft der Ritter — bedenkt es selbst. Habt Ihr nicht Eure Portugiesen wie schnöde Brut behandelt? Bedenkt, ob ich's gebilligt habe. Nicht morden will ich Euch! Noch einmal, noch tausendmal geb' ich willig für Euch das Leben — Ihr wißt, daß ich's vermag. Aber noch rufen Eure Portugiesen.

Wie? — o Himmel! jammerte der König — noch riefen sie? noch? — Ist's möglich?

Ja — sprach Marco, es ist wirklich! Darum hin nach Portugal, rächet das Blut, das für Euch geflossen, seyd König und Vater Eures Volks!

Und ich sollte — seufzte Sebastian — ich sollte Dich verlassen, mein Amhara, Dich, meinen königlichen Freund, Dich, mein Leben, meine holde Gattin! Euch meine armen Kindlein?

Wer spricht denn von verlassen? erwiederte Marco — Wenn Ihr Euer Recht errungen, wenn Ihr wieder auf dem Throne der Väter sitzet, ein großer, edler König, dann kehren wir zurück

nach Amhara durch Mosambik, das Nachbarland, mit würdiger Begleitung und holen des Königs Gattin und die holden Kindlein. Was könnt Ihr den Theuren hier wohl geben zum Erbe? Ist's Eurer würdig, hier das Gnadenbrot zu speisen? Und habt Ihr nicht auch nur gelernt, wie man die Völker glücklich macht? — O! — mein König — schaut in die Zukunft. Wie herrlich blüht der lusitanische Garten in treuer Pflege seines Sebastians! — Wo sind die Hyänen, die unter dem Schilde der Religion sonst reiche Beute fanden? wo ist die Inquisition? — Wie herrlich glänzt der neue Tag herauf am Tajo und mit ihm der alte Ruhm, die alte Kraft der Ahnen und das alte Glück! Wie schwimmt Amherine in seligem Entzücken! — Es ist ihr Sebastian, der dies schuf, es sind ihre Kinder, die die Frucht der Segensaat genießen, es sind — —

Halt ein! o Marco — rief Sebastian — O hätt' ich Flügel! — Hin nach Portugal. Nach Portugal, nach dem geliebten Portugal!

Digitized by Google

Zu seinen Füßen lag Amherine, zu seinen Füßen winselten die Kinder. O Gatte! o Vater! bleibe bei uns! Wir sehen Dich ja nicht wieder! Vergebens! Mir blutet das Herz, Ihr Theuren — sprach Sebastian mit Thränen — doch es muß seyn. So wahr mich der Allmächtige begleitet, an den ich glaube, ich kehre zu Euch zurück. Ich bring' Euch in mein freundliches Portugal. Denn ohne Euch mag ich nicht leben!

Du ziehst von uns! — sprach düster Theobul: ich kann Deine Gründe nicht widerlegen. Du scheinst mir Recht zu thun. Allein in meinem Herzen brennt es wie ewige Trennung.

O Gatte, bleibe! schrie Amherine und zerfloß in Thränen. O herzlieber Vater, bleibe! schrieen die Kindlein — es war umsonst. Die Dromedare standen schon bereit. — In starre Ohnmacht hingesunken lag Amherine.

Bei dem Allmächtigen! rief Sebastian zum letzten Male — ich kehre zurück! Bei dem Allmächtigen, ich werde Euer Schutzgeist seyn!

Digitized by Google

Fort, fort, mein König! trieb Marco. Es weht der kühle Abendwind zur muntern Reise, die Sternlein funkeln! — und die Dromedare mit ihren Reitern zogen von dannen. In stiller Dumpfheit saß der König, still saß Marco, und so ritten sie in schauerlicher Nacht.

Sie kamen nach Alexandrien, der König mit gebrochenem Herzen. Das, was ihm Marco noch unterweges erzählet, wie der edle Camoens ein Jahr nach der Trennung von seinem Sebastian, im Hospitale, klagend um den königlichen Freund, in Elend und Mangel gestorben, wie Philipp in ganz Portugal grimmig walte mit Bosheit und List, seine heimlichen Kundschafter und Kreaturen überall wie Spinnen lauern und in schmachvoller Unterdrückung der edlen Portugiesen Kraft erlahme, das hatte tiefe Dornen in seine Seele geschlagen. Dunkle Ahnung, daß er nie sein Vaterland, nie Amhara, nie seine Freunde, seine Gattin und

Digitized by Google

Kinder wiederſehen werde, lag drückend auf ihm, wie ſchwüle Gewitterluft, und wohl ſchickte er den thränenvollen Blick dahin, wo die Sonne unterging, nach dem geliebten Portugal, und rückwärts in die blaue Ferne, wo Amherine wohnte und die Kindlein, aber — es war zu ſpät. Unerbittlich trieb ihn ſein Schickſal, und nur das Gefühl, daß er auf dem Wege der Pflicht wandle, goß ihm Troſt in's wunde Herz und ſtärkte männlich ſeine Bruſt. Ob ich auch — rief er — euch nimmer wiederſähe, ihr, meine Lieben, ob ich auch nimmer wieder meine heimiſchen Fluren grüßte, dennoch will ich kämpfen und ringen mit ritterlichem Muthe. Nur ſiegen oder ruhmvoll untergehen mag Sebaſtian.

Auf ſtillen Meereswogen ſchifften ſie nach Venedig.

Sey mir geſegnet, du Europäiſche Erde! ſo grüßte der König, als ſie an's Ufer ſtiegen, die St. Marcus Stadt.*

* 1598.

Bald lief die Kunde von seiner Ankunft durch das Land und alle Portugiesen in Venedig, nah' und und fern, eilten mit Freudenthränen den geliebten König zu empfangen, den Langersehnten, den Wiedergefundenen. Ein Schiff ihm in Livorno zur weitern Reise zu bereiten und selbst in Portugal die Ankunft des Königs zu verkünden, und die Treuen unter seine Fahnen zu sammeln, ward Marco vorausgeschickt. Der Wonne, des Jubels in Venedig war kein Ende.

Da kroch aus ihrer Höhle die spanische Tarantel — der Gesandte Philipps — und als Gefangener ward Sebastian dem fürchterlichsten Tribunale überliefert, das im Dunkeln richtete und nur mit Blute schrieb — dem Inquisitoren-Gerichte der Zehner.*

Wer seyd Ihr? fragten die Furchtbaren den König: seyd Ihr nicht auch nur ein Betrüger,

---

* Amelot de la Houssaye. Histoire du Gouvernement de Venise Tom I. p. 133. Gebauers Portugisische Gesch. Absch. IV. S. 30.

Digitized by Google

wie vor Euch Manche schon in Portugal? Was blaset Ihr von neuem des Aufruhrs Flamme über des König Philipps Lande? Gesteht, eh' Ihr unter die Bleidächer kommt. Hier gilt keine Lüge, kein Winkelzug. Wir ergründen die Meerestiefe der geheimnißvollsten Bosheit und gewiß und streng ist unser Recht.

O — antwortete Sebastian gelassen — Euch fürcht' ich nicht und gern verzeih' ich den Freunden eine Sprache, deren sie sich selber werden schämen. Ich bin Sebastian, König von Portugal! — Seht nach in Euren Archiven, da werdet Ihr die Briefe finden, die ich an Euch zur Zeit des Türkenkrieges geschrieben, und wie ich darin mich freundlich erboten, Euch zu helfen.* Lebt Geronimo Falieri noch, Franzesco Baduero und Guiseppe Grimaldi? Laßt sie kommen, sie kennen mich.

In strenger Untersuchung saßen nun die Richter. Die Briefe wurden aufgefunden, wie

* Mauroceni Histor. Venet. libr. XV.

der König sie beschrieben, und die edlen Venediger und alle Portugiesen erkannten ihn. Das war ja die Narbe Sebastians am rechten Auge, das sein Maal am linken Fuße, das seine ganze königliche Gestalt, wie sie sie einst vor mehr als zwanzig Jahren in Lissabon gesehen.

Nun ward die Sprache der ernsten Richter Wohllaut der Achtung, kein Canal Orfano* drohete mehr. Kein Kerker schloß die Riegel hinter Sebastian. In einem stattlichen Pallaste gab man ihm die würdige Wohnung. Die treuen Portugiesen jauchzten, und die Wolken theilten sich an seinem Himmel. —

O! — rief er mit Thränen sanfter Freude — ich sehe Dich wieder, mein Portugal! Es ist gewiß, ich sehe dich wieder, mein Amhara, dich meinen Theobul, dich meine holde Gattin, Euch, meine Kindlein! Die Nacht vergeht, die mich um-

---

* Der Canal, in welchem die Schlachtopfer der Staatsinquisition zu Venedig bei Nacht ersäuft wurden.

fangen hielt, und freundlich glänzt mein Morgenroth!

Da läutete die Glocke von Aragonien.

Was iſt das? rief der König Philipp erſchrocken, und fuhr empor vom Schmerzenlager im Eskuriale! — Was ſchreit die Todeneule von Velilla? Verkündeſt du dumpfer, ſchauerlicher Ton des Reiches Unglück oder läuteſt du mir zum Gerichte? — Was ſchreitet dort durch die Mitternacht im öden Saale? Soll Todesfurcht den großen Philipp nun ergreifen, der ſich nie gefürchtet? — Schleiche nicht vorbei, Du tückiſch lächelndes Gespenſt, und ſteh' mir Rede! — Was iſt geſchehen?

Da fliſtert's leiſe, wie dürres Laub um Gräber raſchelt: Veronnen iſt der Sand von Deinem Leben! In Venedig triumphirt Sebaſtian, er iſt erkannt als König. Alles ſtrömt ihm mit Jubel zu. Die Republick wird ihn nach Portugal geleiten. Da wird er kommen und Rechnung fordern von dem edlen Oheim. Schon gährt das

Land. Verrath von allen Seiten bricht herein und Deine Schaaren wanken.

Und — wenn ſie alle wanken! — rief der König — fallen werden ſie nicht. Noch leb' ich, und ſteh' unerſchütterlich auf Spaniſchem Boden, ein ungebeugter Stamm.

Es iſt vorbei! haucht's wieder wie Leichenruf — es iſt vorbei!

Du warſt der ſtarke Löwe, Du biſt's nicht mehr! Des Alters Wurm benagt die Eiche an ihrer Wurzel. Der Portugieſe kommt und Du wirſt fallen, verächtlich in den Staub wird Philipp ſinken!

Und hätteſt Du mich — rief der König — auch betrogen um meine Seligkeit, die ich, Verruchter, Dir geopfert in thörigen Vertrauen, und dürfteſt Du auch in die Hefen des Lebens mir den bittern Wermuth miſchen; dennoch will ich kämpfen mit Dir um meinen Nachruhm und kalt und ruhig des Todes Becher trinken. Sebaſtian wird fallen, nicht Philipp! Weiche

von mir, ich verlache Deine Hülfe, wie Deine Bosheit!

Nun wohl, auf Wiedersehen, Herr König! lacht' er höhnisch, und in der Nacht verlor sich der schwarze, fliegende Mantel und die Glut der rothen Federn.

Am frühen Morgen schrieben emsig die Räthe und die Boten flogen nach Italien.

Aber Philipp stand nicht mehr vom Lager auf — es war sein Todeslager und mit allen Schrecken nahete das Grab. Geschwüre brachen überall aus seinem Leibe, eckelhaft Gewürm kroch daraus hervor.* Viele Wochen lag der König im Sterben. Fromme Mönche schrieen, die Glocken wimmerten von den Thürmen — nichts half! Heilige Prozessionen gingen mit dem Hochwürdigen. — Was Andacht und Gebet, was Menschenkunst und Gold vermag, war hier vergeblich. — Gelassen lag Philipp im ungeheuern Schmerze. Keine Klage, kein Wort der Reue kam aus sei-

* Phtiriasis.

Digitized by Google

nem Munde. Wie er im Leben war, ſtolz und hart, ſo war er auch im Tode. Still und forſchend ſchritt der ſchwarze Mantel durch die öden Gänge. Ein ſüßlich ekler Dunſt umzog in ſchwüler Hitze die Gegend. Da — endlich, als in trüber, langer Nacht der Hahn den Morgen rief — verſchied der König.*

Ueber Venedig wankte nun die Woge der Entſcheidung. In einer Schale lag Recht und Wahrheit und Ohnmacht, in der andern die Gewalt.

Das Schreien der Portugieſen verlor ſich im dumpfen Donner, der fernher von Spanien rollte. Aber ruhmvoll gingen die Zehner aus dem ſchweren Kampfe. Drei lange Jahre währte die Unterſuchung. Wohl hoffte Sebaſtian, daß Marco frohe Kunde und ſchnelle Hülfe bringen ſollte; — Marco kam nicht, und in der Stille einſamer

---

* Am 12ten September 1598.

Digitized by Google

Betrachtungen erſchien ihm Manches zweifelhaft und ſeltſam an dieſem Freunde, was dieſer ſonſt mit glatten Worten übertünchet. War es nicht dieſer Marco — ſprach er zu ſich ſelbſt — der von Madrit nach Portugal kam? der heimlich zu den Jeſuiten ſchlich? der meinen edlen Camoens haſſete? der mich zum ungerechten Kampfe gegen die Mauren trieb? der mich in's Schloß des Mongreby brachte? der mich aus Amhara, aus den Armen der Ruhe, der Freundſchaft und der Liebe riß? War er es nicht, der meine Portugieſen: Brut genannt, der wunderbarlich, als ich ihn rief, durch die Wüſte drang? und der mich nun verläßt? — O, Marco! wenn du es redlich mit mir meinſt, komm mit froher Kunde und mit ſchneller Hülfe!

Aber der König rief vergebens! Kein Marco kam und keine Nachricht, was er wirke in Portugal.

Da endlich waren drei lange Jahre hingeſchlichen. Frei war der König und die Nachwelt preiſet den edlen Muth der Zehner, die mit Kö-

Digitized by Google

nigblute den Baum der ſpaniſchen Freundſchaft nicht düngen mochten.*

Nach Livorno ſtand nun Sebaſtians Sinn. Da lagen Schiffe ſegelfertig, die ihn bald nach Portugal bringen konnten. Aber rings um lauerten Verräther und ſchlichen Kundſchafter, die mit gierigem Blicke nach der Beute ſpäheten. Was half ihm ſeine Vorſicht und die Verkleidung als Dominikaner gegen dieſe Liſt? — Er ward entdeckt und vor den Großherzog Ferdinand II. gebracht, der — ein Freund des Unterdrückers — ihn in Feſſeln nach Neapel ſchickte.

Hier herrſchte Philipps Vicekönig, Don Rodrigo von Caſtro, Graf von Lemos.

Wer ſeyd Ihr? frug der Stolze. — Bedeckt Euch, Graf! antwortete der König. Ich bin Sebaſtian, König von Portugal.

Wie? — bedeckt Euch! rief der Spanier erſtaunt. Wer giebt Euch das Recht in dieſer Art zu mir zu reden?

---

* P. Bourgeant Memoires chronolog. pour servir à l'histoire univers. etc. Tom I. pag. 13.

Digitized by Google

Dies Recht — erwiederte Sebaſtian — kommt mir als König zu und iſt mit mir geboren. Ihr wißt es, Ihr ſeyd Grand von Spanien und habt das Recht bedeckten Hauptes mit mir zu ſprechen, ſo wie ich's habe, dies zu verſtatten. Ich ſchein' Euch fremd geworden zu ſeyn, mein edler Graf, und freilich ſind's über zwanzig Jahre, daß wir uns nicht geſehen. Aber erinnert Ihr Euch noch, daß König Philipp Euch zweimal als Geſandten nach Liſſabon zu mir geſchickt? Habt Ihr das Schwert noch, das ich Euch zum Zeichen meiner Gnade damals verehrt?

Das Schwert? — entgegnete der Vicekönig. — Ich habe ein Schwert, das mir einſt König Sebaſtian geſchenkt — und damit ging er aus dem Zimmer.

Bald kam er zurück mit einem ganzen Bunde Schwerter. Könnt Ihr nun das mir zeigen, das mir Sebaſtian geſchenkt? — war ſeine Frage. Seht, hier iſt's, erwiederte der König und Graf Lemos ſtand betroffen. Wo iſt denn Eure edle Gemahlin, fuhr Sebaſtian fort: hat ſie den

Ring noch, den ich ihr in Belem zum Zeichen meiner hohen Achtung an den Finger ſteckte? O, vergönnet mir doch Herr Graf, daß Eure Gemahlin mir ſelbſt dies Kleinod zeige.

Es kann geſchehen — ſprach der Graf — und ſeine Gemahlin trat in den Saal. Sie trug den Ring am Finger.

Habt Ihr nie — meine edle Gräfin — frug Sebaſtian, an dieſem Ringe irgend etwas Geheimes und Wunderbares bemerkt? Ich wüßte nicht — antwortete die Dame. Nun wohl, ſo ſeht! — entgegnete der König — wenn ich hier an der verborgenen Feder drücke, wird der Stein ſich öffnen und Euch den Namen eines Freundes zeigen. Er ſchob die Feder, der Stein wich und auf dem Boden ſtand: Sebaſtian.*

Bei Gott! Ihr ſeyd — fuhr erſtaunt der Vicekönig auf, und unterbrach ſich ſelbſt erſchrocken.

---

* L' Espion turc. lett 97. p. 282. de la Clede Tom V. p. 593. wo jedoch fälſchlich die Herzogin von Medina Sidonia genannt wird

Ja, Graf! bedeutete der König: ich bin's, bin wirklich Sebastian! Erkennt Ihr mich nun?

Laßt meine Lippen schweigen, erwiederte Don Lemos: wenn mein Herz auch spricht. Was hülf' Euch mein Erkennen, wenn Ihr meinem König und Herrn ein Fremder seyd! — Wunderbar! Der König Sebastian, der mich einst in Lissabon geehrt, und Ihr und Cotizone, das scheint alles ein und derselbe.

Wie — rief Sebastian — was sprecht ihr da von Cotizone?

Das war — antwortete Graf Lemos — ein Mensch, der hier vor einigen Monaten vielen Unfug trieb, ein Calabrier, Euch gleich an Wesen und Gestalt. Auch er behauptete, er sey Sebastian, König von Portugal. Doch der Betrug ward entdeckt, der Abentheurer durch das Consiglio collaterale zu den Galeeren verdammt und rückwärts auf einem Esel durch die Stadt geführt. Ihm schien dies alles ganz gleich zu seyn. Mit tollen Possen ergötzte er auf seinem schnöden Zuge die Lumpenhunde von Neapel, daß das Lachen

durch alle Straßen wie Donnergebrüll ſich wälzte, und als man ihn zur Galeere bringen wollte, war er verſchwunden.

O — Marco — rief der König: nun ſinken die nebelvollen Hüllen. Nun erſcheinſt du mir als ein ſchadenfrohes Geſpenſt, das mich um meines Lebens Seligkeiten ſchändlich betrogen hat und wohl noch Schlimmeres im Sinne führt. Der Freundſchaft öffnete ich das argloſe Herz voll Liebe und hegte die Schlange, die mich zum Tode verwundet. Mich und meine heilige Sache haſt Du zum Poſſenſpiele herabgewürdiget, den Samen des Argwohns und des Zweifels gegen die Wahrheit ausgeſtreuet, daß ich nicht ſiegen kann und untergehen muß im ungleichen Kampfe, und daß mir ſelbſt nach dem Untergange noch der Nachruf bleibt: auch er war ein Betrüger! — Graf Lemos, tadelt nicht die feuchten Tropfen, die der ungeheure Schmerz mir in die Augen treibt. O, Ihr kennet noch nicht alles, was ich verloren! —

Hoffet auf Gott! — ſprach der Graf — iſt Eure Sache gerecht, dann wird Euch der Sieg

nicht fehlen. Doch wär' auch ein schuldloser Untergang über Euch im Rathe des Himmels beschlossen, so werdet Ihr — seyd Ihr der Rechte — ruhmvoll und edel zu fallen wissen. Was meine Pflicht mir gebeut, kann ich nicht lassen. Ihr seyd ein Gast in meinem Hause, bis ich weitere Befehle von Madrid erhalte.

Und bald trafen diese ein.

Auf dem Throne des abgeschiedenen Vaters saß Philipp der Dritte. Die Saat des Bösen, die jener ausgestreuet, ließ dieser wachsen, und sie wucherte üppig empor zu Fluch und Unglück. Nur vollenden durfte dieser, was jener angefangen, und die Priester in Madrid bewiesen ihm sonnenklar, daß, wenn hier etwas ungerecht sey, der Vater es verschuldet, dessen Leiche darum nicht härter im Eskuriale liege und dessen Seele ohnedem, als Königseele, der die heilige Inquisition viel zu verdanken, schnell genug dem Fegefeuer entrinnen werde. Ueberdem — sey nicht dieser Sebastian ein verruchter Ketzer? Habe er nicht den Zehnern in Venedig das heilige Crucifix von

Golde schändlich mit Verachtung zurückgeschickt, weil man am Haupte des Christ die Dornenkrone vergessen.* Habe er nicht mit einem Zauberer sich verbunden und die Stigmata des Satans an seinem Leibe? Und wenn er wirklich wäre, was er seyn wolle, sey er nicht ein feiger Flüchtling, der sein Land verlassen? Sey die Krone von Portugal nicht Philipps rechtmäßiges Erbtheil, nicht ihm bestätiget durch den Sieg der Waffen und durch den freien Reichstagschluß von Tomar? Darum möge man ohne Scheu und Zaudern gegen den Aufrührer und Ketzer strenges Gericht verhängen, aber vorher ihn bewegen durch Ermahnungen und durch Gründe und die sanften Mittel der heiligen Inquisition auch zu bekennen, daß er ein Betrüger sey und Ketzer.

Der Vicekönig von Neapel erhielt nun den Befehl: Sebastian zu Schiffe nach Spanien zu schicken.

Das ist der Weg zum Tode! — rief der Kö-

* Amelot de la Hussaye Hist. du Gouvernement de Venise. Tom I. 183. seq.

Digitized by Google

nig. Das Raubthier läßt aus den Klauen die Beute nur mit ſeinem Leben. Ich bin verloren, das iſt nun klar, doch will ich würdig fallen, wie Graf Lemos ſagte.

Und über's Meer trug ihn das Schiff nach der Veſte von St. Lucar.*

Hier harreten ſeiner ſchon die Richter und die Prieſter der heiligen Inquiſition. In ſtiller Nacht ſaßen ſie dumpf und ſchauerlich wie Geiſter um das bleiche Crucifix der ſchwarz behangenen Tafel. Die Kerzen goſſen unheimlichen Schimmer durch das Gewölbe und das Gericht begann.

Ihr zittert nicht? — rief man dem Könige zu. Ihr wagt es die frechen Augen zu dem Gekreuzigten zu heben und kühnen Blickes vor uns zu treten, als hättet Ihr wohl Recht?

Ich zittre nicht — erwiederte Sebaſtian — ich hebe frei die Augen zu Euch empor. Was wollt Ihr von mir? — Ihr ſeyd nicht meine Richter! Wer ſeyd Ihr? — redet? —

---

*Gebauers Portugiſiſche Geſch. Abſch IV. S. 39.

Uns ziemt die Frage — herrschten sie — nicht Euch! Wer seyd Ihr?

Ich — war die Antwort — bin Sebastian, König von Portugal. — Ihr! riefen sie: Ihr wäret der König, der zwanzig Jahre schon in der Gruft von Belem modert? Womit könnt Ihr's bekunden?

Ich brauche Euch Rede nicht zu stehen, erwiederte der König — aber fragt meine Portugiesen, fragt die Zehner in Venedig, fragt den Vicekönig von Neapel, fragt Eure Augen, ob ich's sey. Doch wozu die unnütze Form? Ich weiß es und Ihr wißt es auch, daß nichts mich aus des Tigers Klauen retten kann. Sprecht das Urtheil, ich war längst zum Tode bereitet. Doch fürchtet meiner Portugiesen Rache! Bedenkt es, Ströme Blutes werden fließen zur Sühne des Opfers, das Ihr schlachtet. Und siegt das Recht — was wird dann Euer Schicksal seyn, was das Schicksal der Mörder eines freien Königs? — Meine Krone ward mir von Gott gegeben. Menschen können sie mir nicht nehmen. Ich selbst

entſchlug mich ihrer viele Jahre zur Büßung meiner Schuld. Aber das Schreien meines gedrückten Volkes drang zu mir, die Pflicht gebot und ich eilte zurück zu dem verlaſſenen Throne. Habt Ihr ein Recht und Euer König, meines Oheims Sohn, mich daran zu hindern? Iſt die Gewalt der Waffen und die Schändlichkeit von Tomar ein Grund mich zu morden? — Laßt — wenn Ihr kalt wie Marmor ſeyd, zur kalten Seele Eure Ueberzeugung ſprechen. — Denn wenn Euch auch ein Herz im Buſen ſchlüge und menſchlich Blut in Euren Adern flöſſe; Ihr könntet mir nicht helfen, Ihr ſeyd gedungene Knechte. Aber laßt mich denn ſterben, wie es einem König ziemt.

Eure Gründe — entgegnete der Inquiſitor — ſind wie Spreu. Der leiſe Wind verweht ſie und zum Verrath an unſerm König und Herrn uns zu verleiten, ſeyd Ihr zu ſchwach. Doch allerdings mag Rettung Euch zu Theil werden. Der König iſt gnädig und wird Euch das Leben ſchenken. In einem frommen Kloſter werdet Ihr — ſeyd Ihr ein frommer Chriſt — den ſchnöden

Digitized by Google

Irrthum und den Wahnsinn Eurer Thaten tilgen in heiligen Betrachtungen, fern von Mangel und Sorgen um den irrdischen Leib, zu mancher Ehrenstufe der Kirche steigen und spät in Frieden Euern Lauf beschließen, wenn Ihr bekennet vor Gott und Menschen, daß Euch des Verführers List geblendet und verleitet zu argem Truge und daß Ihr folglich der nicht seyd, für den Ihr Euch gegeben.

Wie — rief der König — Ihr könnt mir zur eigenen Schändung rathen? Ich soll bekennen, was Lüge wär? Ich soll bekunden, ich sey nicht Sebastian, König von Portugal? — Und wozu? — Um ein elendes Leben zu fristen, um mich zu mästen im Kloster unter Müßiggang und Faulheit? O, warlich! solch' ein Leben wär' einer solchen Schändung würdig! — Aber haltet mich nicht für so thörig, daß ich Euren Worten trauen und glauben könnte, wenn ich widerrufen, würde mir zu Theile die Verheißung; o, Ihr Listigen, Ihr Schlangen, ich durchschaue Eure Ränke. Ihr wollt mich verleiten, in Hoffnung

Digitized by Google

ungewiſſer Gnade, die ich verachte, mich ſelber des Truges ſchuldig zu bekennen, und wenn ich's gethan, mich dennoch morden und dann auch mit dem Scheine des Rechts. — So wollt Ihr liſtig mit dem Leibe die Seele verderben und mein Gedächtniß nach dem Tode. Ich widerrufe nicht! und kann nicht widerrufen. — Mich trieb das Pflichtgefühl — war es auch falſch verſtanden, im unſchuldigen Herzen — nach Afrika zum Kampfe gegen Brüder, Gefühl der Pflicht trieb mich zum Klausnerleben auf dem heiligen Berge, Gefühl der Pflicht aus meines Weibes Armen und von meinen Kindern. Laßt es dahin geſtellt ſeyn, ob frühere Ueberzeugung die Rechte war, dies zu entſcheiden kommt Euch nicht zu — die Letzte bleibt's gewiß, und dies Gefühl der Pflicht erhebt mich über mein grauſames Schickſal und wird mich ſtärken unter Martern und im Tode. Sebaſtian wird mit keiner Lüge ſcheiden und ruhmvoll ſinken unter Mörderhand.

Auch ſeyd Ihr — ſprach der Inquiſitor — ja ein Ketzer und glaubt nicht an den Gekreuzigten,

Digitized by Google

ſteht im Bunde mit dem Satan und tragt ſein Zeichen an Eurem Leibe.

O — ſchweigt mir doch — entgegnete der König: von Eurem Ketzerthum! Ich bin ein Chriſt und glaub' an den, der lebt und ewig leben wird. Mein Gott aber iſt Liebe und Verſöhnung, der Eure predigt Raub und Mord. Und Ihr ſeyd mit dem Böſen im Bunde, nicht ich, ich habe nichts mit ihm zu ſchaffen! — Sein Zeichen trüg' ich an meinem Leibe? — O, Ihr armen Menſchen! Es iſt das Zeichen des Allmächtigen. Mein frommer Camoens gab mit ſeinem Segen mir's zum Abſchied auf die Reiſe. Ihr Bedauernswürdigen! Ihr wißt es freilich nicht, welch' ei' e Kraft den Sänger weihet. Die Lilie breitet weit um ſich den ſüßen Duft und nichts Unreines mag ihr nahen: ſo der Dichter, den des Höchſten Weihe heiliget. In ſeinen Kreis bringt nichts Gemeines und nichts Schlechtes, und wen er mit in ſeine Nähe zieht, der wird, wie er, durchdrungen von dem Hauche der Gottheit. Euch freilich iſt auch Camoens ein Ketzer,

Digitized by Google

trotz dem Mauſoläum, das ihm funfzehn Jahre nach ſeinem Tode das chriſtlich dankbare Vaterland errichtet, das ihn im Elend ſterben ließ; aber er wird leben, wenn Ihr längſt vergeſſen ſeyd, und ſein Himmel, in dem er mit Petrarka, mit Homer und Dante wandelt, iſt nicht Euer Himmel, vor dem mir eckelt. Ihr Thoren! — wie könnt ihr glauben, daß ich nicht gern Eure höchſte Seligkeit vertauſche mit der geringſten bei Camoens, bei allen reinen Seelen, bei meiner treuen Gattin und bei meinen lieben Kindern!

Wir hören's — riefen alle — was bedarf es weitern Zeugniſſes. Ihr ſeyd ein Unchriſt, ein Gotteslängner! — Jetzt gleich bekennet! widerrufet und bittet um Erbarmen, ſonſt ſoll morgen die Folter Eures Herzens Härte brechen.

Erſt morgen? — antwortete Sebaſtian gelaſſen. Warum nicht heute? Morgen denk' ich ſo wie jetzt, und jede Stunde, die ich in dieſer Mördergrube noch leben ſoll, iſt mir ein Gräuel.

Digitized by Google

Ich bin bereit zum ehrenvollen Tode, zum Uebergange in das beſſere Land.

Führt ihn zurück — geboten die Richter — in ſeinen Kerker, und Ihr Ketzer und Betrüger, bedenkt bis morgen die Rettung Eurer Seele.

Der Morgen kam und ging. Es zog die finſtere Nacht herauf und mit Ihr die Schrecken des fürchterlichen Blutgerichtes.

Da ſaßen ſie wieder, die Unmenſchlichen, rund um das bleiche Gottesbild der Liebe. Im Hintergrunde ſtanden Henker mit dem Marterzeuge. Wollt Ihr nun bekennen? — riefen die Richter dem Gefangenen zu — Seht dort die Henker, ſie harren auf Euch mit der Folter, ſagt an, wer ſeyd Ihr?

Ihr wißt es, wer ich bin — antwortete der König kalt — Ich bin Sebaſtian, König von Portugal!

Nun fielen über ihn die Henker, wie gierige Hunde und ſpannten ihn auf die Folterbank. Kein Schrei, kein Schmerzenlaut kam aus der Heldenbruſt, nur leiſes Stöhnen bei der uner-

Digitized by Google

meßlichen Qual. — Da ſtand der Wundarzt ihm zur Seite und forſchte nach dem Pulſe.

O wähnet nicht, Ihr Herzen mit dem Menſchengefühle, daß er aus Mitleid und Erbarmen an ſeiner Seite ſtand!

Wenn die grimmige Qual den Schlag des Herzens hemmte und den nahen Tod verkündete, dann winkte der Wundarzt und die Folter ward unterbrochen. Dann ſtärkten kräftige Eſſenzen den Leidenden, und wieder ſcholl die Frage: Bekennt, wer ſeyd Ihr? und wieder ſtöhnte die Antwort: Ihr wißt es, Ihr Mörder! und wieder raſete die Folter. So trieben ſie es bis zur gänzlichen Erſchöpfung der Lebenskräfte, da ward der Leidende auf's Schmerzenlager gebracht.

Und wieder kam der Morgen und wieder die blutige Nacht mit ihren Gräueln.

Wer ſeyd Ihr? — donnerte der Inquiſitor.

Ich bin — antwortete der König — Gott wird es richten! — ich bin Sebaſtian, König von Portugal.

Digitized by Google

Da ſchleppten ihn die Henker wieder zur Folter und ſpannten ihn und riſſen ihn. Blut bedeckte den edlen Leib und banges Stöhnen hob die Bruſt.

Horch, — welch' Getümmel naht ſich! Welch' ein Lärmen, welch' ein verworrenes Schreien, welch' ein Geklirr von Schwertern! — Sind dieſe Gräuel zum Himmel gedrungen? naht Rettung ſich dem erhabenen Opfer?

Sie nahet! — Sie iſt da!

Geſprengt ſtürzen die Thüren des Kerkers, die Richter, die Henker entfliehen mit Entſetzen und herein dringt — Marco mit einer Schaar Gewappneter.

O, geliebter König, ſchrieen Alle: o wohl uns! noch iſt es nicht zu ſpät. Noch können wir Dich retten.

Du biſt es, Marco? — ſeufzte der König: Du kommſt mich zu retten? — Ach, wohl iſt's zu ſpät. Der Tod zuckt ſchon in meinen Nerven. Wer ſind die, die Dir folgen?

Digitized by Google

Es ſind — erwiederte Marco — treue Portugieſen. Viele Tauſend ziehen die Berge jetzt herab zu Eurer Rettung. Doch fern ſind ſie noch. Erſt in drei Tagen ſind ſie hier. Wir eilten ſchnell voraus durch Tag und Nacht und ſchlugen die Wachen in die Flucht. Aber wir ſind zu ſchwach. Schon naht der Feinde Schwarm, wir müſſen fliehen! doch in drei Tagen kommen Eure Retter. Bis dahin — edler Herr und König — Verſtellung und Widerruf, ſonſt kommt die Liebe der treuen Portugieſen doch umſonſt und Eure Henker morden Euch.

Was ſoll ich thun? — entgegnete der König. Ihr müßt bekennen — ſprach der Ritter: daß Ihr nicht Sebaſtian, König von Portugal ſeyd, und müßt um Gnade bitten, das wird den Prozeß verzögern und Euch retten.

Und Du könnteſt glauben — fragte der König: daß ſie nach dem ſchaudervollen Widerrufe mich auch nur eine Stunde leben ließen? Und Du kannſt glauben, daß mit dieſer Lüge Sebaſtian die Welt verlaſſen könne? Wo warſt Du

Digitized by Google

denn drei Jahre lang? Was thateſt Du in Neapel? — Nein, Marco, Du biſt nicht mein Freund! Ich kenne Dich, Du biſt mein Unglück. Deine Rettung iſt Trug. Es nahen keine Heere meiner Portugieſen! Wär's ihnen möglich, ſie hätten mich nicht warten laſſen, deine Hülfe iſt Spiegelfechterei der Hölle.

Der Hölle? — lachte Marco höhniſch. Ei ſeit wann ſeid Ihr denn ſo klug geworden? Laßt es ſeyn, was es wolle, ich rette Euch. — Auch habt Ihr, wie man ſagt, an Eurem Leibe ein thörig Zeichen, das auch der heiligen Inquiſition ein Anſtoß iſt. Gebt mir die Macht, ſchnell verwiſch ich dieſes Zeichen und dann vermag ich es, Euch ungeſehn durch Eurer Feinde Mitte nach Eurem lieben Portugal zu bringen. Gebt mir die Macht.

Wie? — Verruchter! — rief der König — an des Allmächtigeu Zeichen wollteſt Du Dich wagen? Du biſt ein Teufel, nun iſt mir's klar. Verlaß mich auf der Stelle, ich theile nichts

mit Dir. Mit dem Allmächtigen hab' ich gelebt, in seine Hände will ich fallen.

Ei seht doch da den Tugendhelden! — rief der Schwarze: Bedenk, Dein ewig Heil ist längst verwirkt. Du hast in Strömen unschuldig Blut vergossen im ungerechten Kampfe.

Ich wähnt' es nicht und wußt' es nicht. Und die es wußten, die Priester, leiteten mein argwohnloses Herz und meinen frommen Glauben. Ich hielt für Pflicht, was Unrecht war und Gräuel, und habe schwer gesündiget. Gott wird vergeben und meine Thaten büß' ich durch den Tod.

Du hast Dein Land verlassen, hast es in die Hände blutgieriger Eroberer gegeben.

Ich habe schwer gesündiget. Ich büße durch die unendliche Marter und mit meinem Leben. Gott wird mir gnädig seyn.

Du hast auf lange Zeit Dein edles Volk in Knechtschaft gestürzt und in Verachtung.

O, mein geliebtes Volk wird, wie im Winterschlafe, erstarren; doch ein Phönix wird es

Digitized by Google

aus der Verachtung steigen. Ich sehe die schattenvollen grünen Zweige des Stammes Braganza! Ewig wird er blühen. Weise Gesetze werden unter seinem Schirme mein Volk zum alten Ruhme führen, und groß und herrlich wird in Europa's Krone der schönste Edelstein, mein Portugal einst glänzen.

Du hast ein liebend Weib, unschuldige Kinder treulos verlassen und siehst sie nimmer wieder.

Ich habe sie nicht treulos verlassen, die Geliebten, ich wähnte fern ihr bleibend Glück zu gründen in dem Glücke meiner Völker. Ach! bittrer als der Tod ist diese Trennung. Doch verloren sind sie nicht für mich. Ich sehe sie wieder in meines Gottes schönem Himmel, im Himmel meines Camoens, und hier will ich, wenn ich geendet habe, ihr Schutzgeist seyn, wie ich versprochen.

Du hast Dich mir verschrieben, im Leben und über's Grab hinaus. Sieh hier die Schrift, Du bist verloren doch, und später Nachwelt wirst Du ein Betrüger bleiben. Drum magst Du Dich

Digitized by Google

mir gänzlich übergeben, und dann rett' ich Dich und Deine Ehre. Ein großer König sollst Du in Deinem Reiche leben mit Amherinen und Deinen Kindern.

Ich übergab mein Herz dem Lebensretter und dem Freunde, nicht dem Verderber. Hab' ich gefrevelt, so that ich's unbewußt, darum will ich büßen mit meinem Leben und die Seele retten. Im letzten Augenblicke soll mich das Gefühl der Pflicht erheben. Und mein Gedächtniß nach dem Tode? — Du hast die Schuld, wenn dunkle Wolken des Zweifels mein Grab umziehen. Aber ewig wird diese Dämmerung nicht währen. Des Dichters Weihe wird den Griffel der Geschichte leiten, und der Nebel wird verschwinden mit dem neuen, schönen Morgen meines Landes. Nun aber weiche von mir, Du Verfluchter! Im Namen des Allmächtigen — entflieh und laß mich sterben!

Und als der Schwarze und die ihm folgten das Zeichen sahen, dehnte sich der Versucher riesenhaft zur Decke. Das Gesindel wandelte sich grauenvoll in Raben, Drachen und Hunde mit

Digitized by Google

Menſchenköpfen, die grinſeten und hüpften und lachten, und mit glühendem Ziſchen hielt der Rieſe dem Sterbenden die blutigen Zeilen hin und ſprach mit grimmen Hohn: dennoch biſt Du mein! —

Mit nichten! — rief Sebaſtian — und nahm die letzte Lebenskraft zuſammen, packte im Namen des Allmächtigen den glühenden Rieſen, rang mit ihm, daß das Gewölbe bebte, entwand der Krallenfauſt die Schrift, riß ſie entzwei, warf ihm die Stücke vor die Füße und — ſank zu Boden.

Mit fürchterlichen Krähen und Geſchrei und Bellen waren die Larven der Hölle entflohen und der Verſucher.

Nun Dank Dir! ſeufzte der König: Dank Dir, mein Gott, für Deinen Sieg! In Deine Hände leg' ich meines Lebens ſchweren Traum und mein Erwachen. Nimm mich auf zu Deinen Freuden! — —

Still und heimlich ward es wie im Grabe. Draußen waltete die hehre Mitternacht mit ihren

Schauern — — Rosenduft durchdrang die Gegend und ferne Harmonieen wie die Töne der Aeolsharfe. —

Da läutete die Glocke von Aragonien.

Aus dem Kerker von St. Lukar wankt' ein bleicher, heller Stern empor, und zog hoch über's Mittelmeer, weit hin nach Afrika zur seligen Vereinigung mit Amherinen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die
Fahrten des Forſtrathes von Elben
und
ſeines getreuen Jakobus.

Digitized by Google

Digitized by Google

Hol' euch der Henker! — rief der Forſtrath von Elben und warf das dicke Aktenvolumen unter den Tiſch zu den andern — Jakobus! — welch' Zeit iſt's?

Auf dem ledernen Sorgenſtuhle am Ofen dehnte ſich der alte Jäger und Diener Hans Adam Jakobus Wächter, rieb ſich den ſanften Schlaf aus den Augen, taumelte hinaus auf den Saal zu der Kukuks-Uhr, nach welcher, als dem unfehlbaren Haus- und Zeitorakel drinnen in den Stuben die Stutz- und Taſchenuhren fleißigſt rektifizirt wurden, und murrete verdroſſen: halb vier.

Nun, dann iſt's gerad' Zeit! — gebot der Forſtrath — laß anſpannen und nimm die Flinte mit, vielleicht giebt es draußen was für Dich.

Digitized by Google

Im Finſterwinkel iſt's immer lebendig und das erſte Rehfell ſchenk' ich Dir, auch hab' ich geſtern eine Hecke Rebhühner auf dem Schnee beim Eichberge geſehen.

O, um Gottes Willen! — ſtöhnte Jakobus — geben Sie mir lieber ein paar Ohrfeigen, oder einen Naſenſtüber — gnädiger Herr! — Die Rehe haben ja gar kein Fell, ſondern eine Haut und die Rebhühner — wer wird denn von denen ſagen: eine Hecke? — Ein Volk heißt es und ich kriege doch noch hier die Schwindſucht!

Nu, nu — lachte der Forſtrath — laß es gut ſeyn. Wenn ich Dir Deine Jägerſprache verpfuſche, ſo magſt Du auch wieder einmal ein ausländiſches Wort ausſprechen nach Deiner Art und Dein gewaltiges Ingenium in kauderwelſchen Brocken bekunden. Ich habe Dich munter geärgert und das war meine Abſicht. Iſt alles im Stande?

Alles — knurrte Jakobus — der Jude iſt eingepackt und den Türken ſteck' ich in die Schießtaſche.

Digitized by Google

Biſt Du toll? — rief der Forſtrath — hab' ich Dir nicht geſagt, daß uns durchaus Niemand kennen darf? darum ſitzt ja eben der Kutſcher mit langem Barte als ruſſiſcher Pope auf dem Bocke, darum will ich gleich als Jude in den Wagen ſteigen, und darum ſollſt auch Du den Kaftan anziehen und den Turban aufſetzen, den Jakobus Wächter aber mit der Pelzmütze in die Schießtaſche ſtecken zur Nachhauſefahrt, denn der iſt wärmer als Muley Ismael und Du könnteſt mir doch ſterben vor grimmiger Kälte.

Ach! — ſeufzte der Alte — wie reden Sie doch ſchon wieder! Ich werde ja gar nicht ſterben, Verenden werd' ich, ſo Gott will, ſanft und ſelig, wenn mein letztes Stündlein ſchlägt und der Türke ſteht mir doch eigentlich ſehr niederträchtig. Lieber wollte ich drei Nächte auf dem Anſtand frieren und zähnklappern um Nichts; lieber wollt' ich — es iſt ein ſchweres Wort — ja, lieber wollt' ich auf den großen Treibjagen pudeln und unter dem Schrotbeutel ſeufzen mit ſchändlichen Schnurrbarte. Denn die

Digitized by Google

Unruhe iſt mir in den Tod zuwider und am Ende iſt doch alles vergebens. Wir ſind und bleiben im ſchwarzen Regiſter. Point d'argent, Marquis de Suisse! — ſagt der Lateiner.

Du meinſt alſo — Hans Adam — fuhr der Forſtrath fort, indem er dem Alten den ausgezogenen Schlafpelz in den Arm legte — daß ich mich in die Mummerei ſtecke, der Weiber wegen? daß ich wie ein rechter und echter Philoſoph unter den Masken ſuchen will, was ich in der wirklichen Welt nicht finde und nicht finden mag? Du meinſt alſo, weil ich morgen vierzig Jahr alt und von Herkommen ein Schwabe bin, daß ich nun endlich klug geworden, mich auf Freiersfüßen begeben und über die Körbe hinwegſehen wolle, die mir entgegen lächeln? daß ich ſogar wie ein kleiner, ohnmächtiger Zwerg in den lächerlichen Krieg gegen den kalten Rieſen — Mammon genannt — ziehen könne, der mich ſchon geknöchelt von Kindesbeinen an, und der doch Liebe von Liebe ſcheiden würde, wie immer? — Wo denkſt Du hin. Zerſtreuen will ich mich, noch einmal

jung ſeyn, unbekannt in der wilden Luſt fantaſtiſcher Träume. Liebe mag ich nicht, Liebe ſuch' ich nicht, denn ich werde ſie nicht finden. Morgen bin ich vierzig Jahr — Jakobus — Du ſechs und funfzig. Unſere Jugend hat der Henker gehohlt und was noch übrig, iſt nicht der Mühe werth. Ich bin ein armer Teufel und dieſe meine alte, feſte Burg — —

Iſt unſer Gott! — fiel komiſch andächtig Jakobus ein.

Ja, unſer Gott! — ſprach der Forſtrath mit flammendem Blick. Es iſt wahr, kein Stein, kein Ziegel darauf iſt mehr der Meinige. Der ſchöne Garten, der nun trauert im weißen, ſtillen Winterkleide, den aber ein Frühling wieder in's Leben ruft, trägt ſeine köſtlichen Früchte nicht für mich, dieſe meine Felder rund um, werden in Segen grünen und Erndten bringen — — für meine Gläubiger; aber iſt dieſes ehrwürdige, verfallene Gebäude nicht der Schauplatz und die Wiege meiner Kindheit und Deiner — Jakobus? Lebten hier nicht meine theuern Eltern? Haſt Du

nicht auf dem Lederſtuhle gefaulenzt, ſeit Menſchengedenken? Steht und liegt nicht alles noch hier, wie es ſtand, als ich noch fröhlicher, glücklicher Knabe war? Und nun denke Dir — Jakobus — das Elend, wenn hier ein Weib einzöge mit dem wilden Heere der Zofen, der Freundinnen, Baſen und Klatſchſchweſtern, und in den Stuben und Sälen raſaunten die Tiſchler, die Tapezierer, die Mahler, die Vergolder und das ganze heilloſe Geſchmeiß der neueſten Mode und ſchleppte die Plüſchſtühle und die Schränke mit dem ehrwürdigen Schnitzwerke auf den Trödel, und ſperrte mich in einen polirten Käfig, wo ich vor lauter Schönheit und Pracht nichts angreifen dürfte, und würfe die Kukuksuhr und Deinen Lederſtuhl in die Plunderkammer, und am Ende müßte ich mich noch bedanken; o Jakobus! bedenke den Gräuel! Nein! Freiheit und fröhliches Leben im Junggeſellenſtande und in der Erinnerung an die holden Träume der Jugend, das iſt's, was mir noch beſchieden. Und darum iſt dieſe Burg mein Gott. Und leiden wir denn Noth?

Digitized by Google

Giebt mir mein Poſten nicht, daß ich leben kann, allenfalls mit Weib und Kind, wenn ich gnügſame Liebe fände? Aber in meinem Stande, wo iſt die Diogenes Laterne, mit der ich ſie nicht vergebens ſuchte?

Fräulein Aline — meinte Jakobus zwar, indem er dem Herrn den Judenrock anzog: ſey ganz und gar nicht zu verachten; aber — unterbrach ihn der Forſtrath — das iſt gerade von Allen die ſchlimmſte, eitel, reich und auf die liebe Tugend verſeſſen.

Und dazu haben die lieben Eltern — fiel Jakobus ein — ihre ganz eigene Ideen von Solidität, ſcheinen auch nicht eben abſonderliche Freunde einer magern Liebe und von blos aromatiſchen Träumen zu ſeyn, mit denen ſich freilich keine hungernde Geſellſchaft anſtändig bewirthen läßt

Aber iſt denn — unterbrach ihn der Forſtrath — der ſüße, ſchwänzelnde Kammerherr ſo ſolide?

Digitized by Google

Ei freilich! — erwiederte Jakobus. Sein Grafschaft und sein Milchbart, das ist das Solide. Und duftet er nicht wie eine Zibethkatze? Schimmert er nicht von oben bis unten in allen Farben des Regenbogens? trägt er nicht an jedem Finger ein Kapital? Am Goldfinger den theuern Karriol, auf den die griechische Gemse geschnitten, und an den andern den mit Brillanten bramarbasirten Rabbiner und den veilchenblauen Antichrist und den Grießpapa? Spielt er nicht zum Cymbale des Fräuleins die Zwickgeige und lamentirt dazu lieblichst durch die Fistel? Dichtet er nicht Oden und Lieder trotz Schiller und Gedicke und tanzt wir Osiris? — Ach gnädiger Herr, der Fuchs liegt im warmen Baue.

Laß ihn stecken — murrete der Forstrath: und sage dem Popen, daß er vorfährt. Du selbst aber fahre augenblicklich in den Türken, denn es sind drei starke Meilen.

Indeß aber Roß und Mäuler, Pope und Türke sich zur Fahrt bereiteten, band der Forstrath den Judenbart an's Kinn, setzte sich an den

Digitized by Google

Tiſch, und ſchrieb die letzten Worte der zehnten Vigilie.

Denn es hatte beſagter Forſtrath in der Reſidenz einen Freund, der auch ein armer Teufel war, mit ihm ſtudirt hatte und als ein ebenmäßiger, alter, ſtoßiger Junggeſelle in einem Dachſtübchen wohnte, ſeines Zeichens ein Theologe, ſich von Notenſchreiben und Stundengeben ernährte, da er zu ſtolz und zaghaft war, um Beförderung zu kriechen und dem vor zehn Jahren, bei dem letzten Anlaufe um eine Verſorgung die Pfarre von der Pfanne gebrannt, weil er den Appendix dazu — die Kammerjunfer des Herrn Patrons — verſchmähet hatte, und der Paul Siebenhaar hieß. Köſtliche Stunden verlebten die treuen Seelen mit einander, wenn ſie beiſammen waren in der Reſidenz oder auf Elbenſtein und das geſchah alle Jahre einmal um jetzige Winterzeit und einmal im Sommer. Im Winter beſuchte der Forſtrath den Pylades auf ein paar Tage, ſchlief in ſeiner Dachſtube mit ihm und der Pylades ſchwänzte die Stunden ſeinethalb, bewirthete den Gaſt mit den

Digitized by Google

Leckerbiſſen aus der Muſenſtadt, wie ſie ſie zuweilen im fröhlichen Studentenleben genoſſen, wenn die Wechſel eingelaufen bei Elben mit den Mutterpfennigen, und zapfte den labenden Gerſtennektar von daher, den lange vorher ſchon der wackere Candidat in ergötzlichen Fäßlein im Keller auf's Lager gebracht für den Freund. Ach! dieſem Freunde hatte der Candidat ja einſt das Leben gerettet, als der Gegner im abgedrungenen Ehrenkampfe auf der Akademie dem Elben mit tückiſchem Hiebe nach dem Geſichte fuhr, Paul aber dazwiſchen ſprang und den mörderiſchen Streich auffing. War er nun auch auf dem rechten Arm ein Krüppel ſein Lebenlang; was that das? hatte er doch die treue Freundſchaft bewähret. Und hatte ihm nicht Elben aus dem Karzer gebrochen und war relegirt worden um ſeinetwillen? War aber nun nicht alles Böſe ſeit zwanzig Jahren verwunden und nur das Gute übrig geblieben? — Die geprüfte Freundſchaft und die ſeligen Stunden im Winter und im Sommer auf Burg Elbenſtein? wo dann Siebenhaar acht Tage als Herr befahl

über Haus und Hof, Knecht, Magd, Vieh, Küche und Keller, mit seinem Elben schwelgte in seliger Erinnerung und dann gestärkt und getröstet in sein armes Leben voll Arbeit und Mühe zurückkehrte. Und diesem treuen Freunde vertrauete der Forstrath die innersten Geheimnisse seines Herzens und Lebens, wenn nun auf Elbenstein das Tagewerk vollendet war, die Kukuksuhr zehnmal geschrieen und Jakobus mit dem Dachse aus der Ruhe des Lederstuhles sich in die Ruhe des Bettes begeben hatte. Dann schrieb er emsig, noch bis tief in die Nacht hinein, nannte das Geschriebene Vigilie, und schickte sie dem Candidaten. Es lautete aber besagte Vigilie folgendergestalt:

In zwei Tagen ist Maskenball in K**. Du bist zwar nie da gewesen — Paul — denn eine Kluft von zwanzig Meilen liegt von da, bis zu Deinem Dachstübchen, und wenn Du bei mir auf dem Elbenstein warst, hatten wir zu einem Abstecher dahin nie Zeit und Beruf; aber solltest Du vielleicht vergessen haben, was ich Dir dar-

über in frühern Vigilien geschrieben und Dir der Hübner gerade nicht zur Hand seyn, so merke: K** ist eine feine Stadt mit zwölftausend Einwohnern, etlichen Landeskollegien, Leihbibliotheken, Casino's und Kirchen, hat ein stehendes Theater und viel Leben im Winter wie im Sommer, viel angenehme, hübsche Leute und viel Lumpenhunde wie andere Oerter. Das Haus des Geheimeraths von Rosen ist da gerade eins der größten und prächtigsten, und was drinnen ist, das weißt Du. Sieh, und da sind nun jährlich zwei Maskenbälle, im Gasthof zur goldenen Linde, wo sie hinreisen von weit und breit, einer Mitte Januari und einer zu Mardigras. Zu dem ersten nun will ich übermorgen, Aline wird da seyn, ach! — Paul — Aline! — Du weißt, was dies Ach alles sagt! Dieser üppige, schöne Frühling blüht, diese Rosenknospe prangt in der lieblichen Frische des Lebens, aber — nicht für mich. Bunte Schmetterlinge umflattern die duftende Blume, die nur dem schmeichelnden Strahle der lockenden Sonne sich erschließt, unbekümmert, ob der blen-

Digitized by Google

dende Schein ihre Blätter bleiche und ihr Leben trockne. Und ich — in wenig Stunden bin ich Vierziger. Paul! unſere Jugend iſt dahin und es gemahnet mich doch manchmal, als ob ich's beſſer hätte haben können, und daß es doch eigentlich am Ende mit dem Junggeſellenleben nichts ſey. Oft, wenn ich mich müde gearbeitet, fahre ich auf vom Stuhle. Da ſteht hinter mir das liebende Weib, ſtreichelt mir die Wange und reicht mir den Labetrank. Oft, wenn ich im Garten um die Blumenhecke biege, ſeh' ich mir entgegenſchweben die freundliche Geſtalt, oft, wenn ich von der Jagd heimkehre, wartet ſie meiner an der Brücke und empfängt mich mit freundlichem Kuſſe. Aber — Paul! Alles iſt ein Traum, und wenn ich nun aus der ſehnenden Täuſchung erwache in die Wirklichkeit, da iſt nichts um mich, als mein ſchnarchender Jocobus und mein Dachs. Selten nur komm' ich nach K**, denn, was ſoll ich da? — mich ärgern und Gift und Galle mit nehmen nach Elbenſtein? — Wär es mir möglich, das Haus des Geheimenraths zu meiden,

so könnte ich da wohl manchen fröhlichen Tag verleben, aber das geht nun schon nicht. Es ziehet mich mit unwiderstehlicher Gewalt, und ich muß hin, ich mag wollen oder nicht. Der Vater, dieser alte, kalte, zeremoniöse Geschäftmann ist die Freundlichkeit selbst gegen mich — die Geheimeräthin, diese stolze, einsilbige Hofdame, der nichts am Herzen liegt, als die Würde des Adels und die Seligkeiten der strengen Etikette, übersieht mir auch manches und behandelt mich gütig; die jüngern Kinder hängen an mir, wie Kletten und Aline — das schöne, achtzehnjährige, blonde Lockenköpfchen, o — die hüpft und schäckert und freuet sich wenn ich komme, daß ich toll werden müßte vor innerer Luft, wenn ich nicht recht gut wüßte, daß das alles ja doch nur pure, bloße Höflichkeit, nur kalte Konvenienz ist, unter der kein warmes Herz schlägt. Denn kaum schwebt der duftende Kammerherr, Graf Lili, herein und kramt seine allerliebsten Neuigkeiten und Bon mots aus, so fragt kein Mensch nach mir. Ich stehe dann verlassen im Fenster, muß in irgend

einem Journale oder Notenbuche blättern und ſehen, wie ſie dem Haſenfuße lächeln, weil er Graf, Kammerherr und Beſitzer einiger Tonnen Goldes iſt. Unbefangen, und mir nichts dir nichts, faßt er Alinens niedliche Hand, unbefangen und mir nichts dir nichts, legt ſie ihm den Arm auf die Schulter und blickt ihn an mit dem ſeelenvollen Auge, daß der liebliche Hauch des Roſenmundes ſeine Wange fächelt, und der Fant keck hinab ſchauen kann, in die Lilien des wogenden Buſens. Paul! ich möchte des Teufels werden, wenn ich das alles ſo ſehe, und kann mir's dann wohl ein Menſch verdenken, wenn ich knurrig werde und tückiſch, und jedesmal mit Galle im Herzen und mit der Ueberzeugung ſcheide, daß hier, wo mein Himmel aufgehen könnte, abſolut für mich nichts anders iſt, als die Hölle! Siebenhaar — dieſes Mädchen! O, ſie wird von allen Menſchen vergöttert, o! — auch ich habe ſchon an ihrer Seite geſeſſen in der Lonicera Laube, auch meine brennende Wange hat der ſüße Hauch des roſigen Mundes gefächelt, auch ich habe den

leiſen Druck ihrer Hand gefühlt und hielt es für Liebe, als ſie mit den beiden Kreuzen an meiner Bruſt ſpielend, die ich mir bei Leipzig gehrlt, mein klopfend Herz fühlte und ich ſie mit Feuerkuß umſchlang, und dann der ſüßen Gewalt wich, mit der ſie ſich hocherröthend und zitternd aus meinen Armen wand, wie ich Dir ſolches alles des Breitern in der ſechsten Vigilie erzählt; aber ſie iſt eine Sirene, eine Schlange. Mich mit meiner treuen, innigen Liebe verläßt ſie, gegen die faden Schmeicheleien des eckelhaften Milchbartes. Ja, als ich neulich mit dem Gifte im Herzen mich hinſetzen und mit ihr das Duett von Mozart ſingen und ſpielen ſollte und nicht wollte, ſagte ſie mir da nicht öffentlich: ach lieber Forſtrath, Sie ſind doch zu gar nichts mehr zu gebrauchen! und nahm ſie da nicht den Kammerherrn bei beiden Händen und hüpfte mit ihm in's andere Zimmer zu ihrem Papagei? — Es mag ſeyn, Paul, daß ich die Farbe meines innern Unmuths oft auf dieſe Bilder außer mir übertrage, aber habe ich denn Unrecht, wenn ich bei der ſtillen

Vergleichung zwiſchen mir und Andern nur zu deutlich finde, daß Andere ihr lieber ſeyn müſſen? Ja, müſſen — Paul! — müſſen. Denn welchen Geſchmack kann dieſe heitere, frohe Libelle an meinen ernſten, neun und dreißig Jahren finden. Luſtig und froh bin ich wohl auch, aber kann ich das allerliebſte Nichts zuwege bringen, mit dem die luſtigen Modebürſchlein um die Weiber faſeln? den äſthetiſchen Wind, deſſen Brauſen man wohl hört, von dem man aber nicht weiß, von wannen er kommt und wohin er fährt? die ſchalen Theaterkritiken und das ungewaſchene Räſonnement über Kunſt und Alterthum? O Paul! kannſt Du es dem Mädchen verdenken, wenn ſie gern auf jenen leichten Zephirwellen dahin ſchwebt durch die Roſenbüſche der fröhlichen Jugend mit jugendlichen Geſtalten? O, wie erbärmlich komme ich mir dann vor, mit meiner Weisheit und Kunſt, und wie gern räume ich den kecken Sprechern den Platz, eben weil ſie keck ſind und jung.

Daß ich verliebt war in das Mädchen bis über die Ohren — und Paul, iſt's denn jetzt

Digitized by Google

vorbei? — das wissen sie alle recht gut, die Alten wie die Jungen, denn blind hätten sie seyn müssen, wenn sie es nicht gemerkt hätten; aber über meine Zunge ist kein Geständniß gekommen, und ich freue mich, daß der Verstand nicht mit dem Herzen davon gelaufen, und mein Kleinmuth mir bis jetzt die Schmach und Blame des Korbes erspart hat. O wie oft hatte ich das verfängliche Wort auf der Zunge, aber ich schluckte es hinter, wenn ich an mein Elbenstein, an meine Hypothekenschulden und an die lieben altväterischen Mobilien gedachte, die ja doch gegen die eleganten Geräthe in Alinens Hause gar zu sehr abstechen, und es mir nun ganz unmöglich vorkam, daß diese zierliche Grazie mit ihren vornehmen Verwandten in diesen antiken Sälen und Gemächern leben könne. Und doch — Paul! — solltest Du es wohl glauben! — Aline ist bei mir gewesen vor drei Wochen mit ihren Eltern.

Denke Dir mein Erstaunen.

Ich sitze eben des Vormittags um 10 Uhr bei dem Arbeittische über dem Stabholzkontracte,

Digitized by Google

da klingelt es unten im Hofe. Erschrocken fährt Jakobus auf, schaut hinaus und ruft: Um Gotteswillen gnädiger Herr, Seine Excellenz der Herr Geheimerath mit Frau Gemahlin, Fräulein Alinen und Minna halten unten im Hofe mit zwei prächtigen Schlitten und der Kammerlakai springt schon die Treppe herauf. Ich, wie ein Wetter fahre in die Uniform und zur Thüre hinaus. Da kommen sie mir schon entgegen mit der Entschuldigung: wie sie in Schönheida beim Landrathe den vorigen Tag gewesen, und nun auf der Rückreise doch auch einmal sehen müßten, wo und wie ihr lieber Freund Forstrath wohne. Ich führte die Gnädige gleich mit allem möglichen Anstande in's Prunkzimmer, das zum Glücke eben warm war — Du weißt ja, wo der mächtige Spiegel hängt mit der ehrwürdigen Perücke von Schnitzwerk, von welchem herab, wie von einem Tabernakel, die beiden Schleppen von karmosinrothen Taffet fließen. Aline that gleich wie zu Hause und freute sich über die hohen Fenster und über die Ahnenbilder an den Wänden und

über die Winterlandschaft heraus nach Schönheida. Aber bedächtlich schnippte der alte Herr auf die goldene Dose und sagte: Lieber Herr von Elben, es ist bei Ihnen recht freundlich und es muß im Sommer hier noch viel hübscher seyn. Aber wir wollen es Ihnen heut' einmal recht unheimlich machen, denn im Ernste, wir bitten uns bei Ihnen eine Mittagsuppe aus.

Paul! wie elektrisirt von rasender Freude ergriff ich die Hand des Geheimerathes, vergaß plötzlich alle Deshors, machte einige ungebührliche Sprünge, über welche jedoch Mama, so gravitätisch sie war, das Lächeln nicht verbeißen konnte, das sie aber schnell mit einem bedächtlichen: Ei, ei, Herr Forstrath! korrigirte und tanzte jubelnd: o das ist scharmant! o das ist prächtig! zum Zimmer hinaus, wo ich in einem Augenblick dem Jakobus und der Schaffnerin meine Anordnungen bekannt machte und mit glänzenden Blicken wieder herein zur Gesellschaft kam, denn Aline — Paul! Aline war ja bei mir. Bald dampfte zum Frühstücke der Glühwein und nun ließen sich

meine Gäste durchaus nicht abhalten, ich mußte ihnen auch noch die andern Zimmer und Gelegenheiten des Schlosses zeigen, und zuletzt faßten sie in meinem Arbeitzimmer Posto. Aline deckte den Flügel auf, klimperte etwas mit zitternden Fingerchen, Minna blätterte in meinen Landschaft-Studien, und der Geheimerath nahm meine Arbeit, den Stabholzkontract in die Hände.

Also Sie haben doch nicht mit dem Kaufmann Schee abgeschlossen? — frug er mich erstaunt.

Nein — war meine Antwort: wie konnte ich?

Aber Schee — fuhr er fort: war an Sie von der Regierung gewiesen und Ihnen der ganz gemessene Auftrag geworden, mit ihm, seiner Offerte gemäß abzuschließen.

Das ist wahr — entgegnete ich: aber Lukas bezahlt, wenn wir das ersparte Fuhrlohn in Anschlag bringen, für den Ring vier Thaler mehr.

Digitized by Google

Und wie sind Sie — fragte der Geheimerath weiter, der es wußte, daß mir der Schee, wenn ich mit ihm nach der Regierung-Anweisung abgeschlossen hätte, für jeden Ring eine Privatgratification von drei Thaler — facit in Summa zwölftausend Thaler geboten — zu dem Lukas gekommen?

Weil ich nicht geruhet — war meine Antwort: den bessern Käufer zu suchen und zu finden.

Aber, mein lieber von Elben — sprach der Geheimerath weiter: das ist mir ganz unbegreiflich. Dieses Auftreiben eines bessern Käufers ex officio hat ja niemand von Ihnen verlangt. Die Regierung selbst hat den Preiß bestimmt; was der Käufer darüber gab, wem ging das etwas an? das gehörte unbedenklich Ihnen und mit Recht.

Verzeihen Sie mein Herr Geheimerath — versetzte ich mit gesenkten Blicke: ich hatte eine andere Ansicht. Das Holz gehörte doch nicht mir, sondern dem Könige. Wie kam es mir daher zu, zu ärnten wo ich nicht gesäet? — Ich werde vom Landesherrn besoldet, ich habe gelobt, dafür sein

Digitized by Google

Beßtes zu befördern. Nun, das war wie ich glaubte, sein Beßtes. Konnte Schee drei Thaler mehr bieten als bereits festgesetzt worden, so war offenbar die Waare noch mehr werth als das, und der neue Kontract mit Lucas hat es bewiesen. Ich könnte sagen, daß ich dabei zwölftausend Thaler verliere, wenn ich nicht so innig überzeugt wäre wie Sie — Herr Geheimerath — daß man nicht verlieren kann, was man nie gehabt.

Recht schön Herr Forstrath — erwiederte der Alte. Aber Sie haben offenbar dem Willen der Regierung entgegen gehandelt, Sie haben sich ihren ganz bestimmten Verfügungen widersetzt und eigenmächtig einen andern Kontract geschlossen und in Vollziehung gebracht und dadurch die Regierung in der Art zugleich kompromittirt, daß Sie ihr durch Ihr Verfahren, Mangel an Eifer für das allerhöchste Interesse und an gründlichen Bemühungen zur Last gelegt. Glauben Sie denn, daß Ihnen die Regierung dies verzeihen kann? Begreifen Sie denn nicht, daß sie gegen ähnliche Fälle ihre Mitglieder sichern werde, denen

Digitized by Google

man — Sie verſtehen mich ja — ſo wohl will — wie Ihnen, und die nicht ſo ſkrupulös ſind, wie Sie.

Ich habe meine Pflicht gethan — war meine Antwort — und ich glaube, mein Herr wird mich entſchuldigen.

Ihr Herr? — lächelte der Geheimerath höhniſch — Was glauben Sie, das im Syſteme der Monarchie prävalirt, zwölftauſend Thaler oder das Prinzip der Subordination?

Eben im Syſteme der Monarchie — verſetzte ich: werden nicht die zwölftauſend Thaler, wohl aber überhaupt die Treue für den Fürſten und ſein Intereſſe die Wagſchale der Subordination hoch in die Luft ſchnellen.

Ich zweifle! antwortete der Geheimerath, und faßte meine Hand: wir wollen uns darüber nicht ſtreiten, und dabei blickte er die Gemahlin, die mit vornehmer Miene da ſaß, bedeutſam an; ich aber bemerkte, daß Aline während des Geklimpers auf unſer Geſpräch gehört hatte und ihr etwas in in die Augen gekommen ſeyn mußte, denn ſie

Digitized by Google

drückte daran mit dem niedlichen Finger, sprang dann schäckernd auf und fragte lachend, ob ich ihr Elbenstein verkaufen wolle und wie theuer.

Ueberrascht von der sonderbaren Frage, wollte ich eben — vielleicht etwas sehr unkluges antworten — als mir der Geheimerath in's Wort mit der Bitte fiel, ihm offen zu sagen, ob irgend Jemand auf Elbenstein noch mit Sicherheit ein Kapitälchen austhun könne.

Nein — war meine Antwort — Herr Geheimerath! nicht einen Groschen. Als die letzte Schuld darauf kontrahiret wurde — das war vor zehn Jahren — da standen die Grundstücke noch in hohem Preise und das Darlehn war noch gesichert. Jetzt hat sich die Sache geändert, die Grundstücke sind gesunken, und selbst diese Schuld ist nun nicht mehr sicher.

Aline blickte zum Fenster hinaus und die Geheimeräthin bemerkte, wie sie an meiner Stelle sich doch nun von einem so lästigen Fundo, der mir nur die Mühe der Administration mache, a tout prix debarrassiren würde.

Digitized by Google

Ich könnte es thun — entgegnete ich: und das Gütchen den Gläubigern zum nothwendigen Verkaufe überlaſſen, aber der Letzte würde dabei offenbar verlieren. Darum behalte ich es und lege das, was der Ertrag nicht deckt, von meinem Gehalte zu. Und überdem iſt es mein väterliches Gut und mit Schmerze nur würde ich mich von den glücklichen Erinnerungen meiner frühen Jugend trennen.

Da haben Sie freilich nicht Unrecht, lieber Elben — fuhr der Geheimerath fort, und in den Augenblick rief Jakobus zur Tafel.

Ich bin ein ſonderbarer Menſch, Paul! Du weißt es, ich kann in ſtattlicher Geſellſchaft vor den Reichthümern aller fünf Welttheile, die die ausgeſuchteſte Gourmandiſe zum Genuſſe aufgeſtapelt, ſtumm und mürriſch ſitzen, wie ein Fiſch und dann wieder beim einfachſten Mahle ausgelaſſen luſtig ſeyn. Sieh, ſo ging es mir auch nun. Meine Bouillonſuppe, mein Stück Rindfleiſch mit der Sardellen-Sauce, meine Forellen und mein Rehbraten waren warlich keine Apicius-Le-

ckerbissen; aber meinen Eifer, den hatte der lüsterne Römer doch nicht und auch saß ihm Hebe nicht zur Seite, wie mir. Mit der Ausgelassenheit war es freilich das Mal nichts, eine heilige Scheu zwang sie zurück in's Innere, aber froh, herzlich froh war ich, denn ich fühlte mich zu Hause und unter Menschen, die ich innig liebte und ehrte und ein Scherz, ein heiteres Wort bot dem andern die Hand, so, daß endlich um vier Uhr nur die hereinbrechende Dämmerung dem Geheimenrathe die Bemerkung aufzwang, nun sey es doch Zeit zur Heimkehr.

O, wie waren die seligen Stunden dahin geflogen! Aber — Paul! — größere Seligkeit noch erwartete mich. Ein Moment! ein himmlischer Moment beschloß den glücklichen Tag. Die Schlitten warteten schon, schon war der formele Abschied genommen, da rief Aline: ach, mein Körbchen! lieber Forstrath, in Ihrem Schreibzimmer hab' ich's gelassen und sprang — da ich die Mutter schon im Arme hatte — es zu holen. Ich vergaß mich, ließ meine Dame los, und sprang

nach — aus Höflichkeit. Im Schreibzimmer ſtand das Körbchen auf dem Flügel. Ich ergriff es, hing es Alinen an den Arm und ſagte: Ich mag Ihnen ohne Bedeutung das Körbchen reichen. Gern bät' ich Sie um dieſes Andenken des glücklichen Tages, aber Aline, o meine Aline! würdeſt Du mir das Körbchen geben?

Erröthend ſchlug das holde Mädchen den Blick zur Erde. Stürmiſch drückte ich ſie an meine Bruſt, küßte ſie in raſender Wonne, und wußte ſelber nicht, wie ich wieder an den Arm der Mutter und mit der die Treppe hinunter gekommen. Lange ſchon waren die Schlitten fort — ich ſtand noch wie ein Träumender draußen in der Winterkälte. Mir war heiß und wohl und Sonnenhimmel in der Seele. Und nur erſt, als Jakobus meinte, ich möchte doch nur hereinkommen, maßen draußen zum Spatzirengehen das Temperament nicht geeignet ſey, auch die hellen Sternlein bereits am Himmelfundamente glänzten, nur da erſt erwachte ich in's Leben, war mit drei Sätzen die Treppe herauf und tanzte im

Digitized by Google

Zimmer herum wie toll mit dem Jakobus und dem Dachse, so daß beide nicht wußten, wie ihnen geschah.

Und — Paul! — eben dieses Mädchen, acht Tage darauf, als ich geputzt wie ein Adonis drinnen bei ihnen war in K**, konnte mich kaum ansehen. Rein weggewischt waren von der Tafel ihrer Erinnerung die gefühlvollen Momente auf Elbenstein, die mich nun endlich hätten vermögen können, mit der Sprache herauszurücken. Auch die Alten waren einsylbig und kalt. Mich aber überlief der Grimm und ich schied wie immer seit den zwei Jahren dieser unglücklichen Bekanntschaft mit Gift und Galle im Herzen und habe von da an beschlossen, der trüglichen Leidenschaft zu entsagen, auf ewig, und ein Junggeselle zu leben und zu sterben.

Jetzt — Paul — indem ich dies schreibe, nehmlich die letzten Zeilen der zehnten Vigilie, rasselt mein Wagen vor die Thüre. Christian sitzt als russischer Pope auf dem Bocke, Jakobus als Muley Ismael. Ich aber stecke bereits in der

Digitized by Google

ſchwarz taffetnen Kutte eines polniſchen Juden, und der lange Bart wackelt auf das Papier herab, den in zwei Minuten geht's fort nach K** zum Balle.

Zu Alinen? — wirſt Du vielleicht mit Deinem alten, ſatiriſchen Geſichte fragen. — O, bewahre! Austummeln will ich meinen Aerger in der wilden, fantaſtiſchen Luſt und — und — ach Paulus! — ich weiß ſelber nicht, was ich alles will und was da alles paſſiren kann. Ich muß, ich muß hin. Mein raſches Schickſal das treibt mich fort, meine Liebe find' ich an keinem Ort! Mögen die Götter über mich wachen und mir einen fröhlichen Abend ſchenken.

Und ſo flogen denn die Masken von Elbenſtein dahin nach K**.

Alle Fenſter der ſtattlichen, goldenen Linde ſtrahlten, als ſie einfuhren, ſchon den innern Lichtglanz hinaus in die dunkle Nacht. Pauken und Hörnerklang tönte von oben herab und die Schatten der Tanzenden ſchwebten an den Wänden der gegenüber ſtehenden Häuſer. Schmuel

Digitized by Google

Nathan und Muley Ismael mischten sich in das bunte, wirbelnde Gedränge, das sich aus einem Saale in den andern wälzte. Hier begegnete ihnen der Teufel mit blutigem Zähnefletschen, dort eine wahrsagende Zigeunerin. Da hüpfte ein Zuckerhut, dort ein scheckiger Polizinell. Rinaldo und Armide, Papageno und Papagena, griechische Gruppen aus dem Olimp, Geister des Tartarus, Kartenmänner und Eiergewänder, Hanswürste, Charlatane, niedliche Gärtnermädchen, Schulmeister und Wilde trieben sich in der Freiheit des Incognito herum und lachten und witzelten, ergötzten und neckten und foppten sich.

Bist Du auch hier, Schmuel? — rief ein anderer Jude: Wie geiht der Schacher?

Wie soll er geihn? — antwortete Schmuel: do de Goim doch uns pfuschen in's Handwerk. — Muley Ismael!

Gnädiger Herr Forstrath — antwortete Jakobus.

O Du Esel! — schrie ihm der mit einem Rippenstoß in's Ohr. Du verräthst mich ja. Hier

bin ich Schmuel Nathan und Du der Türk. Merk' Dir's. Aber mehrere Masken hatten es gehört, lachten und hüpften weiter.

Ein langer Indianer machte sich heran, fixirte den Schmuel und zischte ihm zu: Siehst Du Mauschel, wer dort sitzt?

Der Forstrath blickte hin und sah auf dem Sopha an der Wand den Geheimenrath mit seiner Gemahlin, die leicht zu erkennen waren, aber Aline war nicht bei ihnen. Mit wunderlichen Judenmanieren nahete sich Schmuel dem Paare, grüßte ehrfurchtvoll und setzte sich zu ihnen. Bald knüpfte sich ein Gespräch an.

Ein Kroat ging vorüber.

Kennen Sie die Maske? — frug der Forstrath. Nein — war die Antwort.

Das ist der Forstrath von Elben — sagte der Wahre. Den treibt die Liebe herein aus seinem finstern Bau, zu des Geheimrathes von Rosen lieblichem Töchterlein.

Ei! das wäre? — versetzte der Geheimerath. Nein, mein ehrlicher Jude, da ist der Herr

Forſtrath ſehr im Irrthume. Dem Forſtrathe giebt der Geheimerath die Tochter beſtimmt nicht, mit der er Höheres wohl im Sinne hat.

Iſt das gewiß? — fragte der Jude. Ganz gewiß mein Freund — entgegnete der Geheimerath.

Nun ſo ſey verdammt — knirſchte der Forſtrath — mit Deiner Thorheit, Du liebender Geck von vierzig Jahren! und ſtürzte ſich durch das Gedränge an den Schenktiſch, wo ein Glas Champagner die brennende Zunge kühlte. Mit wilder Haſt trieb er ſich herum, ängſtlich ſpähend nach Alinen. Manche Graziengeſtalt tauchte aus der Menge und verſchwand, Juno und Diana grüßten vertraulich, eine Marketenderin bot ihm ihre Flaſche mit Roſenduft — Endlich! — Himmel, endlich ſchwebte eine Zirkaſſierin vor ihm vorüber. Ach, das war ſie! der blendende Schnee des Nackens und des Buſens, das kleine Maal auf der rechten Schulter hatte ſie verrathen. Aber wer iſt der ſchlanke Spanier, der ihr, wie ihr Schatten folgt auf Tritten und Schritten? das iſt niemand anders als der verruchte Kammerherr.

Digitized by Google

Ja — tobte der Forſtrath ſtill in ſich hinein — das iſt der vermaledeite Haſenfuß! und folgte zitternd vor Wuth dem Paare.

Ganz hinten in einem abgelegenen, halb erleuchteten Zimmer, fand er es wieder. Sie hatten ſich zärtlich umſchlungen, und er ſah nun deutlich und gewiß, daß es Aline war.

O Tod und Teufel — wüthete er grimmig. Nun iſt alles aus! Muley Ismael! fort von hier, fort aus dieſer moraliſchen Mördergrube! Fort nach Hauſe!

Nach Hauſe? — wiederhohlte ein Schulmeiſter — Nach Hauſe? und lüftete die Maske.

Spiegelfechterei der Hölle! — ſchrie der Forſtrath: das iſt Paul Siebenhaar!

O Paul! wie kamſt Du hierher? O Du biſt mir nie nöthiger geweſen als jetzt. Aber die Maske grinſete: hi, hi, hi, dummer Schnack, dummer Schnack!

Paul, Paul! — rief der Forſtrath und zerrete am Judenbarte, der aber nicht herunter ging

— ich bin's ja, ich Dein Bruder Elben, ich bin's ja, der Forſtrath von Elben!

Geweſen! — dehnte der Andere mit langſamen Tone — Geweſen! Herr Forſtrath!

Nun — wenn auch Du mich nicht mehr kennen willſt — jammerte der Erſchrockene: ſo fahre auch Du wohl, fahre wohl Lebensglück und Freundſchaft auf ewig!

Mit Entſetzen floh er aus dem Saale, ihm nach donnerte die Pauke und pfiff teufliſchen Hohn die gellende Pickelflöte und ſchallte ſpottendes Gelächter.

Ho, ho, ho! Verfluchte Streiche in dem Narrenhauſe! rief der Pope, knallte mit der Peitſche in die bäumenden Rappen, und dahin rollte der Wagen nach dem Elbenſtein.

Wie der Forſtrath zu Hauſe kam, fand er auf dem Tiſche einen Brief, den indeß die Poſt gebracht.

Was iſt das? — fragte der Erſtaunte, den kaum die kalte Morgenluft aus der unglücklichen Lethargie aufgeſchauert, in der er geträumet

von K** bis Elbenstein, was ist das? Ein Kabinetsschreiben vom Könige? Mit bebender Hast erbrach er das Kouvert und las, aber wie Sterne funkelte es ihm vor den Augen. Wie schwarze Teufel liefen die Buchstaben über das Papier. Er las:

Auf den, mir von der Regierung zu K** erstatteten Bericht, über Ihr Gebahren bei Vollziehung des Stabholzkontractes mit dem Kaufmann Lukas, finde ich mich bewogen, Sie hiermit ohne Weiteres Ihres Dienstes als Forstrath zu entlassen.

Was? — ist das möglich, rief der Vernichtete, und das Blatt entsank der zitternden Hand. So ist denn alles dahin? So bin ich denn ein Betrogener, ein Unglücklicher, ein Bettler? Ohne Untersuchung, ohne Urtel und Recht meines Dienstes entsetzt? — O Gott! das sind die lieblichen Früchte des monarchischen Giftbaumes! Lettres des cachet und Kabinetordres. Und auf dem Giftbaum saß der Rabe, der mir vor drei Wochen mein Unglück prophezeit.

Digitized by Google

Gnädiger Herr — fiel Jakobus ein — der Rabe ſitzt ja gar nicht auf dem Baume, er ſteht, und haben Sie denn nun nicht noch mich und meine Sparpfennige und den Dachs? O Herr! hat auch der König ſeine Hand von Ihnen abgezogen, ich will meine Hand nicht abziehen. Ich bleibe bei Ihnen, ich will für Sie arbeiten, ich will ein Hunde-Inſtitut anlegen, das uns beide ernähren ſoll, ich will —

O Aline! o Siebenhaar! — jammerte der Forſtrath — und bedeckte, matt in den Seſſel geſunken, mit beiden Händen das brennende Geſicht. Es iſt klar, ich bin bei dem Spiele der Narr. Sie haben Alle darum gewußt, Aline und der Geheimerath. Aber welche Rolle Du machſt — Paul! — das bleibt mir ein ſchreckliches Räthſel. Wär' der Geheimerath mein Feind, ſollte ich nicht glauben, daß er den hämiſchen Bericht erſtattet? Aber nein, das iſt nicht möglich. Der Alte iſt kalt und ſtolz, aber kein Teufel. Kann er nicht wehr lieben, ſo wird er doch nicht haſſen, den, der ihm nichts verſchuldet. Und Aline

o! was sollte die wohl an mir lieben! und nun gar jetzt! Thorheit, Unsinn wär' eine solche Neigung, werth der elterlichen Strenge. Nein! ihr theuern Menschen, ihr seyd schuldlos an meinem Elende, und jeder Vorwurf gegen Euch wäre ein Verbrechen.

So, im milden, menschenfreundlichen Herzen Alle vertheidigend, die ihm lieb und werth waren, und gestärkt durch die Treue des ehrlichen Dieners und des freundlich schwänzelnden Hundes, erhob sich der Gebeugte bald über sein Unglück, das freilich grenzenlos war. Er hatte nicht mehr verloren als Alles, und wie eine trübe Wolke stand die Zukunft vor ihm. Was sollte nun aus ihm werden? Ein thatenloser, schaler Friede lag über Europa. Das lustige Krieggetümmel, wo man das Leben gewinnet, indem man das Leben einsetzt, war längst verhallet in matten, ohnmächtigem Schlummer und die Ritter der heiligen Schlachten gingen herum in wachenden Träumen, zweifelnd, ob sie es gewesen, die den ehernen Riesen bezwungen. Was nützte also dem bei

Leipzig Geprüften der wackere Muth? Niemand bedurfte seiner, und der Elbenstein? — ach — bald mußte er dem nun Valet sagen auf ewig.

So, in Kummer und düsterem Schweigen verging dem Hofnungslosen der Tag! der sein Geburttag war. Da nahm ihn — er hatte ja nun an niemand mehr Vigilien zu schreiben — zeitig der Schlummergott in seine Arme, der ihn traumlos durch die Stärkungen des Schlafes zum heitern Morgen führte. Er war mit neuem Muthe und mit neuer Kraft erwacht. Aline stand vor seiner Seele, wie eine abgeschiedene Geliebte, die einst die Seinige gewesen, und die nun die Kluft zwischen dissеit und jenseit von ihm getrennet auf immer. Er selbst fühlte sich geläutert vom menschlichen Dünkel und Kleinmuthe. Habe ich's ihr denn ein einziges Mal gesagt — strafte er sich selber — wie sehr ich sie geliebt? Habe ich's denn ihren Eltern gesagt? War ich nicht Allen dies Geständniß schuldig? War es nicht ein Opfer der Pflicht, das ich versäumet aus eitler Furcht und Thorheit? Aber noch lebt sie *ja*, noch

leben sie, die theuern Eltern und ich muß gut machen, was ich versehen, jetzt, da es noch Zeit ist, und gerade jetzt, wo es rein von aller Nebenabsicht und frei geschehen kann, wie unter seligen Geistern.

Er setzte sich und schrieb:

Hochwohlgeborner Herr Geheimerrath.
Insonders hochzuverehrender Herr!

Ew. Hochwohlgeboren wird es nun auch bereits bekannt seyn, daß ich durch eine allerhöchste Kabinetordre ohne Untersuchung, ohne Urtel und Recht, ohne Weiteres meines Postens als Forstrath entsetzt bin. Die Ursache ist die Bewußte. Ob sie die gerechte zu einem solchen Verfahren sey, darüber möge Herz und Verstand derjenigen richten, die von den nähern Umständen Kenntniß haben. Ich schweige. Allein hat mich auch dies Ereigniß einer trüben und ungewissen Zukunft Preiß gegeben, so hat es mir doch auf der andern Seite nun möglich gemacht, eine süße Pflicht zu erfüllen, die ich nur zu lange versäumt. Jetzt, wo ich frei und ungehindert von ängstlicher

Beſorgniß reden und die innerſten Gefühle meines Herzens laut werden laſſen darf, jetzt bringe ich der Schönheit und den unendlichen Liebreizen des Herzens und Lebens das gebührende Opfer. Jetzt, wo es lächerlicher Unſinn ſeyn würde, auf die Hand und Liebe ihrer Fräulein Tochter Aline auch nur die entfernteſte Hoffnung zu äußern, jetzt erlauben mir Ew. Hochwohlgeboren zu ſagen, wie innig und herzlich ich Alinen geliebt, und daß ich ſie ewig lieben werde. Jetzt, wo ich nicht befürchten darf, die Kränkung einer abſchläglichen Antwort zu erfahren — denn die Unmöglichkeit, Aline je die Meine nennen zu können, ſteht ganz klar vor mir — jetzt bekenne ich, daß ſie, die Angebetete, das Glück meines Lebens gemacht haben würde und daß nicht ihr Gold, nein, nur ſie der feurigſte Wunſch meines Herzens war. Möge ſie nie die grauſamen Täuſchungen der Liebe erfahren und glücklich in einer Verbindung werden, zu der ein freundlicher Schutzgeiſt und die Treue edler Eltern ſie leite. Nur durch dieſe Letztern ſoll Aline die Gefühle meines Herzens er-

Digitized by Google

fahren, und ich bitte Ew. Hochwohlgeboren gehorsamst, dieses Geschäft, das, wie gesagt, nur ein schuldiges Opfer vollziehet, zu übernehmen. Ich danke ja Ihnen und Ihrer Frau Gemahlin so vieles Gute, so viel Gnade und Nachsicht, daß ich auch diese noch erwarten kann. Sie wird die aufrichtige und unendliche Hochachtung vermehren, mit welcher ich die Ehre habe zu verharren

Ewr. Hochwohlgeboren

gehorsamster Diener,
Otto von Elben.

Und nun gab er dem Jakobus den Brief und befahl ihm nach K** zu reiten und ihn dem Geheimenrath zu bringen. Eine schwere Last schien von seinen Schultern gesunken zu seyn, er athmete freier, aber doch schlug sein Herz. War es Furcht, war es Liebe, war es Hoffnung — er wußte es nicht. Wie hätte er auch aus dem Gewirre von Gefühlen, die ihn bestürmten, ein Hauptgefühl, ein bleibendes herausfinden können. Nur

Digitized by Google

eine Ueberzeugung, die, von seinem Unglücke war die herrschende und an einen künftigen Lebensplan vor der Hand noch gar nicht zu denken. Jeden Augenblick trat er an's Fenster und schaueke nach der Gegend wo Jakobus hingeritten, sehnsuchtvoll bei sich denkend, wie der nun in dem Hause seyn werde, wo ihm oft so unendlich wohl und weh gewesen und wie er sie sehen werde, sie, an der noch im Unglück sein ganzes liebendes Wesen hing. So entschwand der Tag und je näher der Augenblick heranrückte, wo Jakobus wieder kommen mußte, je unruhiger klopfte ihm das Herz und fragte: Was wird er antworten? — Was kann er antworten? und die Verlegenheit, in die er den Geheimenrath durch sein Schreiben gesetzt, würde ihn, eben des Geheimeraths wegen, noch mehr beunruhiget haben, wenn er nicht gewußt hätte, daß die unendlich mannigfachen Formeln der feinen Welt alles zu begütigen und für das unangenehmste die mildeste Abfertigung zu finden vermögen. Schon war es dunkel — Jakobus kam noch nicht. Auf jeden Laut,

Digitized by Google

auf jedes ferne Geräuſch ſpähete der Erwartende, er nahm ein Buch, er nahm ein Blatt, er nahm eine Zeichnung, warf alles wieder hin ohne es anzuſehen, und zitterte in der Folter der zögernden Entſcheidung, deren Reſultat ſeinem Verſtande zwar bekannt und gewiß genug war, die aber in ſeinem Herzen ſich noch zu keiner deutlichen Geſtalt formen wollte. Endlich donnerte der Hufſchlag über die Brücke, Jakobus war da und brachte die Antwort. Zagend hielt der Forſtrath lange den Brief unerbrochen. Was ſagte der Geheimerath? wo ſprachſt Du ihn? War er freundlich? Haſt Du Alinen geſehen? ſo mit Fragen beſtürmte er den halb Erfrornen, der ihm nun nicht genug verſichern konnte, wie gut der gnädige Herr geweſen, der ſich nach dem Befinden des Herrn Forſtraths erkundiget und ihn, den Jakobus hierauf in die Dienerſtube geſchickt, wohin ihm das gnädige Fräulein ſelbſt warme Suppe, Wein und Braten gebracht, die aber nicht nach ſeinem Herrn gefragt und nur zuletzt, als er ſchon die Abfertigung gehabt, ihm noch auf die

Treppe nachgekommen und ihm ein schlechtes, blaues Bachblümlein für den gnädigen Herrn Forstrath mitgegeben, das er aber, weil es ihm unterweges erfroren, weggeworfen.

Was? — rief der Forstrath — um Gotteswillen! Du hast es weggeworfen? O Jakobus, Du dummer Esel! Es war ein Vergißmeinnicht! Ein Vergißmeinnicht von ihr, von ihr mit liebender Hand, im milden Himmel ihres Fensters gezeitiget und von ihr gepflückt für mich!

Nun — murrete Jakobus — es thut mir leid, aber vielleicht steht's im Briefe noch besser, machen Sie nur auf.

Mit zitternder Hand öffnete der Forstrath das Schreiben und las:

Hochwohlgeborner Herr,
Insonders hochzuehrender Herr!

Ew. Hochwohlgeboren Schreiben habe ich erhalten, und laße den von Ihnen darin geäußerten Gesinnungen alle ihnen gebührende Anerkennung und Gerechtigkeit wiederfahren. Wenn mir nächstdem von höchster Behörde der Auftrag ge-

worden, Ihnen die noch hinter sich befindenden Dienstakten abzunehmen, ich aber hierzu einen Termin auf morgen Nachmittag um drei Uhr anberaumet habe; so ersuche ich Ew. Hochwohlgeboren die Güte zu haben, sich zu dieser Zeit gefälligst bei mir einzufinden und die in Rede stehenden Akten zu übergeben. Der ich die Ehre habe mit ausgezeichneter Hochachtung zu verharren.

Ewr. Hochwohlgeboren

ganz ergebenster Diener,
v. Rosen.

Nun, wie gesagt — rief der Forstrath — es ist doch eine prächtige Sache um den Styl und die Formeln des feinen Lebens. Ich lasse Ihren geäußerten Gesinnungen Gerechtigkeit widerfahren. Wie glatt, wie scharmant ist das Nichts und das Eis des Gefühls hier mit Worten bedecket und wie kurz damit eine Ewigkeit und eine Welt von Empfindungen abgefertiget! Was er nur gedacht haben muß? Vermuthlich ungefähr folgendes: Sie sind Ihres Dienstes entsetzt — mein Herr

Forſtrath — und glauben, daß Ihnen Unrecht geſchehen. Das kann wohl ſeyn. Sie ſind dermalen mithin ein noch ärmerer Teufel als vorher, und freilich ſehr zu bedauern, obgleich wir Ihnen nicht helfen können. Sie lieben meine Tochter, entſagen ihr aber freiwillig, weil Sie nun wohl einſehen, daß aus der Sache doch nichts werden könnte, und das iſt ſehr vernünftig. Sie loben das Mädchen unbändig; uns Alte aber nebenbei Schande halber auch etwas weniges — das iſt nicht mehr als billig und Ihre Schuldigkeit und es iſt mithin an dem Allen weiter nichts Sonderbares, als daß Sie es eben ſchreiben. Wollen Sie damit aber etwa höflichſt Abſchied nehmen, ſo empfehlen wir uns Ihnen gleichfalls zu geneigtem Andenken, begleiten Sie gebührendermaßen bis an die Treppe und wünſchen Ihnen wohl zu leben, obſchon wir nicht einſehen, wie das wird möglich ſeyn, auch wir uns weiter nicht darum bekümmern. — Dies iſt die Anerkennung und die Gerechtigkeit, die mir widerfährt. Und nun das kalte Commisoriale hinter drein, das

mich doch wieder in das Haus zwingt, das ich besser für mich nie gesehen hätte. Warlich, das Schicksal kennt seine Leute. Mir mag es nun bieten, was es wolle, das Aergste ist überstanden.

Und so ordnete der Forstrath nun ruhig die Acten zur Uebergabe, und saß am andern Tage gefaßt mit seinem Jakobus im Wagen, der ihn mit den letzten Resten seines bisherigen Herrendienstes nach K** fuhr.

Ein sonderbares Gefühl ergriff ihn, als im Strahle der winterlichen Nachmittagsonne ihm der Thurmknopf der Dominikanerkirche fern entgegen funkelte, eine Ahnung der werdenden Entscheidung dieses wichtigsten Tages seines Lebens, und je näher er der Stadt kam, je deutlicher er nun hinter den Thürmen das hohe, mit Schnee bedeckte Dach des Hauses des Geheimenrathes hervorblicken sah, desto mehr fing sein Herz an zu klopfen in geheimnißvoller Erwartung. Er schloß die Augen, um den süßen Traum fest zu halten, der so eben in seiner Seele aufging. Er war wieder glücklich, freundliche Gestalten schwebten um

ihn, alles was ihm betrübet, war Täuschung und Trug gewesen, der Geheimerath hatte so eben gefragt, wie sich der Herr Sohn auf dem Balle amüsirt. Alinens Vergißmeinnicht blühete vor ihm, aber da schritt der verdammte Spanier ihm aus dem dämmernden Kabinette entgegen, fuhr ihm mit eisiger Todtenhand über das Gesicht, ein dicker Nebel zog sich über die Bilder der Phantasie und aus dem Nebel heraus leuchtete die Kupfernase des Schulmeisters, und mit hölliſchen Tönen krächzte es: Du denkst, ich sey Paul Siebenhaar — aber ich bin der Teufel und Du bist ein Narr, ein Narr, ein Narr!

Da rasselte der Wagen vor das Haus, aus welchem dem Forstrathe der Bediente entgegen sprang in der Staatlivree und eben so im Staate waren auch die Andern. Das schien dem in die Wirklichkeit Erwachten sonderbar. Aber wie ward ihm — die Treppe hinauf schwebte — der Spanier und verschwand und hinter dem Glasfenster durch die Gardine der grünen Stube lauschte — Paul. Bebend vermochte der Erschrockene, der sich in

Digitized by Google

der wahren Fortsetzung seines Traumes für wahnsinnig hielt, dem ihm freundlich entgegen eilenden Geheimenrath kaum zu antworten. Aber im Geschäftzimmer gewann er endlich die Fassung wieder bei dem kalten Aktenhandel, den nun der Geheimenrath ohne Weiteres vornahm und der, da Alles in Ordnung war, sehr bald beendiget wurde. Und nun — da wir hier mit unsern Geschäften fertig sind — sagte der Geheimerath, indem er den Forstrath bei der Hand nahm: nun lieber Elben, begleiten Sie mich zu meiner Familie, die Sie erwartet und sich auf Sie freuet.

Auf thaten sich die Flügelthüren. Aus dem hell erleuchteten Saale quoll Rosenduft, stattlich geputzt erhob sich die Geheimeräthin vom Divan, aber ihm entgegen eilte in blendender Schönheit und Verklärung — Aline — an der Hand des Spaniers. Ja, es war der Spanier, aber in glänzender Garde-Husaren Uniform.

Das ist — nahm der Geheimerath lächelnd das Wort — mein Sohn Max, der Rittmeister

aus der Reſidenz; den Sie doch wahrſcheinlich kennen.

Was? — ſtammelte der Forſtrath — Max? Bruder Max? Du warſt es, Du? und nicht der Kammerherr? Und mit Küſſen des Wiederſehens lagen ſich die Freunde und Kameraden in den Armen.

Er hatte uns — fuhr die Geheimeräthin fort — am Ballabende mit ſeiner Ankunft überraſcht und wir wußten erſt ſelbſt nicht, daß er der Spanier war.

Aber den Juden — fiel der Geheimerath ein — den ſchelmiſchen Juden kannten wir recht wohl.

Wie? — ſprach der Forſtrath — Sie haben ihn erkannt nnd was Sie ſagten war Wahrheit?

Wahrheit — Herr von Elben! — erwiederte der Geheimerath ernſt. Dem Forſtrathe von Elben gebe ich auch wirklich meine Tochter nicht. Aber — laßt uns das Spiel enden! Sie ſind nicht mehr Forſtrath. Sie ſind nichts mehr als ein ein guter Edelmann, aber — was mehr ſagen will, auch ein edler Mann, das bewies Ihr

ganzes Leben, das bewies der Stabholzkontract, das Ihre neun Vigilien an Herrn Siebenhaar, das Ihr edler Brief gestern und ich lasse den von Ihnen, in diesem Briefe ausgesprochenen Gesinnungen dadurch Anerkenntniß und Gerechtigkeit wiederfahren, indem ich Ihnen — wenn Aline nichts dagegen hat — nun gern und mit Freuden meine Tochter gebe.

O Gott! — rief der Forstrath und bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen: laß mich in diesem seligen Traume sterben! Also diese Anerkennung, diese Gerechtigkeit wartete auf mich? O Herr Geheimerath, o gnädige Frau! — o Aline!

Die Dehors — nahm die Mutter das Wort — sind doch nun nothdürftig gerettet, da Sie — lieber Elben, sich endlich in Ihrem Briefe ausgesprochen. Denn Sie sehen doch wohl selbst, daß stumme Liebe zu nichts führen konnte.

Und Sie — Aline? stammelte der Forstrath und — trat zurück, als er sah, daß das hocherröthete Mädchen mit niedergeschlagenem Blicke

Digitized by Google

nach ihm die Arme ausbreitete — o halt ein und laß mir die Erinnerung an dieſen heiligen Moment als Troſt meines armen, künftigen Lebens!

Ihr Theuern, Ihr verehrungwürdigen Menſchen, Ihr meint es gut mit mir und mein Dank iſt unausſprechlich! Aber ich würde eine ſchlechte Komödie ſpielen, wenn ich nun, da ich dieſem Himmel entſagt, hintreten, und dennoch das Geſchenk annehmen wollte, das ich prahleriſch ausgeſchlagen. Prahleriſch? — Nein — Herr Geheimerath, mit inniger, trauriger Ueberzeugung der Wahrheit. Ich gebe Ihnen Ihr Wort und Ihr unausſprechlich theures Geſchenk zurück. Aline ſey glücklich mit einem Andern, mit — Lili!

O Gott! — ſchluchzte Aline — Elben, ich liebte nur Sie!

Mich! — zitterte der Forſtrath heraus — mich? Und geſtern war ich vierzig Jahre?

Sey kein Narr, Herr Bruder! — verſetzte Max — Du, der ſchönſte Mann weit und breit, der angenehmſte Geſellſchafter mit den luſtigſten

Poſſen, thu' die Augen auf und nosce te ipsum!

Mich? — fuhr der Forſtrath fort — mich, einen Bettler?

Wir geben unſerer Tochter — fiel die Geheimeräthin ein: vor der Hand ſechszigtauſend Thaler und damit —

O, gnädige Frau! — unterbrach ſie der Forſtrath: Ihre Grosmuth vernichtet mich. Aber würden Sie, würde Aline den Mann achten können, der — o Sie wiſſen was ich ſagen will! Nein! — nimmermehr! Ich bin nichts mehr, ich habe keinen Poſten! Gern widmete ich dem Staate meine Kräfte und meine Treue, aber — er mag ſie nicht.

Nun dann — wandte ſich der Geheimerath zur Tochter — verſuche das Letzte an dem Stolzen, den ich nicht tadeln kann.

Aline entfernte ſich. In ängſtlich drückendem Schweigen ſtand der Forſtrath, um ihn der Geheimerath, ſeine Gemahlin, Max, Minna, Rudolph und Alexander. Auf einen Wink öffneten

sich die Thüren und die Offizianten des Geheimenrathes erschienen im Staate und hielten sich in ehrerbietiger Ferne, unter ihnen Jakobus, der mit glänzenden Augen nach dem Herrn sah.

Da schwebte der himmlische Engel der Vergeltung — Aline herein mit einem silbernen Teller, auf dem ein Myrthenkranz lag.

Liebe und Ehre von meiner Hand — sprach die Holde zu dem Erstaunten. Elben, werden Sie auch nun mich noch verschmähen?

O, Aline! — seufzte der Forstrath, und nahm den Kranz vom Teller.

Aber was liegt denn da unten im blauen Umschlag mit dem königlichen Siegel?

Nun, Herr von Elben! — lächelte der Geheimerath. Nehmen Sie nur frisch beliebigst das Kränzlein in die linke Hand, die vom Herzen geht und den Brief in die Rechte, ich wette, das wird die Ehre seyn!

Zitternd eröffnete der Forstrath die Kabinets-Ordre und las, aber seine Thränen fielen auf

das heilige Blatt, und er vermochte kein Wort hervorzubringen.

So hören und erfahren wir nichts — sagte der Geheimerath und nahm das Schreiben: ich muß nur selbst der Verkündiger der höchsten Willensmeinung unsers Königs seyn, und er las laut:

An den gewesenen Forstrath von Elben!

Nachdem ich Sie aus einem unpassenden Dienstverhältnisse entfernet, ergreiffe ich mit Vergnügen die Gelegenheit, Ihre bisher bewiesene Dienst-Kenntniß, Treue und Redlichkeit, die mir nicht unbekannt geblieben, dadurch zu belohnen und solche mir für die Zukunft zu sichern, daß ich Sie hiermit zum geheimen Finanzrathe ernenne und dato das Patent für Sie vollzogen habe.

Ich gratulire, mein Herr geheimer Finanzrath — rief der ehrwürdige Alte mit versagender Stimme. — Wir gratuliren, wir gratuliren! riefen Alle, alt und jung, und die Kinder hüpften und jubelten.

Digitized by Google

Elben! — stammelte Aline, und umschlang den Verstummten: nehmen Sie die Ehre und die Liebe aus meiner Hand?

Und dies ist kein Traum? — fragte er, den Blick zum Himmel gerichtet. Nun so sey mir willkommen, Du nie geahnetes Glück! Aline, ja nun bin ich Deiner würdig! O meine theuern Eltern, nun nehme ich Euer köstliches Geschenk, und nun kann ich mich dessen freuen und Euch danken für meine Seligkeit! es lebe der König!

Es lebe der König! wiederholten Alle und drängten sich glückwünschend um die Verlobten, denen im Kusse inniger Umarmung die Welt verging.

Dieser Abend soll Euch ein Fest seyn, sprach der Geheimerath zu der fröhlichen Dienerschaft: geht und seyd lustig, auch für Euch ist schon Küche und Keller bereitet.

Aber wie ist das alles so möglich worden? fragte der geheime Finanzrath, als nun die glückliche Familie um den dampfenden Theetisch saß:

Digitized by Google

wie kommt es, daß der König nicht in einer Kabinetsordre beides verfügt hat.

Das kommt daher — antwortete der Geheimerath — weil der Bericht über Ihr Stabholzkontractabschließen vom Präsidenten, ganz nude crude, ohne die nähern Motive abgestattet, nachher aber von mir selber über die Sache in Extenso referirt und ich hierauf mit dem heutigen Commissorio und mit der Uebergabe der letzten Kabinetsordre an Sie beauftragt wurde.

Und wie kommt es — frug von Elben weiter — o Herr Geheimerrath, verzeihen Sie dem freien Worte! — daß Sie sich meiner mit der so thätigen, warmen Liebe annahmen.

Sollte ich nicht? — erwiederte der Geheimerath. Waren Sie nicht, ohne die Rücksicht auf die Neigung für mein Mädchen, mir als ein edler Mann bekannt worden? Kannten wir nicht das Innerste Ihres Herzens und Ihres Lebens aus langem Umgange und — wenn Sie auch hartneckig schweigen, was uns recht oft mißfallen, — aus Ihren Vigilien.

Digitized by Google

Wie? was? — rief von Elben erstaunt: aus meinen Vigilien? — Wie kamen Sie dazu?

Es ist auch wahr — lachte der Geheimerath: daß muß Ihnen allerdings ein Räthsel seyn, Herr Sohn. Aber das Räthsel wird sich lösen und Ihnen alles klar werden, denn nun kommt noch ein Gast. Herein Herr Kandidat, herein!

Und herein flog in die Umarmung seines alten Freundes — Paul Siebenhaar.

O Paul! o mein Paul! — rief Elben. Also bist Du wirklich der Schulmeister, und doch nicht der Teufel und ich bin nicht ein Narr?

Ach was faselst Du doch da! — fiel ihm Paul in's Wort. Der Schulmeister war ich freilich, aber immer und ewig Dein treuer Freund.

Ja, das hat die redliche Seele bewiesen — versicherte der Geheimerath. Wie er die bedenkliche Lage des Freundes erfuhr, packte er nicht da seine geringe Habe und die neun Vigilien in's Reisebündel und fror auf der blinden Post hierher, um uns zu zeigen mit Wort und Schrift, welch' ein

wackerer Menſch ſein Freund ſey, und daß er nicht ruhen und raſten werde, bis ihm geholfen.

O Paul! — jubelte Elben: das thateſt Du? Und dennoch wollteſt Du mich auf dem Balle nicht kennen?

Durfte ich denn? — war ſeine Antwort. O wie gern wäre ich Dir entgegen geflogen mit Bruderkuſſe, aber das war mir hart verboten. Du ſollteſt zur Sühne dafür, daß Du ſo lange ſtößig und zäh geweſen, was weniges dafür geneckt werden und ich ſtumm ſeyn, bis alles zur gehörigen Reife gediehen. Nun iſt's und nun Elben, lebſt Du fortan bei mir in der Reſidenz.

Ach in der ſchönen Stadt! — frohlockte Aline. Aber oft beſuchen wir den lieben Elbenſtein.

Den Du — fiel der Bräutigam ein: nach Deinem Geſchmacke einrichten wirſt.

Ja — antwortete die Schmeichlerin, und lehnte das Lockenköpfchen an ſeine Bruſt: indem ich alles ſo laſſe, wie es iſt. Alle Deine Erinnerungen ſollen Dir bleiben, mein Geliebter! Alle

Träume aus Deiner Jugend, auch Dein Jakobus und sein Lederstuhl, und —

O, daran erkenne ich Dich, Du unendliche Liebe! unterbrach sie der Dankbare. Aber, wo ist denn der Jakobus? O, laßt doch den treuen Knecht herein.

Herein Jakobus! — rief Max, und der Alte nahete sich furchtsam dem glänzenden Zirkel.

Werde ich nun den Laufpaß bekommen und abgeschafft werden? — zitterte er heraus. Ach gnädiger Herr Forst — — Resonanzrath wollte ich sagen!

Mensch! — lachte Elben: wo denkst Du hin? Förmlich und feierlich bist Du hiermit bestätiget, als Erbfaulenzer auf Elbenstein.

Juchhe! — jauchzte der glückliche Alte: und Aesung auf Lebenszeit?

Aesung auf Lebenszeit — versicherte Elben: bist Du sterben — — wollte ich sagen verenden wirst.

Und wie ist's denn nun — fragte Jakobus weiter in gemüthlicher Pedulanz: mit dem monar-

chischen Giftbaume und den Lettres des Manchette?

Ich war ein Verblendeter — erwiederte Elben: wie es Viele sind. Wohl dem Lande, dem dieser Baum Schatten giebt!

Aber — was fehlt Dir denn, was rückt Dich so, Jakobus?

Ach Verzeihung, gnädiger Herr! — bat der Alte. Da habe ich mich vorhin vor Freude über Sie und vor Freude über mich, draußen bei'm Gärtner ausgeweint, und kann's nun nicht verbeißen, daß mich noch dann und wann unziemlicher Weise in so vornehmer Gesellschaft der Bock stößt. Aber halten Sie zu Gnaden. Es soll nicht mehr geschehen. Lachen, lachen will ich nun, mit hoher Erlaubniß — wenn ich nicht schlafe, und freuen soll sich meine gnädige Herrschaft von heut' an und immerdar und nicht weinen.

Außer Thränen der Freude — sagte der Geheimerath.

Gäbe aber nicht wirklich — bemerkte Max: die ganze Geschichte einen passablen Stoff zu ei-

ner Erzählung in irgend ein Taschenbüchlein? absonderlich, weil sie das Sprüchlein: ehret die Frauen! durch Fräulein Schwester wieder auf's neue bewähret, die, wie alle Edle ihres Geschlechts, das wahre Verdienst und den wahren Männerwerth zu würdigen wußte, und ihm nicht milchbärtige Geckenfaselei vorzog.

Du hast Recht, Herr Bruder! — antwortete Elben: Ehret die Frauen! und wer weiß, was geschiehet.

Wie würdest Du aber die Erzählung betiteln?

Wie? — erwiederte Max: Nun, ich würde darüber schreiben: die Leiden und Freuden eines ehrbaren aber zaghaften Jungesellen, wenn Dir aber der Titel nicht behagt: die Fahrten des Forstraths von Elben und seines getreuen Jakobus.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der Tag in Batavia.

Digitized by Google

Digitized by Google

Wenn nach zwei Uhr der Stockmeiſter mit den Hermsdorfer Inquiſiten da iſt, ſo weck' mich, liebes Weib — ſprach ich und ging in mein Zimmer.

Ich habe nämlich — meine günſtigen Leſer — die Art oder die Unart, nach dem Mittageſſen mich in meinem Blumen- und Arbeitzimmer auf das Sopha zu ſtrecken, irgend ein Büchlein zur Hand zu nehmen und darinnen zu blättern, bis ſanfter Schlummer die Augen ſchließt. Dabei muß denn nun alles im Hauſe ruhig ſeyn, und der kleine ſchwer zu bedeutende Benno ebenfalls nolens volens ſchlafen. Rings in meinem Zimmer grünt und blühet der Wintergarten, auf den Pfeilertiſchen ſtehen Orangenbäume, zu beiden Seiten des Schreibetiſches hängen Jasmi-

Digitized by Google

num odoratissimum und Heliotropium peruvium ihre duftenden Zweige herab und die winterliche Sonne beſcheint freundlich meine blühende Camellien, meine Roſen und Hyacinthen.

Es iſt wahr, ſo eine Sieſte unter Blumen hat ihr Gefährliches. Hundertmal hat mich mein Arzt und das eben nicht freundlich anklopfende Zipperlein davor gewarnt, aber ich bin nun einmal daran gewöhnt, und wenn es geſtorben ſeyn muß, ſo iſt das Untergehen im Aroma meiner Blumen wohl kein ſchlechterer Tod, als das Ertrinken in einer Tonne Malvaſier, das ſich jener zum Tode verurtheilte Engländer wählte. Jedesmal erwachte ich denn auch noch immer bis jetzt neu geſtärkt zur zweiten Hälfte des ernſten juriſtiſchen Tagewerks, denn ich bin — mit Reſpect zu vermelden — Richter hier im Städtchen.

Alſo war es am 6ten Februar Mittags um ein Uhr ruhig um mich. Tags vorher hatte ich aus der Auction einer alten Kloſterbibliothek unterſchiedliche alte Scharteken, der Neugierde wegen und weil ſie ſo gar ſpott wohlfeil waren,

Digitized by Google

erſtanden. Sie lagen vor mir auf dem Tiſche unter den Zweigen der hoch emporſtrebenden Dattelpalme und meine Hand griff, um die Tonika des geſchäftigen Lebens, durch die ſüße kleine Septime fremder Träume hinüber in eigenen freundlichen Schlummer zu moduliren, nach dem erſten beſten. Es war grade das allerſchlimmſte, ein kleines lateiniſches Büchlein, betittelt:

Nostradamus de rebus occultis.

Wahrlich! es iſt vieles verborgen zwiſchen Himmel und Erde, wovon ſich unſere Philoſophie nichts träumen läßt! — Wer hätte dir, alten Knaben, das von außem angeſehen, was ſich nun ergab, als ich blätterte und mit Staunen, obſchon bereits mit halb gebrochenen Augen, die Formel las, die ich — ach! — nur zu gut verſtand. Sie enthielt nicht geringeres, als das Zaubermittel, ſich augenblicklich in jede Gegend der Erde zu verſetzen.

Noch einmal richtete ich mich ein wenig auf, zweifelnd an Daſeyn und Wirklichkeit, ſchauete noch einmal in meine duftende Blumenwelt

Digitized by Google

und mit dem in meiner Seele eben erwachten halb laut gesprochenen Gedanken: wer bei Euch wäre in Eurem Vaterlande, schöne Irora, nur einen Tag bei dir in Batavia! schob ich den Duodezmann in meinem Busen, so wie es der Hexenmeister vorschrieb, und lallte leise die Schlußworte:

— — et porta superne per Aerem Marchiel, locusta, abra kat — a — a — — a — —

Meine Sinne waren vergangen, aber bald erwachte ich mit einem Schrecken, der mich lähmte und meine Augen geschlossen hielt. Eine schwüle Sommerluft umfing mich drückend, aber über mir fühlte ich's wedeln und kühlend hauchen.

Sieh' wie das Leben auf seine Wangen zurückkehrt — Yuma! — lispelte eine süße Mädchenstimme.

Was besinnst Du Dich, Thörin! — sprach eine Andre — Schnüre ihm die Gurgel zu, wir nehme, die Demanten und fliehen nach Samarang! Einmal war er doch schon todt, als er im

Kanale lag. Wär' er drinnen geblieben! Aber da mußte er herausgefischt werden. Hätte doch den Doctor Plattfot, den magnetischen Narren, der Schlog gerührt, ehe er unsern Tyrannen wieder ins Leben bürstete.

Ich schwitzte Todesschweiß und durch die blinzelnden Augenwimper sah ich zwei Mädchen, die vor mir saßen, und mich mit Pfauenwedeln umfächelten. Ihre Rede war malayisch. Ich hatte es in meinem Leben nicht gelernt aber ich verstand jedes Wort.

Ach Yuma! — erwiederte die Andre — aus Dir spricht Rache und Eifersucht. Es ist wahr, wir arme Sclaven sind ihm nur halbe Menschen, und heut feiert er seine Vermählung mit des Rathes von Indien stolzer Liberta. Ich arme Verlassene darf zu ihm nicht die Augen aufheben, denn überall ist er ja doch der reiche Oberkaufmann van der Witt und ich die arme Xeri! Wohl reizend waren die Träume meiner Jugend und Liebe, aber nun bin ich eine elende Sclavin und mein Tom hat keine Ansprüche an den Va-

Digitized by Google

ter, dem ich — ach! — immer noch gut bin. Leises Schluchzen unterbrach diese Worte, aber die Andere entgegnete giftig: Ich habe Dir's immer gesagt, diese närrische Anhänglichkeit führt zu nichts. Ich hätte das übergroße Glück wohl so gut haben können, wie Du, wenn ich's eben der Mühe werth gefunden hätte. Deine Augen sind etwas grau, lieber Engel! — aber die meinigen schwarz, wie der Fleck am Abrus. — Bin ich nicht schlank wie die heiligen Jungfrauen von Jagrenat? War ich nicht Bayadere zu Bunang? Und doch schien der Herr blos Augen für Dich zu haben. Doch auch das ist vorbei, und morgen, wenn es der Gnädigen gefällt, wirft er Dich aus dem Hause. Noch aber ist's grade Zeit. Wir schnüren ihm die Binde um den Hals, sein Tod ist und bleibt die Folge des Falles in den Kanal gestern Abend, und dort im Kasten liegen die Schätze. Faß an, zittere nicht, ich schlinge. —

Sachte! rief ich — holder Engel! und sprang mit der Kraft der Nothwehr vom Lager. Yuma entfloh mit Geschrei, aber Æeri warf sich mit

Digitized by Google

Thränen zu meinen Füßen und küßte sprachlos meine Hände.

Æeri — sprach ich — ich weiß es, daß Du es gut mit mir meinst, und es soll auch Dein Schade nicht seyn. Aber sag' mir ums Himmelswillen, wo bin ich?

Ach Herr, erwiederte das Mädchen getröstet: verstoß mich nicht von Deinen Augen! Du bist in Deinem Schlafkabinet. Soll ich die Jalousien aufziehen, daß Du in die Gärten schauen kannst? Es ist jetzt sieben Uhr Morgens und Du hast nach Deinem Unfalle eine ziemlich ruhige Nacht gehabt. Mein Herz hat für Dich geschlagen und mein Auge um Dich geweint. Jetzt ist's besser mit Dir und Du wirst heut' — setzte sie mit tiefem Seufzen hinzu — glücklich seyn in Palembang.

Palembang? fragt' ich staunend: in Sumatra?

Ach nicht, nicht doch — antwortete Æeri — zwei Stunden von Batavia!

Schon gut, erwiederte ich: das lange Schlafen macht den Kopf wüste, und in Batavia ist

eine drückende Luft. Aber Xeri, trägst Du kein Tuch? Ich bin des Todes, wenn meine Frau herein kommt! Zwar bin ich freilich hier zu Lande noch ganz ledig und unverheirathet, und der Bräutigam der vornehmen Jungfer Susanna Lisberta van Styrum, aber eigentlich heiße ich doch gar nicht van der Witt und bin königlich preußischer Richter zu Ziegenborn.

Ich verstehe Dich nicht, Herr! — entgegnete das Mädchen mit niedergeschlagenen Augen. Aber wenn Du nun vermählt bist, denk' an Deinen Tom und verstoß Xeri nicht.

Ei bewahre, mein Kind! fiel ich ein. Was den Tom anbelangt, so ist der Junge erst zwei Jahr. Hat er Talent, so mag er studiren. Ich thue ihn auf das Gymnasium zu Görlitz und er kann einmal in meinen Posten treten. Ueberdem hab' ich ja des lieben Gottes Segen die Fülle. Nimm Dir nur gleich dort eine Hand voll Smaragden aus dem Kasten und rufe mir den Buchhalter.

Das Mädchen hüpfte wie ein Zephyr hinaus

Digitized by Google

und mir blieb Muße, mich überall wieder zu finden.

Das waren ja die Stühle mit Löwenköpfen von Bronze, die ich mit dem letzten Schiffe aus Bengalen erhalten; das waren die Spiegel, die mir der närrische Kauz, der Kapitän Spenzer, aus England gebracht; das die wohlbekannten chinesischen Tapeten und Vasen! und schauete ich zum Fenster hinaus in die Gärten, wie schattig rauschten die hohen, fein gefiederten Tamarinden und die schwankenden Palmen, und wie in tausendfarbiger Pracht blüheten meine Blumen im Thaue des tropischen Morgens! Ja, wohl mit Recht heißest du Buschkohlenglut, du herrliche Ixora Coccinea! — Wie sie im Schatten funkelte, und wie daneben die köstlichen Helikonien prangten und in den Wasserbecken die purpurnen Rosen des Nelumbium schwammen. Und das alles im offenen Freien. Strelizia Reginae im Freien! Und alles umflattert von grün- und blauschillernden Schmetterlingen und vom glühenden Blumen-Vogel des Paradieses.

Kaum gewahrte ich den herein getretenen Oberbuchhalter, Steffen Pfitzmann, der geputzt und gepudert, mit steifen Locken, wie Pistolenläufte, und mit noch steifern Bücklingen vor mir stand, in altväterischen Komplimenten dem hohen Patrone Glück zur Gesundheit wünschte und um Revision — ach der unendlichen Rechnungen bat, die er in einem schrecklichen Packt unterm Arme trug.

Der Mensch war mir immer lächerlich und fatal gewesen, obgleich er ein gar brauchbares Subjekt ist. Und ob er gleich in den Kolonieen geboren, so spricht er doch das reinste holländisch von Anno 36. Aber von alle den Coursen und Geschichten verstehe ich überhaupt nichts, und heut' grade war mir die Lust vergangen, seine langweiligen Rechnungen zu revidiren. Er kroch krebsartig wieder hinaus und herein trat der Doktor Plattfot, mein Hausarzt.

Wie geruht, mein allerwerthester Herr van der Witt? — Ei, ei, die Fenster zu, die Fenster zu!

Die Morgenluft taugt so wenig als der Abend.

Hätten sie gestern Abend nicht beliebt so spät am Kanale spaziren zu gehen, der Schwindel hätte Sie nicht befallen und Sie hätten nicht das Unglück gehabt zu ertrinken. Freilich aber hätte dann auch die erhabene magnetische Kunst einen Triumph weniger gefeiert. So eben komme ich von Fräulein Lisberta. Sie ist noch ganz untröstlich, und wär' nicht ihr Koko so eben plötzlich an einer bittern Mandel erkrankt, gewiß, sie wäre schon bei Ihnen! Doch wird sie nicht lange seyn. Und auf dem schönen Landsitze des Herrn Rathes von Indien in Palembang, da soll ein Leben und ein Treiben seyn! Ein Paar hundert Sklaven sind schon hinaus, und so eben sind auch die Chinesen mit dem Feuerwerk fort. Vor der Hand nur Ruhe, und alles wird gut werden. Dürfte ich um Ihren verehrungwürdigen Puls bitten? — Die Æri hat so verschiedene Worte fallen lassen, die auf einiges noch anwesende Delirium deuten. Aber ein tüchtiger Aderlaß, einiges Schwitzen, zweihundert magnetische Striche und eine Gabe Belladonna werden bald alles wieder in Gang bringen.

Digitized by Google

Ich mag nicht zu Aderlassen — entgegnete ich — geschwitzt habe ich zur Gnüge, als mir die süße Yuma an die Gurgel wollte, und mit dem Magnetisiren und der Belladonna hat's Raum bis heut Abend zur Hochzeit. — Meinen Sie denn wirklich, daß ich diese Belladonna einnehmen, das heißt, daß ich Fräulein Lisberta heirathen muß?

Ei freilich, mein Allerwerthester! — Es war ja Ihr eigener sehnlichster Wunsch. Dadurch erhalten Sie die schöne Faktorei auf Amboina, und gelangen in den hohen Rath von Indien, wenn der gnädige Herr van Styrum das Zeitliche zu segnen geruhen.

Aber, würdiger Herr Plattföt, bedenken Sie doch nur, ich bin schon verheirathet, meine Frau heißt Louise und ist eine geborne von Oben. Wir wohnen zu Hause am Spittelthore. Mit der habe ich zwei Kinder, und drei schon vorher. Ich würde ja nach §. 1066. Titel XX. Th. II. des königlich preußischen Landrechts zweijähriger

Festungsstrafe gar nichts entgehen können, wenn ich so offenbare Bigamie verschuldete.

Herr Plattsöt zuckte die Achseln, ergriff seine wohl gepuderte Perücke mit dem Zeigefinger und Daumen, hing sie an einen Nagel, trocknete sich den perlenden Schweiß, erforschte nochmals meinen Puls mit hypokratischem Mundwinkelzucken, rief dann ein Paar Sklaven herein, und befah ihnen, mich nicht aus den Augen zu lassen, er selbst wolle gehen und das weiter Nöthige besorgen.

Die Mohren standen bescheiden an der Thür. Mir kam das Lachen an. Kinder — sprach ich — Ihr versteht, wie ich merke, Spaß, thut mir doch den Gefallen und ruft mir den Notarius Wilmsen, er ist mein vertrauter Freund und die ehrlichste Haut in Batavia! der soll mich doch gerichtlich recognosciren. Sonderbar! Hier denken die Leute, ich sey toll und verrückt, weil ich wunderliches Zeug schwatze. Aber ist denn nicht alles wunderbar mit mir? bin ich's nicht? — Heh Freund! — rief ich dem eintretenden Notar ent-

gegen — was meinst Du zu mir. Komme ich Dir nicht wie eine Erscheinung vor, die Du einmal im Traume gehabt hast? Ja, was sage ich, kommt mir denn nicht selbst in diesem Augenblicke Dein altes wohlbekanntes Gesicht, wie ein Märchen von gestern, wie ein leichtfertiger Schneiderscherz vor?

Der Notarius stand versteinert. Endlich faßte er sich ein Herz und hub an: Trauter Benjamin —

Benjamin? Was Teufel! bleib mir vom Halse mit dem unästhetischen Namen! Karl heiße ich und das sollst Du mir dokumentiren.

Ach was treibst Du doch da wieder für Possen! Du hast eine fixe Idee, die Dich plagt und martert. Oft schon, wenn Du mit uns bei der Flasche fröhlich warst, sprangst Du mit einemmale auf und riefst: Freunde, was wird das Oberlandes-Gericht zu X** von mir denken, daß ich mich hier herum treibe und auf der faulen Bärenhaut liege! Ich muß nach Hause, ich habe noch zwei Defensionen zu machen, morgen

iſt Poſttag und fünf Thaler Strafe ſind mir ſchon comminirt. — Dann warſt Du, wie Du meinteſt, ein Richter oder ſo etwas in irgend einem obſcuren Loche von Deutſchland, hießeſt Wieſenhaar und kommandirteſt Akten, Bürger und Bauern, wie unſer eins. Ja ſogar bei Lisberten, Deiner Braut, hat Dich manchmal der Raptus ergriffen und es hätte nicht viel gefehlt, Du hätteſt ihr noch geſtern weißgemacht, Du ſeyeſt ſchon verheirathet und habeſt ein ziemliches Rudel von Kindern.

Alſo hab' ich das wirklich geſagt? — rief ich erblaſſend und konnte mich kaum aufrecht halten. Es iſt alſo doch wahr und wirklich, daß ich van der Witt bin, Oberkaufmann zu Batavia und meine funfzehn Schiffe in See, auch Comtoirs auf Makaſſar und Borneo habe? Ich habe alſo keine Akten, keine Bauern, die ſich ehrfurchtvoll ſchon von weitem kämmen, wenn ſie mich ſehen? Gott! — ich habe alſo niemals eine Naſe von X bekommen? Ich habe kein liebendes Weib, das mich pflegt und hätſchelt, keine fröhlichen Kinder? —

Es ist also alles, alles nicht? Nichts, als ein leerer Traum — O wie war ich doch so glücklich bei meiner Armuth und Sorge! — rief ich, in den Stuhl sinkend und bedeckte mit den Händen mein Gesicht. O komm zurück, holder Traum!

Der Notar stand betroffen. Aengstliche Bekümmerniß mahlte sich in seinen Gesichtszügen und er sagte, indem er mich bei der Hand faßte: Beruhige Dich, Benjamin, Du bist noch krank.

Krank bin ich nicht, entgegnete ich: aber ich fürchte mich, wie mir's gehen soll, wenn sie mich nun wirklich nach Palembang abholen, und wenn nun Lisberta hinter meine Schliche kommt und hinter die kleinen Schwachheiten mit Xeri.

Fürchte nichts, Freund — entgegnete der Notar — die ungebührlichen Redensarten werden sich verlieren, wenn es sich noch mehr mit Dir verbessert. Darum aber mußt Du Diät halten, etwas hungern, purgiren und heirathen.

Mit alle dem, rief ich und sprang auf: bleibt

mir vom Halſe. Soll ich aber in einen ſauern Apfel beißen, ſo will ich — —

In dem Augenblicke ertönte draußen eine nahe rauſchende Muſik von Pfeifen, Tambourins und Zymbeln, ein halb Dutzend Sclaven ſtürzte herein und kündigte den edlen Herrn von Styrum, Rath von Indien und ſeine Tochter, meine Braut an.

Bunt und prächtig behangene Palankins hielten vor meinem Hauſe, das eine Menge gaffender Pöbel umringte. Geſchäftig liefen Sclaven und Sclavinnen, und heraus aus dem einen Palankin wälzte ſich der fette Rath wie eine ungeheure Fleiſchkugel, während aus dem andern ein kleines, gelbes, prächtig gekleidetes Ding in die Arme der Kammerfrauen kroch.

Dieſer Zwerg iſt alſo Lisberta? — rief ich unwillkührlich. O Du reizender Schatz! Bald aber beſann ich mich, daß ich ſie heute ja nicht das erſtemal ſah und daß auch eben nicht übergroße Liebe den Bund unſerer Seelen geſchloſſen.

Wir kommen — krächzte der Schwiegervater

— mein theurer van der Witt, Ihnen unsere Freude über ihre so glückliche Rettung zu bezeigen und bei Ihnen zu frühstücken.

Ach, mein Benjamin! lispelte die Holde — welch' ein seliger Tag, an dem ich Sie wieder sehe im süßen, freundlichen Leben, an dem auch mein herzlieber Nachtigallen-Affe seine bittere Mandel nun glücklich verwunden, an dem ich — ach! die Ihrige werden soll, o Benjamin! Kurz war der Schmerz und ewig ist die Freude! Aber sie wird noch dieses liebende Herz ersticken! Geschwind — Theuerster! — ein Gläschen Aquavit und etwas rohen Schinken.

Die Sclaven flogen. Die Tafel füllte sich. Einige brachten prächtige Crystallgläser, andere japanische Teller, noch andere silberne Körbe mit duftenden Ananas und Mangustans, Schüsseln mit allerhand Geflügel, Fleisch und Gebackenem und wieder andere Wein und Liqueure. Kurz des Bringens, Tragens und der Sklaven war gar kein Ende, so, daß ich einen von den Gästen mit den Worten bei Seite zog: Freund, sagt

mir doch aufrichtig, wie viel solche Kerls ich eigentlich habe.

Auch Herr Plattföt war wiedergekommen und ich wollte eben in seliger Sympathie mit meiner Braut dem Schinken, der Torte und dem Madeira zusprechen, da ich über die Maßen Appetit verspürte, als mich der Aeskulap, der selbst ungebührlich aß und krank, damit ab und zur Ruhe verwies.

Es blieb dabei, kein Bissen, kein Tropfen kam in meinen Mund und ich verwünschte ein Land, wo der Morgen ungesund ist, der Abend nichts taugt, wo man im Schlafe erwürgt werden soll, wo es drückend heiß ist, wo man für toll gehalten wird, zur Ader lassen, purgiren, schwitzen und heirathen soll, wo man aber nicht essen und trinken darf.

Nun, Herr Bräutigam, um 6 Uhr heute Abend in Palembang! so tönten die Abschiedworte der frohen Gesellschaft.

Die Sclaven liefen und lärmten, die Zymbeln, die Pfeifen, die Tambourins erklangen,

Digitized by Google

meine Affen und Papagayen ſchrieen, die Palankins bewegten ſich fort, und ich warf mich höchſt mißmuthig in den Seſſel, überlegend mein ſonderbares Geſchick. Wie auf der weißen Wand einer Zauber-Laterne ging mein Leben in wunderlichen Bildern vor mir vorüber.

Wie kam ich hieher nach Batavia! — Wurde ich wirklich als ein kleiner Knabe auf ein Bret gebunden, vom Meer an's Land getrieben? Oder verkauften mich malayiſche Seeräuber hierher? Aber nein, da ſeh' ich ja meine Vaterſtadt mit den weißen Thürmen und den ſchattigen Linden!

In Delft war ich geboren. Meine Mutter wurde Wittwe, als ich in die Flegeljahre trat, das heißt im neunten meines Alters. Der Vater, ein rüſtiger Seemann verunglückte mit der Schwalbe, die ſein lang erworbenes Vermögen nach der Heimath trug, nicht weit vom grünen Vorgebirge und ging mit Mann und Maus unter.

Meiner Mutter, in drückender Armuth zurückgelaſſen, kam daher das Anerbieten ihres Bruders in Batavia, mich zu ſich zu nehmen, ſehr

Digitized by Google

erwünſcht. Mit Thränen trennte ich mich von Europa und von allem, was mir lieb war, und ging der ungewiſſen Zukunft in einem fremden Welttheile entgegen.

Der Oheim empfing mich kalt, hielt mich ſchlecht und ſtrenge und überhäufte mich mit Arbeit. Aber ich ließ mich nichts verdrüßen, lernte was Tüchtiges und that emſig und fleißig, was mir befohlen ward. Täglich vergrößerten ſich die Reichthümer des harten Mannes, der unverheirathet war, nur mir ging meine Jugend freudenleer dahin, und oft wenn ich im einſamen Kämmerlein das ſpärliche Mahl einnahm, fielen meine Thränen auf den Biſſen und in den Löffel, ich dachte an meine herzliebe Mutter, an meine grünen Spielplätze in Delft und betrauerte die Härte meines nächſten, gefühlloſen Verwandten.

Dieß war ſo funfzehn Jahre fortgegangen, da brachten ſie an einem Abende den Oheim todtkrank nach Hauſe. Er hatte ſich erkältet. Vor ſein Bett berufen, faßte er meine beiden Hände,

Digitized by Google

und indem ich zum erſtenmale Gefühl in ſeinen Augen glänzen ſah, ſprach er ſanft zu mir:

„Mein Sohn, ich muß ſterben! Die Fieber in dieſen Gegenden machen's nicht lang. Du haſt arbeiten gelernt und entbehren. Nun wirſt Du genießen. Ich ſegne Dich — o Du meiner lieben Schweſter Kind, denn Du biſt brav und treu erfunden. Denk' an mich, wenn ich todt bin!"

Bald hatte er geendet und ungeheuchelte Thränen floſſen ihm, als man ihn in das Grab mit friſchen Kalk ſenkte. — Er war an der Cholera morbus geſtorben.

Ich war nun ganz allein und hatte nicht, wo ich mein Haupt hinlegte. Aber den andern Tag änderte ſich alles. Es kamen die Herren von der Juſtiz — gar ehrwürdige Perücken — und publicirten mir das Teſtament des Oheims, nach welchem ich nun Univerſalerbe war.

So wurde der arme Handelsdiener mit einem Male der reichſte Oberkaufmann in Batavia. Jeder, der mich vorher kaum angeſehn, drängte

Digitized by Google

ſich nun an mich, mein Haus, mein Landſitz war prächtiger, als einer weit und breit. Sclaven und Mädchen, Bediente, Aufſeher, Commiſſairs — das Volk war gar nicht zu zählen, und was das Geld, die Perlen und die Edelſteine anbelangt, ſo würdigte ich dieſe Lumpereien kaum des Anſehens.

Natürlich mußte ich unter ſolchen Umſtänden die Augen der ſchönſten und reizendſten Mädchen von Batavia auf mich ziehen, und die beßte Parthie war ohne alles Bedenken Jungfrau Suſanna Lisberta von Styrum, des edeln Herrn Rathes von Indien einzige eheleibliche Tochter. Ihr Teint iſt etwas chamois. Auch würde ſie etwas weniger zwergartig ſeyn, wenn nicht die Kraft des Wachsthums ſich anderweitig zwiſchen den Schultern in einer erkecklichen Anomalie angehäuft hatte.

Aber dafür iſt ſie auch — wie ein vom Wurmſtich verknorpelter Apfel — um ſo ſüßer und ganz ſchöne Seele, beißt mit ihrem Koko gemeinſchaftlich ihr Kammermädchen und kennt nichts gött-

Digitized by Google

licheres als Göthe's westöstlichen Divan, den sie im Orginale lieſt, ſpielt die Guitarre und bringt dem glücklichen Bräutigam eine ſchöne Faktorei auf Amboina, den Feenſitz Palembang und die Rathſchaft von Indien mit.

Darum eben, o Benjamin! — fliſterte mir der Notarius zu, der mich getäuſcht hatte: darum drück' ein Auge zu und freue Dich heut' mit uns Allen in Palembang. Es iſt nun ſchon drei Uhr, willſt Du ein wenig Sieſte halten?

Ja, Freund! entgegnete ich: das will ich, auf Wiederſehen. Rufe mir Æeri.

Æeri erſchien.

Was willſt Du Herr?

Ach, liebes Kind, entgegnete ich und rieb verlegen die Hände: ich will gar viel! Wenn uns nur Niemand belauſchte.

Æeri trat erröthend und mit niedergeſchlagenen Augen einen Schritt zurück und ich fuhr fort:

Sieh, es iſt drei Uhr und ich habe noch nicht geleſen und getrunken, und ich bin hungrig wie ein Wolf! Der Teufel hole den Doktor!

Digitized by Google

Wollteſt Du mir wohl etwas Tüchtiges zu eſſen und zu trinken beſorgen?

Das Mädchen flog, und bald glänzte auf meinem Tiſche der köſtlichſte Nektar und allerhand Materielles für dem empfänglichen Magen in der ganzen, weiten Welt.

Æeri kredenzte, und ich war nun der glücklichſte Benjamin in ganz Indien.

Das will ich Dir aber auch ewig danken, Du gutes, freundliches Weſen! — ſprach ich zu Æeri: und komme ich wieder nach Hauſe, ſo bekommſt Du ein niedliches Seidenkleid, freilich nicht ſo tief ausgeſchnitten, denn meine Frau iſt etwas eiferſüchtig, aber allemal, wenn in Sorau Jahrmarkt iſt, magſt Du mit und Dir das Beßte ausſuchen.

Ei, ei! rief der hereinſtürzende Dokter Plattföt: um Gotteswillen, mein Allerverehrteſter, was machen Sie da! Hat dieſe Eva Ihnen den verbotenen Apfel gereichet, ſo iſt es meine Pflicht, ſie, wie hiermit geſchiehet, aus dem Paradieſe

Digitized by Google

zu jagen und Ihnen mit einem Vomitive zu Hülfe zu kommen.

Was? schrie ich entsetzt: ich soll vomiren?

Würdigster! seyn Sie doch vernünftig.

Soll denn mein nüchterner Magen diese Fleischtöpfe Egypti umsonst gesehen haben? Kaum den Bissen im Munde, willst Du — o Du Abgrund aller mediciniſchen Weisheit — ihn mir wieder heraus reißen? Wozu nützen mir denn meine Millionen, wenn ich des Schluckes nicht mächtig seyn soll der meine brennenden Lippen erquicke! Darum, Vortrefflichster! dächt' ich, Sie schören sich unmaßgeblich zum Teufel, denn ich bin gesund, ganz gesund, so wahr ich van der Witt bin.

Gesund? gesund wären Sie? fuhr der Doktor fort. Erlauben Sie, daß ich Ihnen ganz klar das Gegentheil beweise, wie Sie a priori jetzt gar nicht anders als krank seyn können.

Als Sie gestern Abend in den Kanal zu fallen beliebten, wurde der Mikrokosmus in Ihnen — ich meine das Sensorium, das magnetiſche

Prinzip — auf die allergewaltſamſte Art affizirt, und nur durch einen Sprung in der Ideenfolge an die neue phyſiſche Lage, worin Sie ſich befanden — ich meine die im Kanale — gewöhnt. Als dieſe Angewöhnungen ſich zu fixiren angefangen — nämlich als Sie todt waren — wurden Sie ſchnell wieder durch eine magnetiſche Reaktion dieſer phyſiſchen Lage entriſſen, indem durch meine geringen Bemühungen, Deroſelben Lungenflügel wiederum zu reſpiriren anfingen, und es trat natürlich nun ein pſychiſcher Dualismus ein, nach welchem Sie todt waren und lebendig zugleich. Dieſer Dualismus hatte zur Folge — — daß ich auf dem Seſſel eingeſchlafen war, und lange mochte wohl der gründliche Beweis des gelehrten Plattföt noch gedauert haben, als das Getümmel der Sklaven mich weckte. Muſik ertönte. Die Palankins hielten vor dem Portale des Hauſes und Freund Wilmſen kündigte mir an, daß Alles in Palembang auf meine Ankunft warte. Somit ſtieg ich ein. Der Troß ging vorwärts und überall, wohin ich ſchauete, ſah ich Feſtgeſichter und

gaffenden Pöbel, hohe Häuser, schöne Kanäle. Die Schiffe flaggten, und wie der Zug beim Kastell vorbei ging, stand die Besatzung auf dem Walle und salutirte. Aha, dacht' ich: das gilt dem künftigen Rathe von Indien.

Ein paar Stunden wurde ich so getragen durch lärmende Straßen, durch schmutzige, dunstende Vorstädte, durch grüne Plantagen, Gärten und Haine; da schimmerte endlich — der Abend war eingebrochen — das mit Millionen farbigen Lampen erleuchtete Palembang. Kanonenschüsse verkündigten die Ankunft des Bräutigams und eine rauschende Musik jubelte mir aus dem Pallaste entgegen. Am Eingange und in der Vorhalle standen die Gäste, alles bekannte Gesichter, der General-Gouverneur, der ganze Rath von Indien, die Offiziere, Beamten der Compagnie, Oberkaufleute, Wilmsen, Plattföt und der in Gott andächtige Pfarrherr, Peter Matten.

Des Grüßens, des Glückwünschens, des Empfangens war gar kein Ende.

Digitized by Google

Himmel! wie dufteten die Wohlgerüche Indiens und der köstliche Punsch und Thee durch die Zimmer mir, dem Hungernden, Durstenden! Mitten im großen Saale saß Lisberta, umgeben von der glänzenden, schönen Welt von Batavia, welcher mich der süße Schwiegerpapa präsentirte, und dann zu dem Töchterlein führte.

Hier, mein werther Herr Schwiegersohn! — sprach der Rath: empfangen Sie nun mein einziges, liebes Kind zum ehelichen Gemahle. Wir sind bereit, und so es Ihnen gefällig, mag nun Herr Peter Matten das heilige Werk verrichten.

Alles ordnete sich im Halbkreise, die holde Braut stellte sich an meine Seite, vor uns der Pfarrherr, aber ich hatte noch kaum die Kraft zu stehen und dem Doktor zuzuflistern: Um Gottes-willen, Verehrtester! ein Glas Punsch und einen tüchtigen Huck Brot!

Allein es war vergebens! Ein Achselzucken verwies mir meine unziemlichen Leidenschaften und der Priester fing an zu kopuliren.

Digitized by Google

Halt! — rief ich: Du Gottesmann!

Hochzuverehrende Hochzeitgäste und Honoratioren von Batavia! Ich bin noch mund nüchtern seit heut' Morgen und überaus hungrig. Wär' es Ihnen nicht gefällig, mit der heiligen Handlung noch ein Nachsehen zu haben, bis etwa nach der Tafel, wo sodann auch wohl einige vorwaltende Skrupel würden zu beheben seyn. Denn ich heiße doch eigentlich Wiesenhaar, bin Richter in Ziegenborn und meine Frau ist Luise, eine geborne von Oben, und wir wohnen zu Hause am Spittelthor. Auch sagt der §. 1066, Tit. XX. Theil II. des Landrechts — —

Er ist toll! — murmelten die Gäste — er ist toll!

Ich bin nicht toll — o Ihr Honoratioren! rief ich: aber hungrig und durstig bis auf den Tod.

Fassen Sie sich, edler Herr! sprach besänftigend der Geistliche: und erheben Sie mit uns Ihr Herz im andächtigen Gesange.

Digitized by Google

Da fiedelten die Muſikanten: Blühe liebes Veilchen, und; Geſtern Abend war Vetter Michel da. Alle ſangen ernſthaft und gerührt, mich aber ergrif die niederträchtige Melodie und dies Singen, wie ein unheimlicher Geſpenſterſpuk. Wie ein Nebel zog ſich's vor meine Augen und durch den Nebel ragten funkelnde Naſen, Hörner und Bockfüße. Ueber dem Haupte des ehrwürdigen Pfarrherrn und des Doktor Plattföt wackelten haarige Eſelohren, den Schwiegerpapa zierte ein ſtattlicher Büfelkopf, Lisberta umſchniffelte mich mit einem Schweinrüſſel, und mit brüllender Stimme ſchrie ich: Still da Ihr Verrückten! Laßt mich fort!

Stärker murmelten die Gäſte: Er iſt toll, er hat den Muck!

Ihr ſeyd toll! — ſchrie ich heftig: nicht ich! Larven der Hölle, ſchert Euch alle zum Teufel!

Da winkte der Doktor Plattföt ein paar Sklaven herbei und lispelte leiſe dem Schwiegervater zu: — aber ich hörte es — Wir laſſen ihn halten, ich ſchlage ihm eine Ader und während-

Digitized by Google

dem das lucidum Intervallum eintritt, geht die Trauung frisch vor sich.

Die Sklaven sprangen herzu. Aber mit Löwenkraft entwand ich mich ihren Fäusten. Ein Fußtritt sprengte die Thüre und mit der Angst der Verzweiflung rannte ich durch den erleuchteten Park. Hinter mir her stürzten die Sklaven, die Gäste, die Hörner, die Ziegenfüße, sprühten die Fackeln, keuchte der Schwiegervater, bellten die Hunde und der ganze infernalische Troß schrie: Hei! hei! Haltet ihn! haltet ihn! er ist toll, er läuft Muck! Haltet ihn! schrie athemlos der Doctor, und seine Perücke schwebte an einem Strauche zwischen Himmel und Erde. Die Lanzette blitzte in seiner Hand. Hervor hinter einer Hecke brach Puma mit geschwungenem Dolche und mit dem Zeter: Nun hab' ich Dich, nun mußt Du sterben! — Wie ein gehetztes Thier lief ich durch den Wald, auf meinen Fersen das mich verfolgende Halloh und die Hunde. Mit einem Sprunge rettete ich mich seitwärts im Dunkel in ein Vogelhäuschen. Die schon schlafenden Papa-

Digitized by Google

gayen und indiſchen Raben flatterten erſchrocken und kreiſchend auf.

Eben wollte ich mich unter die Flügel einer Kropfgans verbergen, ſchon raſſelten die Wüthenden am Häuschen, da fiel ein kleines Buch aus meinem Buſen. Plötzlich kam mir das Bewußtſeyn der Vergangenheit. Nach Hauſe! nach Hauſe, ſchrie ich: nach Ziegenborn! — und beim Strahl der Fackel meiner Verfolger las ich ſchnell:

et porta superne per Acrem, Marchiel, Locusta, Abra katabra, sax knax! — —

Ein wohlbekannter Lockenkopf öffnete die Thür und ſprach ſanft: Lieber Mann, der Stockmeiſter wartet mit den Hermsdorfer Inquiſiten ſchon faſt eine Stunde.

Hei, hei! antwortete ich, und ſprang vom Lager. Iſt mir denn nun das verruchte Geſchmeiß vom Halſe? — Stockmeiſter ſeyd Ihr da? Wer ſeyd Ihr — Inquiſiten? — Ah, ah! ganz recht. Willkommen zu Hauſe! Grüß' Dich Gott, Louiſe. — Aber zum inquiriren habe ich heut' keine Luſt.

Digitized by Google

Laß den Kerls ein Glas Punſch aus dem Hochzeitſaale reichen und ſchicke ſie fort.

Sie wurden entlaſſen. Aber unruhig ging ich im Zimmer auf und nieder. Wie ſich die Perücken wundern werden — murmelte ich: wenn ſie mich nun nirgend finden. Hier bin ich doch hereingeſprungen und dennoch bin ich weg. Und Yuma! — weil ich nicht tiefer in deine ſchwarzen Augen geblickt hatte, darum wollteſt du mich ermorden? — O du! — Aber dir Æeri, mit der erſten Poſt ſchicke ich dir das ſeidene Kleid nach Batavia!

Staunend ſtand Louiſe.

Ich erzählte — wir lachten. — Aber als ich den Tag darauf wieder Sieſte hielt, konnte ich mich des lauten Rufes nicht enthalten: was mag ſie jetzt machen?

Es dependirt nur von mir, jetzt bei ihr zu ſeyn! und dabei ſchielte ich nach dem vor mir liegenden Nostradamus. Aber ich war ſtandhaft, und ſtreckte meine Hand nicht nach der verbotenen Frucht. — Doch ich war belauſcht worden,

Digitized by Google

und als am Abende der Zirkel der Freunde um den Tisch bei mir am traulichen Ofen saß, draußen der kleine Horn wacker mit Sturm und Schnee an die Fenster schlug und drinnen der köstliche Punsch dampfte, und mich nicht mehr hungerte und durstete, ward mir lächelnd die Nachricht: Der ist in den Flammen des Nostradamus gekocht. — Bleib' im Lande und nähre dich redlich.

Auch gut! — seufzte ich: So lebe denn wohl du elendes Schlaraffenland, wohin sich so Viele sehnen, die es zu Hause besser haben! Lebe wohl, van Styrum, du dicker Rath von Indien, mit deiner gelben Lisberta! Leb' wohl, o Plattfot, du magnetischer Hasenfuß! Leb' aber auch Du wohl, arme Xeri!

Leb' wohl, arme Xeri! — riefen die Freunde und stießen die Gläser an.

Digitized by Google

Das Credo der Todten.

Ihr Herrschaften in den kleinen Städten rein protestantischer Länder, Ihr habt gar keinen Begriff von dem, was römischer Kultus ist, sprach ich zu meinen Freunden, die dreißig Meilen weit hergekommen, mich zu besuchen: Hier, hier müßt Ihr den katholischen Gottesdienst sehen, hier in unserer herrlichen Dominikanerkirche, und wie schön trifft sich das, daß morgen gerade ein Festtag ist. O prächtig, göttlich! riefen die Freunde, und als nun am folgenden Morgen die majestätischen Glocken zur Feier des Tages riefen, wandelten wir andächtig unter der stattlich geputzten Menge zur Kirche, die uns aufnahm in ihre weiten, hohen Säulengewölbe, in ihr stilles, majestätisches Heiligthum, mit seinen Blumen um-

Digitized by Google

kränzten Altären und seinen Weihrauchwolken, die aus der Ferne der tiefen Kapelle des Hochaltares über die gläubige Menge sanft herüberschwebten. Glänzend war der Hochaltar mit Kerzen erleuchtet, und die Schaar der mit köstlichen Gewändern bekleideten einheimischen und fremden Geistlichkeit saß zu beiden Seiten in den mit reichem Schnitzwerk versehenen Gitterstühlen, auf denen, in langen Reihen, die lebensgroßen Statüen der heiligen Märtyrer und Apostel prangten. Im goldbedeckten Talar stand der Meßpriester vor dem Altare, hinter ihm die Dienenden. Das Hochamt begann so eben und auf dem Chore wimmelte es von Musikern.

Aber, o mein Gott! welche Missa kam zum Vorschein. Es war eine von den sinn- und geschmacklosen Mißgeburten eines albernen Spectakelmachers, der im Dreivirteltakte in's Kyrie mit Jahrmarktpauken schlug und das erhabene, andächtige: Herr erbarme Dich unser! Christ erbarme Dich unser! zu einen Kirmestanze versudelte. Erschrocken blickte ich nach den Freunden, die verle-

Digitized by Google

gen die Augen niederschlugen. Nun kam das Gloria in eben diesem Genre, aber noch viel niederträchtiger, so daß ich voll innerer Wuth gewiß sofort die Kirche verlassen haben würde, wenn es uns gerade allein um die Musik und nicht um das Ganze zu thun gewesen wäre. Darum wartete ich und sah weg, als ein höhnisch forschender Blick der Freunde mich bei'm Graduale traf, bei dem man eine abgeschmackte, italiänische Liebes-Arie aus einer Oper gab, der man aber Schande halber einen italiänischen Text untergelegt, zu dem die Musik paßte, wie die Faust aufs Auge. O Himmel! murrete ich grimmig durch die Zähne: und das muß gerade heute geschehen! und meine Erwartung rücksichtlich dessen, was noch alles in dieser schrecklichen Missa vorkommen werde, verstimmten meine Seele auf das allerunangenehmste. Schon wollte ich das Chor und die Musiker, von denen diese geschmacklose Entheiligung ausging, nicht eines Blickes mehr würdigen, aber ich konnte mich dennoch nicht enthalten, als ich nun wußte, daß das

Digitized by Google

Credo kommen würde, noch einmal hinaufzuſchauen.

Zu meiner Verwunderung legten die Violiniſten ihre Geigen nieder, ſo wie alle übrigen Muſiker ihre Inſtrumente. Nur vier Poſaunen ſtreckten ſich hervor. Und als der Prieſter nun das Credo intonirt hatte, begann der volle Chor der Sänger ohne alle Inſtrumente, nur mit den Poſaunen begleitet, die Durchführung der Glaubensworte in D Dur und in langen gehaltenen Noten eines Paläſtrina'ſchen Chorales. Mit den erſten Tönen dieſes Geſanges ergriff mich der Schauer des Hochheiligen, wie ein Gewappneter, und Todeskälte überrieſelte mich, als in der erſten langen Kadenz nach den Worten: in unum Deum die Pauke mit wirbelndem Donner einfiel. Ich ſtand plötzlich vor der unermeßlichen Dämmerung des ewigen Himmels, durch welche hindurch der ferne Glanz des Allmächtigen ſchimmerte. Ein heller Blitz erleuchtete die dunkeln Räume bei den Worten: factorem coeli et terrae, den Schöpfer des Himmels und der Er-

Digitized by Google

den, und bei den mächtigen Harmonieen, die in ungeheuern Massen auf dem schauerlichen Gewitter der Pauken durch den Dom rauschten, zitterten die Pfeiler. Aber als die Worte kamen: et in unum Dominum Jesum Christum, und an einen Herrn Jesum Christum, und nur das leiseste Pianissimo den heiligen Namen hauchte, da beugten sich unwillkührlich die unzählbaren Häupter der versammelten Gläubigen, wie vom sanften Winde das Aehrenfeld sich beugt und wallet, und so wallete und strömte und rauschte es fort, bis zu den Worten: Descendit de coelis, der vom Himmel kam.

Warlich, das war Musik des Himmels! und der nasse, verklärte Blick der Freunde bestätigte meine Ueberzeugung, daß dies Credo mit der erst angefangenen Missa nichts zu schaffen habe und von einem ganz andern Meister sey.

Aber nun ergriffen die Musiker ihre Geigen und Flöten und andere Instrumente. Ein Andante aus G dur beruhigte die aufgeregten Stürme der Seele mit den süßen Wellen sanft anschla-

Digitized by Google

gender Violonzellos und eine Sopranstimme, wie aus den Wolken sang:

et incarnatus est
und er ward empfangen,
de spiritu sancto
vom heiligen Geiste
ex Maria virgine
durch die Jungfrau Maria
et homo factus est
und ward ein Mensch.

Wie der Duft aus einem blühenden Zitronengarten wehete das: homo factus est, herab mit dem beseligenden Troste: ja, für uns ward er ein Mensch! und das gläubige Vertrauen entschlummerte in den Träumen des Paradieses.

Da riefen wieder die Posaunen mit herbem Chorale und erschütternden Weisen in's Leben zum bittern Schmerze:

Crucifixus etiam pro nobis
Auch ward er gekreuziget für uns
sub Pontio Pilato
unter Pontius Pilatus
passus et sepultus est.
er litt und ward begraben.

Im leiſen Hauche tiefer Trauer erſtarben die letzten Töne. Der letzte, tiefſte Baß der Orgel erſtarb auch. Es war alles ſtill und unſer Blut ſtockte — da erhob ſich wie ein Wirbelwind die, den Bann des Todes zerſprengende Auferſtehung mit dem, ohne alle Inſtrumentalbegleitung, im ſtärkſten unisono nach alter Kirchenweiſe verkündenden Chorus:

Et resurrexit tertia die!
Und er iſt auferſtanden am dritten Tage!

Ein gellender Trompetenſtoß ſchmetterte und in unendlichem Jubel wirbelte nun der Hymnus weiter, und ſchloß mit der prachtvollen Fuge im drei viertel Takte:

Et vitam venturi saeculi, Amen!
Und das Leben der kommenden Ewigkeit.
Amen!

Aber ein ſonderbares, unheimliches Grauen ergriff die Seele bei dieſem Schluſſe. Es verloren ſich nämlich die tröſtenden Töne, die dieſes Leben der ſeligen Ewigkeit ausſprachen, im immer leiſer werdenden Piano. Es war, als ob ſich mit

raſchem Geiſterſchritte alles entferne in die weiteſten, dunkelſten Räume des Himmels. Alle Blasinſtrumente erſtarben und bei dem letzten, choralmäßigen Hauche: Amen! Amen! hörte man blos noch das geſpenſtige Wandeln der Bäſſe pizzicato und die einzelnen, fernen Pulsſchläge der Pauke.

Wir ſtanden wie verzaubert, wir gehörten nicht mehr dieſem Leben, wir wandelten mit den Verklärten in vita venturi saeculi und zitterten und froren im Schauer der unermeßlichen, hochheiligen Kunſt und Wahrheit, die über uns ausgegoſſen, und die Tiefe des glänzenden Hochaltares, mit ſeinen Kerzen, Engeln, Prieſtern und Weihrauchwolken erſchien uns wie das Innerſte, des vor uns aufgethanen, ſeligen Himmels. — Ja, das iſt römiſcher Kultus! — flüſterten die Freunde: das iſt die Religion von der Prachtſeite!

Das hochehrwürdige Sanctus der erſten Miſſa ging vorüber, unkenntlich in der Harlekins-Jacke des poſſenhaften Schneiders — wir ſahen es nicht — das Benedictus und Agnus dei aus

allen Reminiscenzen schaler Opernmotive zusammengehackt, wurde abgeleiert — wir hörten es nicht. Selbst die unsinnige Fanfare des: Dona nobis pacem: Herr gieb uns Frieden! vermochte uns aus der seligen Verzückung nicht zu reißen, in die uns jenes heilige Meisterwerk versenkt hatte.

Aber als das Hochamt zu Ende, lief ich mit hastiger Eile auf das Chor und fragte den Direktor nach dem Namen des Komponisten jenes Credo.

Es ist — antwortete der Regens kalt: ein alter, grämlicher Perückenstock — unser Pater Medardus. Wollen Sie sich erbauen, so mögen Sie die Partitur mit nach Hause nehmen und lesen, was er selbst über diese Musik auf der ersten Seite geschrieben. — Ich nahm die Blätter wie einen alten, theuern Kodex mit Ehrfurcht, las, was Pater Medardus in lateinischer Sprache geschrieben und trauete meinen Augen nicht. Denn wunderlich, unglaublich und unheimlich war, was ich las: Urtheilet selbst günstige Leser —

wenn ich Euch hiermit wörtlich in's deutsche überſetze, was Pater Medardus ſchrieb:

Anno domini, als ich funfzehn Jahre ſelig geweſen den 11ten April, das iſt, in der heiligen Oſternacht, begab es ſich, daß ich dem Teufel entſprungen und im Beichtſtuhl ſaß, ganz allein in unſerer Kirche. Der Mond ſchien durch die Fenſter herein an die Pfeiler und an die ſteinernen Engel und Heiligen, die alle ſchon ſchliefen, und fern am Hochaltare flimmerte die ewige Lampe, wie der matte Schein eines Johanniswürmleins. Aber in meinem innern Todtenhauſe war es Nacht und traurig, denn ich war nun nicht mehr ſelig, ſondern verdammt. Eigentlich war ich todt und noch nicht auferſtanden. Aber alle hundert Jahre einmal wälzte ich mich in meinem Grabe und ſeufzte: ach! wenn iſt doch die Auferſtehung der Todten! und eine Stimme rief: Schlaf Medardus, die Todten ſtehen nimmer auf! Da ſtreckte ich die dürre Hand heraus aus der eingeſunkenen Erde, und fluchte dem Ewigen und fühlte die Verdammniß der Vernichtung, die mich packen

Digitized by Google

werde, wenn ich nun ausgeschlafen. Und wie ich nun vergehen will, wieder in dem hunderjährigen Schlaf, da summt draußen in holen, entsetzlichen Schlägen vom Thurme die Mitternacht, und um mich wird es lebendig. Todtengerippe stiegen aus dem Boden, Todtengerippe drangen von außen wunderbar in die Kirche. Es wimmelte in den Gängen. Alle Sitze füllten sich. Auch die Heiligen erwachten und rieben sich den Schlaf aus den Augen. Aber dem Gehöre blieb alles stumm. Kein Hauch regte sich und ich hörte nur den Schlag des eigenen Herzens. Aber die Orgel hielt den langen, tiefen Ton. Unter den Todten waren Allegri und Palästrina. Was wollt Ihr? rief ich: was stört Ihr mich mit lügenhaften Erscheinungen? — die Todten stehen nicht auf, und es ist kein Leben in der dunkeln Einöde der Ewigkeit! Oder wißt Ihr's besser? Was treibt Ihr in dieser Nacht? denkt ihr an das Märchen von ehedem und suchet das leere Grab des Meisters? Was ist Euer Glück drunten im

engen Hauſe, was habt ihr zu hoffen, was erwartet Ihr?

Credo in unum Deum
Ich glaube an einen Gott

antworteten die Todten in feierlichem Chorale, wozu unſichtbare Poſaunen tönten, und die Pauke dumpf donnerte:

patrem omni potentem
den allmächtigen Vater
factorem coeli et terrae
den Schöpfer des Himmels und der Erde,
visibilium omnium et invisibilium.
alles Sichtbaren und Unſichtbaren.

Ich erſtarrte, aber bald fülleten meine Augen ungewohnte Tropfen, denn ich hörte die liebliche Weiſe, die mich zu ſeligen Träumen verlockt, als ich noch lebend ein Menſch war, als der Glaube in mir klang, wie die Muſik einer andern Welt, der ich nimmer Noten zu geben vermochte. Ach! — und nun mit einem Male ſtand es deutlich vor mir da, auf den fünf Linien und in meinem Herzen und leiſe ſtimmte ich mit den

Digitized by Google

Todten in den Gesang und meine Thränen flossen, als es sanft hauchte:

Et in unum Dominum Iesum Christum,
und an einen Herrn Jesum Christum.

und die Heiligenbilder sich neigten bis zur Erde. Ich fühlte den Thau des ewigen Lebens, der mein Grab erfrischte und ward voll Zuversicht, wie diese Todten.

Da trat Maria die Mutter Gottes hervor, und wie sanft die friedlichen Wellen des See's am schattigen Ufer sich brechen und murmeln zum Liede der Nachtigal, so walleten die Worte herab vom Altare, in denen sie ihre heilige Bestimmung sang, bis mit dem bittern crucifixus der allgemeine Schmerz erwachte und leise im Grabeliede das Sepultus est verhallte. — Alles war todt — Unbeweglich starreten die Gerippe zur Erde. Nichts regte sich, als über dem Gewölbe der Perpendikel der Uhr, der nach Secunden das Seyn und Nichtseyn maß. Christus lag im Grabe und ich fühlte, wie ich im eignen mich wälzte und die

Stimme nun rufen werde: Schlafe Medardus! die Todten stehen nicht auf.

Da krähete draußen der Hahn. Vom Thurme schlug die Glocke Eins. Die steinernen Bilder und Heiligen regten und hoben sich und sangen im Einklange:

Et resurrexit tertia die
und er ist auferstanden am dritten Tage.

Die Trompeten schmetterten und alles bebte und sang im unendlichen Jubel und auch ich sprang aus dem Grabe uud jauchzte: die Todten stehen doch auf, und du bist doch selig Medardus!

Aber als sie an die Worte kamen:

Et iterum venturus est
und er wird wiederkommen

richteten sich die Schädel gen Himmel und die leeren Augenhöhlen blickten nach oben, wo ein langer Donner verkündete:

cum gloria
in seiner Herrlichkeit.

und als nun bei den Worten:

Digitized by Google

exspecto resurrectionem mortuorum
ich erwarte die Auferſtehung der Todten,

die Gerippe, mit der dürren Rechten auf der Bruſt, ſehnend gen Himmel ſchaueten, da ergoß ſich in frohlockender Fuge:

et vitam venturi saeculi
und das Leben der kommenden Ewigkeit.

die Hoffnung dieſes Lebens über die unzählbare Menge und mit dem letzten, troſtvollen: Amen! waren alle verſchwunden.

Ich aber lief aus meinem Grabe quer durch den Kreuzgang immer die ſteinernen Treppen hinauf in den Himmel. Und da ſitzt nun der fromme, ſelige Medardus und bringt es auf die fünf Linien, was er geſehen und gehört, und worin er leben wird nun und in Ewigkeit. Er zittert vor Schreck und Freude, daß die Vollendung ſo nahe ſey, und ihm eckelt vor menſchlicher Speiſe, denn bald iſt es vollbracht, und wenn er's vollbracht, wird er ſich niederlegen, ſich nimmer wälzen alle hundert Jahre und ruhig ſchlafen bis es rufen wird:

Digitized by Google

Medardus, wach auf zum Leben der kommenden Ewigkeit!

Als ich dem Regens die Partitur wiedergab und nach dem Pater Medardus fragte, war seine kurze Antwort:

der iſt gleich, nachdem er das Credo geſchrieben, verſtorben. Er war ein guter Muſiker, aber ſeit funfzehn Jahren — wahnſinnig.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Anzeige für Gebildete.

Bei der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden sind folgende schöngeistige und andere für Belehrung und Unterhaltung geeignete Schriften von A. Apel, H. Clauren, C. W. Contessa, de la Motte Fouqué, Th. Hell, E. v. Houwald, W. Irrwing, Fr. Kind, Fr. Laun, W. A. Lindau, R. Roos, G. Schilling, St. Schütze, W. Scott, K. Streckfuß, L. Tieck, C. F. van der Velde, C. Weisflog und andern erschienen und um die beigesetzten Preise durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Abendzeitung, herausgeg. v. Th. Hell und Fr. Kind, auf das Jahr 1817. 6 Thr. 1818. 6 Thlr. 1819. 6 Thlr. 1820. 6 Thlr. 1822. 6 Thlr. 1823. 7 Thlr. 1824. 10 Thlr.

A. Apel, die Aitolier. Tragödie m. K. 1 Thlr. — Kunz v. Kaufungen. Trauerspiel. 20 Gr.

Das Gespenst. Drei Erzählungen, v. Fr. Laun, Fr. Kind und G. Schilling. 1 Thlr. 6 gr.

Der Mantel. Drei Erzählungen, v. Fr. Laun, K. Streckfuß und G. Schilling. 1 Thlr. 6 gr.

Digitized by Google

Ich und meine Frau. Drei Erzählungen, v. Fr. Laun, W. A. Lindau und G. Schilling. 1 Th. 6gr.
H. Clauren, Luſtſpiele 2 Thle. 1818. 2 Thlr. 6 gr.
— Scherz und Ernſt, 1r, 2r Thl. 3te Aufl. 1823. 1 Thl. 20 gr.
— 3r, 4r Thl. 3 Aufl. 1824. 2 Thlr.
— 5r bis 10r Theil, 1820 — 22. 6 Thlr.
— Scherz und Ernſt, 2te Sammlung, 1r u. 2r Thl. Des Vaters Sünde, der Mutter Fluch und die Fraueninſel, 1823. 2 Thlr.
— Scherz u. Ernſt. 3r. Theil. Der Blutſchatz. 1823. 1 Thlr. 6 gr.
— 4r. Thl. Das Dijon-Röschen. 1823. 1 Thlr. 6 gr.
— 5r u. 6 Thl. Das Chriſtpüppchen, 2 Thle. 1823. 2 Thlr. 6 gr.
— 7r Thl. Die Großmutter, und der Generalbevollmächtigte. 1824. 1 Th. 15 gr.
H. Clauren. Das Pfänderſpiel, 1820. 1 Th. 6 gr.
— Der Vorpoſten, Schauſp. 1821. 16 Gr.
— Der Liebe reinſtes Opfer. 1821. 18 Gr.
— Rangſucht und Wahnglaube. 1821. 22 Gr.
— Liesli und Elſi, zwei Schweizergeſchichten. 1821. 1 Thl. 8 gr.
— Das Vogelſchießen. Luſtſp. 1821. 21 Gr.
— Des Lebens Höchſtes iſt die Liebe. 2 Thle. 1822. 2 Thl.
C. W. Conteſſa, 2 Thle. 1819. 2 Thl.
Fr. de la Motte Fouqué, Reiſe-Erinnerungen, 2 Thle. 1822. 2 Thl. 12 gr.
Th. Hell, Bühne der Ausländer, 3 Bde. 3 Th. 6 gr.
— Lytatöne. 2 Thle. m. Kpf. 1821. 2 Thl.
— Des Maurers Leben. 3te Aufl. m. Kpf. 1822. geb. 1 Thlr. 4 gr.
— Der Renegat. 2 Thle. aus dem Franzöſiſchen 1823. 2 Thlr. 3 gr.
— Dramatiſches Vergismeinnicht, 1r Thl 1) der Unſchuldige muß viel leiden, 2) Clementine. 1823. br. 1 Rthlr.

Digitized by Google

E. v. Houwald, Erzählungen. 1819. 1 Thlr. 4 gr.
Fr. Laun, Zwei Bräute für einen Mann. 1819. 2 Aufl. 1 Thlr.
— Die Gevatterschaft. Neue Aufl. 1809. 1 Thlr.
— Hiſtorien ohne Titel. 2 Thle. 2te Aufl. 1808. 1 Thlr. 18 gr.
— Die ſtille Jungfrau. 2 Thle. 2 Aufl. 1808. 1 Thlr. 18 gr.
— Der wilde Jäger. 1820. 1 Thlr. 6 gr.
— Welcher? Drei Erzählungen verwandten Inhalts. 1821. 1 Thlr. 3 gr.
W. A Lindau, Lebensbilder, 2 Thle. 1818 1 Th. 20 gr.
— Die Braut a. d. Engl. v. W. Scott, 3 Thle. 2te Aufl. 1822. 3 Thlr.
— Eduard, a. d. Eng., von Walter Scott, 4 Thle. 1822. 4 Thlr 18 gr.
— Das Herz von Mid-Lothian, von Walter Scott, 1r, 2r, 3r, 4r Thl. 1823. 4 Thlr.
— Anaſtaſius, Abentheuer eines Griechen. 2 Thle, 1821. 2 Thlr. 16 gr.
— Erzählungen von W. Irwing, aus dem Engl. 1822. 21 Gr.
A. F. Richters Reiſen zu Waſſer und zu Lande. Für die reifere Jugend zur Belehrung und zur Unterhaltung für Jedermann. 4 Thle. 1822. 1823. 4 Thlr. 4 gr.
R. Roos, Gedichte. 2 Thle. 1820. 1823. 2 Thr 3 gr.
— Erzählungen. 1820. 1 Thlr. 3 gr.
— Dietrich v. Haras. 1822. 1 Thlr. 3 gr.
G. Schilling Schriften. Erſte Sammlung, 50 Bd. 50 Thlr. Prän. Pr. 33 Thlr.
— Zweite Sammlung. 30 Bde. 30 Thaler. Prän. Pr. 24 Rthlr.
St. Schütze, heitere Stunden, 1r. Thl 1821. 1 Th. 3g. 2r. Theil. 1822. 1 Thlr. 3 gr. 3r. Theil. 1823. 1 Thlr. 3 gr.
K. Streckfuß, Erzählungen, 1812. 1 Thlr.
Taillefas, Schreckenſcenen a. d. Norden. 1820 1 Thl.
L. Tieck, Novellen. 1r Th. Die Gemählde. 1823 1 Th. 2r Thl. Die Verlobung. 1823. 18 Gr.

Digitized by Google

C. F. van der Velde, Erzstufen. 8 Theile. 1819. 2 Thlr. 18 gr.
— Prinz Friedrich. 1820. 1 Thlr. 12 gr.
— Die Eroberung von Mexiko, 3 The. 1821. 3 Thr.
— Der Maltheser. 1822. 1 Thlr. 12 gr.
— Die Lichtensteiner. 1822. 1 Thlr.
— Die Wiedertäufer. 1822. 1 Thlr. 3 gr.
— Die Patrizier. 1823. 1 Thlr. 15 gr.
— Guido. 1823. 21 Gr.
— Arwed Gyllenstierna, 2 Thle. 1823. 2 Th. 12 g.
bis zur Ostermesse sind alle 14 Theile, welche 15 Thlr. 21 gr. kosten, für 12 Thlr. durch alle Buchhandlungen von uns zu bekommen.

C. Weisflog, Phantasiestücke und Historien, 2 Thle. 1824. 2 Thlr. 18 gr.

Die 1te Sammlung der Schriften von Gustav Schilling besteht aus 50 Bänden, welche im Ladenpreise 50 Thlr. kosten. Um aber den Freunden der neuen Sammlung den Ankauf der frühern zu erleichtern, geben wir solche für 33 Thl. Sächs. oder Pr. Courant, wofür sie durch alle solide Buchhandlungen zu erhalten ist.

Es sind in jener Sammlung enthalten: 1.) Das Weib wie es ist. 2te verb. Aufl. 2. 3. 4.) Die Ignoranten. 3 Thle. 3te verb. Aufl. 5. 6. 7. 8.) Der Liebesdienst. 4 Thle. 9. 10.) die schöne Sibille. 2 Thle. 3te verb. Aufl. 11.) Bagatellen von Z. Kukuck. 2te verb. Aufl. 12. 13. 14. 15.) Erzählungen. 4 Thle. 16. 17. 18.) Geschichten. 3 Thle. 19. 20. 21.) Irrlichter. 3 Thle. 22. 23.) Abendgenossen. 2 The. 2te verb. Aufl. 24.) Das Orakel. 25. 26.) Laura im Bade. 2 The. 27.) Der Beichtvater. 2te aus 2 in 1 Band gedrängte Aufl. 28. 29.) Die Saat des Bösen. 2 Th. 30.) Clärchens Geständnisse. 2te aus 3 in 2 Bd. gedrängte Aufl. 31.) Die Wunderapotheke. 32.) Der Weihnachtabend. 2te verb. Aufl. 33.) Die Neuntödter. 34.) Die Geister des Erzgebirges.

Digitized by Google

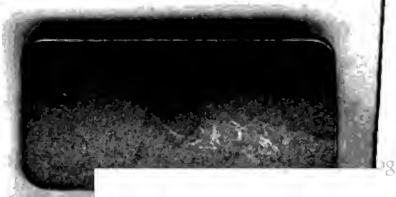
35. 38.) Flocken. 2 The. 37. 38.) Gottholds Abentheuer. 2 The. 2te verb. Aufl. 39.) Wallmann der Schütze. 40.) Nachwehen. 41.) Freudengeister. 42. Die Bedrängten. 43 44.) Der Roman im Romane. 2 Thle. 2te verb. Aufl. 45.) Die Heimsuchung. 46.) Blätter aus dem Buche der Vorzeit. 47.) Orangen. 2te aus 2 in 1 Band gedrän. Aufl. 48.) Flämmchen. 49) die Versucherinnen 2te verb. Aufl. 50.) Das Teufelshäuschen.

Die zweite Sammlung erscheint in Lieferungen zu 5 Bänden, welche im Lavenpreise 5 Thlr., gegen Vorausbezahlung aber nur 4 Thlr kosten.

In den ersten 6 Lieferungen sind enthalten: 1.) Der Mann wie er ist. 2te verb. Aufl. 2. 3. 4.) Verkümmerung. 3 Thle 5.) Heimchen 6. 7.) Stoffe. 2 Thle. 8. 9. 10.) Die Familie Bürger. 3 Thle. 1820. 11. 12. 13. Wallows Töchter. 3 Thle. 1821. 14. 15.) Zeichnungen. 2 Thle. 1821. 16. 17.) Wolfgang oder der Name in der That. 2 Thle. 18. 19. 20.) Häusliche Bilder. 3 Thle. 1822. 21. 22.) Der Mädchenhüter, 2 Thle 2te verbesserte Aufl. 1823. 23) Schilderungen. 24 25.) Leander, 2 Thle. 26. 27.) Die Vorzeichen. 2 Thl. 28.) die Reise nach dem Tode. 29.) das Leben im Fegfeuer. 30.) Gefährten.

Arnoldische Buchhandlung.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google